Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat bei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsst. u. Expedition Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 236 / Postscheckkonto Dresden Nr. 14 555. Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 236 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 14 Mai 1927 — Nummer 112

Die englischen Kriegstreibereien

Banditenangriff auf die Sowjetunion / Mit Knallgas und Spitzhacken gegen den Sowjethandel

Eine Protestnote des russischen Geschäftsträgers

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Geschäftsträger der USSR. in London hat zu dem Ueberfall auf die russische Handelsdelegation in London dem Außenminister Englands noch folgende Note überreicht:

Um 4 Uhr 30 Minuten abends ist die Handelsdelegation der Union der SSR von Polizei besetzt worden. Dieses geschah, trotzdem das Gebäude der Handelsdelegation als Dienstraum des offiziellen Handelsagenten der Union der SSR in Großbritannien, des Herrn Chintschuk, laut Handelsabkommens 1921 diplomatische Unantastbarkeit genießt. Während des Ueberfalles, der, als dies geschrieben wird, noch andauert, ist ein Beamter der Handelsdelegation, der sich geweigert, den Schlüssel vom Safe auszuliefern, von der Polizei angegriffen worden. Die Post, die an den offiziellen Handelsagenten adressiert war und gerade durch Kuriere gebracht wurde, ist von der Polizei in Empfang genommen worden. Dies ist eine unerhörte Verletzung des Artikels 5 des Handelsabkommens. Die Tatsache des stattgefundenen Ueberfalles zeigt unabweisbar Englands Stellung zur Sowjetunion. Der Geschäftsträger der USSR weist ferner darauf hin, daß erst eine Stunde nach erfolgter Durchsuchung dem stellvertretenden Direktor der Untersuchungsbefehl vorgezeigt wurde, ferner, daß die Untersuchung vorgenommen wurde, ohne überhaupt Vertreter der überfallenen Institution zuzuziehen. Auch sind sämtliche Beamten, Männer und Frauen, einer Leibesvisitation unterzogen worden. Die Leibesvisitation der Frauen sei von männlichen Polizeibeamten ausgeführt worden. Zum Schluß erklärt der Geschäftsträger, daß er die russische Sowjetregierung über das Vorgefallene informiert habe und daß er ihre Entscheidung abwarte, daß er es aber heute schon als berechtigt betrachte, entschiedenen Protest gegen die Verletzung der Verpflichtungen zu erheben, die die britische Regierung mit dem Handelsabkommen 1921 übernommen habe."

•

Zu dieser Protestnote schreibt Die Rote Fahne: „Die Fabrikanten der Sinowjewbriefe irren gewaltig, wenn sie durch schamlose Machinationen die Arbeiterschaft zu verwirren glauben. Jeder durchschaut den Zweck des Ueberfalls — **Englands Krieg gegen die Sowjetunion und gegen China.** Gerade im Augenblick, wo Chamberlain den Rücken in China durch den Verrat Tschangkaischeks frei glaubt, wendet er sich gegen die Sowjetunion. **Der erste Arbeiterstaat soll zu einem Krieg provoziert werden.** Chamberlain will die vorhandenen Gegensätze unter den Imperialisten zu einem Weltkrieg gegen die Sowjetunion und die unterdrückten Völker entfachen. Trotz ihrer Gegensätze hat er eine Anzahl Räuber für diese Pläne gewonnen. Die deutsche Bourgeoisie ist mit von der Partie. Wie gewöhnlich findet auch diesmal der Vorwärts kein Wort der Verurteilung für Englands Kriegstreibereien.

Die Masken sind gefallen. Jeder sieht, was vorgeht. **Niemand kann dem Völkerbund trauen. Diese imperialistische Räuberorganisation redet vom Frieden, bereitet aber den Krieg vor.**

Trotz der Friedensbereitschaft der Sowjetunion werden die **Imperialisten den Krieg eröffnen und den ersten Arbeiter- und Bauernstaat überfallen, wenn die Arbeiterschaft nicht schnell und entschlossen eingreift."**

Immer drohender rückt die Kriegsgefahr heran. Die englischen Imperialisten wollen eine schnelle Entfachung des Krieges, weil sie spüren, daß der Aufmarsch der revolutionären Arbeiter in allen Ländern gewaltig wächst. Die Erstarkung des Vormarsches der Arbeiter soll durch einen neuen imperialistischen Krieg aufgehalten werden. Die Arbeiterschaft wird den Imperialisten zeigen, daß sie nicht daran denkt, willig als Schlachtvieh der internationalen Kapitalisten in den Krieg zu ziehen. In allen Orten müssen schon jetzt große Kundgebungen gegen die Kriegsgefahr eingeleitet werden. In allen Orten müssen die Arbeiter wuchtiger wie bisher aufmarschieren. Kein Arbeiter darf sich über die Lage hinwegtäuschen. Die Imperialisten schüren das Kriegsfeuer. Wenn die Sozialdemokraten dazu schweigen oder die Gefahr und die Absicht der Imperialisten zu verschleiern versuchen; dann unterstützen sie nur die Kriegstreibereien der Imperialisten.

•

Die Arcos ist immun!

Der Angriff eine freche Provokation.

Ein englisches Arbeiterblatt über den Ueberfall auf die Handelsdelegation.

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Daily Herald, das Arbeiterblatt Englands, schreibt in einem Leitartikel: „Das Vorgehen der Polizei erscheint bei seiner ersten Prüfung als eine Beleidigung der russischen Regierung und scheint, wenn die vorliegenden Informationen zutreffen, die Stellung nicht nur der russischen Handelsvertretung Englands, sondern auch die diplomatischen Beziehungen zu beiden Ländern auf das ernsthafteste zu gefährden denn Chintschuk, dessen Bureau durchsucht wurde, ist als Diplomat beim königlichen Hof beglaubigt und formell anerkannt, also eine Person, die alle Vorrechte der diplomatischen Immunität genießt. **Daher ist sein Bureau immun gegen Durchsuchung oder Betretung.** Wenn sich die Aktion der Regierung gegen irgendein anderes Land unter ähnlichen Umständen gerichtet hätte, **so würde das gleichbedeutend mit dem Abbruch aller Beziehungen sein.** Das Land ist im unklaren über die Gründe, die die Regierung dazu bewogen hat. Wir wissen nicht, welches Ziel sie verfolgte als sie diese Razzia einleitete. Wir sehen nur die ernsten Möglichkeiten, die dadurch geschaffen werden."

•

Die Arcos stellt ihre Tätigkeit ein.

London, 13. Mai. (Telunion.)

Die Arcos hat heute am späten Nachmittag ihre geschäftliche Tätigkeit eingestellt, bis die englische Polizei aus ihren Bureauräumen zurückgezogen worden ist.

•

Die englischen Diehards wollen den Krieg

Genf, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vertreter der Roten Fahne auf der Wirtschaftskonferenz in Genf hat Gelegenheit genommen, den Genossen Chintschuk, Leiter der Londoner Handelsvertretung, der sich in Genf befindet, über die Auffassung der Sowjetdelegation zu dem Ueberfall zu befragen. Genosse Chintschuk erklärte: Wir sind gekommen, um den Weg der friedlichen Beziehungen mit der kapitalistischen Welt zu suchen. Unsere praktische Bereitschaft zu solchen Beziehungen hat in der öffentlichen Meinung der Welt zweifellos tiefen Eindruck gemacht, und die Legende, wir wollten keine Verständigungsmöglichkeit, ist gründlich zerstört worden. Das paßt aber nicht in die Pläne der englischen Diehards, die von einem Haß gegen die Sowjetunion geleitet sind, daß sie die ganze Welt gegen uns mobilisieren wollen. Das bisherige Ergebnis der Konferenz läßt sich schlecht vereinbaren mit den friedlichen Tönen, die auch englische Vertreter auf dieser Konferenz uns gegenüber eingeschlagen haben. Hier zeigen sich die Gegensätze zwischen Worten und Taten. Wir sind im übrigen davon überzeugt, daß nicht nur die Werktätigen, sondern sogar verständige Teile der City die Aktionen der Diehards im eigenen Interesse nicht gutheißen werden.

•

Englisches Schwindelmanöver zum Ueberfall

Die englische Regierung, die den Ueberfall auf die Sowjet-Handelsvertretung mit der planmäßigen Absicht, Konfliktsstoff zu schaffen und die Kriegstreibereien fortzusetzen, ausführte, versucht jetzt, mit allen möglichen Schwindelmeldungen diesen frechen Ueberfall zu rechtfertigen. Die Regierung verbreitet das Gerücht, die Handelsvertretung habe eine Waffensendung erhalten und nun wolle man feststellen, für welchen Zweck und an welche Personen diese Waffen gerichtet seien. An einer anderen Stelle erklärt die Regierung, daß sie noch gewissen staatsgefährlichen Dokumenten suche. Es seien auch Papiere beschlagnahmt worden. Die englische Regierung braucht „Sinowjewbriefe". Der Versuch, den Ueberfall mit Schwindelnachrichten zu rechtfertigen zeigt aber am deutlichsten, worauf es der englischen Regierung ankam: auf einen Grund, die Beziehungen zu verschärfen und Rußland zur Kriegserklärung zu zwingen. Nun, die Sowjetunion wird auch in diesem Falle den englischen Kriegstreibern nicht den Gefallen tun, sich als Friedensstörer hinstellen zu lassen. Wenn die englischen und die internationalen Imperialisten den Krieg wollen, dann sollen sie vor der gesamten internationalen Arbeiterschaft offen als die Verbrecher stehen, dann wird die gesamte internationale Arbeiterschaft sich gegen die Kriegstreiber erheben.

Die freche Durchsuchung der Gebäude der Arcos dauerte die ganze Nacht an. Angeblich habe man zwei versteckte Wandsafes entdeckt. In diesen sollen sich verschiedene englische Staatspapiere (keine Waffen) befinden. Da erklärt wurde, diese Safes gehören der Handelsdelegation und stehen unter dem Schutze der Exterritorialität fanden Verhandlungen mit dem Innenminister statt, ob diese Safes erbrochen werden sollen.

Der Ueberfall während der Genfer Tagung kennzeichnet den Wert des Völkerbundes. Der Ueberfall ist dazu angelegt, die Russen in Genf zu isolieren.

•

Mit Knallgas und Spitzhacken

Berlin, 14. Mai. (Telunion.)

Nach einer Morgenblättermeldung aus London hat die Polizei, da sich die Angestellten der Arcos dauernd weigern die Schlüssel zu den Safes auszuliefern, einen für die Zerstörung armierter Betons geeigneten Apparat und ein Knallgasgebläse, **Hebelstangen und Spitzhacken** herbeischaffen lassen, um die 5 Safes der Arcos gewaltsam zu öffnen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Litwinow die telegraphische Weisung erteilt, der Vorsitzende der Arco solle sich sofort von Genf nach London begeben, um der Untersuchung der Arco-Angelegenheit beizuwohnen.

„Stagnation der SPD"

Aus dem SPD-Jahrbuch zum Kieler Reichsparteitag.

Der Parteivorstand der SPD hat zum bevorstehenden Kieler Reichsparteitag ein „Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie 1926" herausgegeben. Das Buch, das 530 Seiten umfaßt, liegt noch nicht vor. Aus den veröffentlichten Auszügen des Vorwärts und der Frankfurter Zeitung ist aber eine Orientierung bereits möglich.

Für unsere Partei, sowie für die deutsche Arbeiterschaft sind die im Bericht mitgeteilten Tatsachen von besonderer Bedeutung. Einerseits zeigen sie die Entwicklung der Sozialdemokratie, anderseits wird erklärt, wie diese Partei, trotz ihrer Verratspolitik und der Stöße, die ihr jeweils versetzt worden, durch einen gewaltigen Apparat imstande ist, sich trotz alledem noch zu behaupten. Freilich, selbst dem bürgerlichen Beobachter der Frankfurter Zeitung entschlüpft nach Besprechung dieses Riesenapparates die Frage: „Wie kommt es, daß soviel Arbeit der Partei nicht einen viel stärkeren Auftrieb gegeben hat, daß die deutsche Sozialdemokratie über die Periode der Stagnation seit Jahren nicht hinwegkommt?" Diese Bemerkung trifft den Kern der Sache. Wir sehen in der SPD nicht eine Aufwärtsentwicklung, sondern andauernde Stagnation, die in sich stabile Elemente des Rückganges enthält.

Fangen wir bei den Mitgliederzahlen an. Ende März 1925 zählte die SPD 844 000 Mitglieder; das ist 100 000 Verlust gegenüber dem vergangenen Jahre. Im weiteren Verlauf des Jahres 1925 verlor die Sozialdemokratie weiter 38 227 Mitglieder: die gesamte Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1926 806 268. Im vergangenen Jahre ist nach der offiziellen Mitteilung die Zahl auf 823 520 gestiegen. Diese zahlenmäßige Stagnation der SPD wird erst verständlich, wenn man erfährt, daß der jetzige Stand ungefähr dem von 1911 entspricht, um 170 000 hinter der Mitgliederzahl vor dem Kriegsausbruch liegt und kaum 40 Prozent von dem beträgt, was die SPD und die USPD 1919/20 zusammen erreicht hatten.

Das zweite interessante Moment ist das Lebensalter der Mitglieder. Bei der Altersstatistik in Hannover-Bremen ergibt sich, daß weniger als 20 Jahre alt 1,7 Prozent der Mitglieder waren; 21—25 Jahre = 6 Prozent; 26—35 Jahre = 29 Prozent; 36—45 Jahre = 30 Prozent; 46—55 Jahre = 28 Prozent; der Rest ist mehr als 55 Jahre alt. Nach der allgemeinen Statistik gibt es in der SPD kaum 17 Prozent Mitglieder bis zum 30. Lebensjahre; der Rest = 83 Prozent entfällt auf das Alter zwischen 30 und 55 und mehr Jahre. Man sieht hier, daß der Sozialdemokratie die jungen Jahrgänge fehlen.

Die Berufszugehörigkeit der sozialdemokratischen Mitglieder: 73 Prozent werden als Handarbeiter, 11 Prozent als Kopfarbeiter, 5 Prozent als selbständige Gewerbetreibende und 2 Prozent als freie Berufe angegeben. Der Prozentsatz von 73 Prozent für Handarbeiter wird sich wohl auf die soziale Herkunft, aber nicht auf die soziale Tätigkeit beziehen; unter diesen Prozentsatz werden wohl alle fallen, die früher Arbeiter waren.

Der interessanteste Punkt wird der sein, der Aufschluß über den ganzen bureaukratischen Apparat der SPD gibt. Die Sozialdemokratie ist im Reichstag mit 131 Abgeordneten vertreten, in den Landesparlamenten mit 468. In 1122 Städten besitzt sie 6773 Stadtverordnete, in rund 7000 Gemeinden sitzen 29 000 Gemeindevertreter; 708 Sozialdemokraten sind Bürgermeister, 637 Gemeindevorsteher, 340 besoldete Stadträte. Diese Zahlen sind unvollständig. Es kommt noch hinzu der Stab der obersten Partei- und Gewerkschaftsführer, die nur zum Teil Abgeordnete sind und deren Zahl auf 3000 beziffert werden kann; ferner die Angestellten in Arbeiterorganisationen und die politischen Beamten im Staatsapparat, die wohl rund 50 000 betragen werden. Dieser ganze Apparat kann erst die Vorstellung geben von dem Bureaukratismus, der auf dieser Partei lastet und jede Oppositionsregung der Arbeiter zu ersticken versucht.

Einige Worte noch über die SPD-Presse. Die Abonnenten sollen um 68 000 zugenommen haben, d. h. um 8,3 Prozent gegenüber der vorjährigen Leserzahl. Die gesamte Abonnentenzahl kann demnach mit 1,1 Millionen angegeben werden. Die Parteipresse umfaßt 184 Tageszeitungen (zehn mehr als im Vorjahr), von denen 173 in Parteidruckereien hergestellt werden.

So weit der Bericht. Wie bereits bemerkt, sehen wir seit dem Kriege einen beharrlichen Rückgang der SPD. Wenn es der SPD nicht gelungen ist, in der Zeit der relativen Stabilisierung beachtenswerte Fortschritte zu machen, wird es ihr jetzt um so weniger glücken. Allerdings bedarf es einer zähen und beharrlichen Arbeit, um einer Partei mit einem so gewaltigen Apparat die Arbeiter zu entreißen, sie in der roten Klassenfront zu organisieren und für die Kommunistische Partei zu gewinnen.

•

Daß die Voraussetzungen für diese Arbeit günstig sind, beweist das Jahrbuch selber. Hermann Müller, der dort für den Parteivorstand das Wort ergreift, kündigt unumwunden die neue Koalitionspolitik an. Er schreibt wörtlich: „Der Tag wird kommen, an dem sich zeigen wird, daß nicht mehr gegen

die Arbeiterklasse regiert werden kann und deshalb mit der Sozialdemokratie regiert werden muß. Im neuen Staat, den wir mitgeschaffen haben, müssen wir bereit sein, an der Verantwortung teilzunehmen. Wer uns davon ausschließen will, dem gilt unser Kampf."

Man konnte schon seit längerer Zeit beobachten, daß die anfängliche Unentschiedenheit, die innerhalb der SPD nach der Reichspräsidentschaft Hindenburgs und besonders nach der Bildung des Bürgerblocks geherrscht hat, einem schroffen Kurs auf Unterstützung des Bürgerblocks gewichen ist. War es noch im vergangenen Jahre möglich, die SPD-Führer zu zwingen, den Volksentscheid mitzumachen, so versteifte sich in diesem Jahr der Widerstand des Parteivorstandes derart, daß selbst der gemeinsame Aufmarsch gegen den Stahlhelm abgelehnt wurde. Die Wels und Müller wiederholen die Politik, die sie während der Cunoregierung getrieben haben. Wie sie damals diese Politik bedingungslos unterstützten und jede Opposition innerhalb der SPD niederknüppelten, so versuchen sie es jetzt nicht anders.

Es gehört zu dieser Taktik, wenn der Parteivorstand einen Loebe über eine „konsequente Opposition" schreiben läßt. Loebe spiegelt zweifellos auch die Unzufriedenheit der überwiegenden Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter wider. Sein Mahnruf ist aber nur als Manöver gedacht. Der Parteivorstand braucht diese Maskierung seiner Politik nicht nur deswegen, um die sozialdemokratische Unterstützung des Bürgerblocks und die preußische Koalition zu sichern, sondern auch dazu, um die „Linken" auf die Plattform von Loebe zu locken, die gesamte Opposition dadurch zu erledigen und so die Arbeiter, die dieser Opposition folgen, an die Sozialdemokratische Partei zu fesseln.

Daß dem so ist, beweist die Aufnahme des Loebe-Artikels durch die „Linken". Gerade in der Mittwochnummer der Chemnitzer Volksstimme ist ein flammender Begrüßungsartikel für Loebe erschienen. Der Verfasser, Karl Böchel, lobt den Artikel des Reichstagspräsidenten als die Oppositionsankündigung. Schon diese Stellungnahme müßte bedenklich stimmen. Was aber weiter folgt, zeigt die ganze Hohlheit der „linken" Opposition. Was soll man sagen, wenn Böchel als die Aufgabe der Opposition folgendes bezeichnet:

„Wir müssen in der Stellung unserer Aufgaben zurück bis zu dem Punkt, wo wir vor Jahren keinen Millimeter zurückweichen durften: Demokratisierung der Armee, Demokratisierung des Staatsapparates, Demokratisierung der Richter. Das ist vorläufig die eiserne Formel (!), die an der Spitze unseres Machtwillens (!) steht."

Ein schöner Machtwillen, der sich diese Aufgabe stellt! Indessen wird sogar diese Forderung nicht freiwillig erhoben:

„Heute müssen wir in die Opposition, ob wir wollen oder nicht, denn der Gegner diktiert uns die Formen des Klassenkampfes."

Nach all dem kann der Verlauf des Kieler Reichsparteitages im großen und ganzen vorhergesehen werden. Herr Loebe wird Oppositionsgesten machen und die „Linken" werden sich unter seine Fittiche retten. Den Standpunkt, den die SPD-Arbeiter einnehmen, ihre Forderungen nach einem schroffen Bruch mit der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik, werden von diesen Führern nicht vertreten werden. Anderseits ist es lächerlich, wenn alle SPD-Führer glauben, auf diese Weise die Opposition der sozialdemokratischen Arbeiter erledigen oder gar befriedigen zu können. Die politischen Tatsachen bleiben, und sie wirken gegen die offene und verkappte Politik der SPD. Es ist Aufgabe unserer Parteigenossen, die Anfänge, die in den letzten zwei Jahren gemacht wurden, fortzusetzen. Es gilt, konkret die SPD als Partei, und die Führer, die sich links drapieren, vor Entscheidungen zu stellen. Da wird es kein Entrinnen geben.

Soweit die SPD durch ihren Apparat als Partei repräsentiert wird, wird sie gegen die Revolution und für die Bourgeoisie handeln. Nur wo es uns gelingt, die Arbeiter gegen diese Politik zu gewinnen, wird der Widerstand zu brechen sein. Die deutsche Arbeiterschaft, die vorwärts marschieren will, kann sich nicht zufrieden geben mit der Stagnation der Sozialdemokratie. Sie muß die sozialdemokratischen Arbeiter von dem Einfluß dieser Partei befreien; sie muß sie für den Klassenkampf und für die Kommunistische Partei gewinnen.

Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, zeigen die Zahlen. Daß sie bewältigt werden kann, zeigt die Entwicklung der SPD seit dem Kriege.

Das wahre Gesicht der Kulturreaktion

Bürgerblock verlangt Verbote von Theatervorstellungen, wissenschaftlichen Vorträgen, Kunstausstellungen und jugendpflegerischen Darbietungen.

(RPPD) **Berlin**, 13. Mai 1927.

Der Reichstag peitschte am Freitag, nachdem der Nationalsozialist Frick über den „jüdisch-marxistischen Polizeiterror Zörgiebels" gewettert hat, das Lustbarkeitsgesetz durch. Bei Behandlung des § 1 zeigte sich das wahre Gesicht des kulturreaktionären Bürgerblocks. Im Ausschuß hat die Regierung selbst erklärt, auch künstlerische Darbietungen, ernste Vorträge und andere Veranstaltungen, selbst in privaten Kreisen, fielen unter das Gesetz. Die Redner der Bürgerblockparteien schwören das frech ab. Nur der Bayer Troßmann fordert klar und eindeutig das Verbot von künstlerischen Darbietungen auf Grund des Lustbarkeitsgesetzes. Seltsam berührte es, als der Demokrat Brodauf sich gegen das zweite Schund- und Schmutzgesetz wendete, trotzdem Herr Külz der Stiefvater und die Demokratin Lüders die Stiefmutter dieses Gesetzes sind. Für die kommunistische Fraktion wies Genosse Rosenbaum nach, daß selbst die Berliner Polizei das Zensurgesetz für schädlich halte. Der kommunistische Redner griff den Minister Keudell scharf an und hielt dem Bürgerblock sein Spiegelbild vor:

„Es ist eine elende Heuchelei des Bürgerblocks, solange vom Kampf gegen Schund und Schmutz zu sprechen, solange nicht jedes Kind sein eigenes Bett hat und solange nicht verhütet wird, daß Kinder das Liebesbedürfnis ihrer Eltern ansehen müssen!"

Für die Kritik an der deutschen Bourgeoisie erhält der kommunistische Redner vom Präsidenten Loebe zwei Ordnungsrufe.

Bei der Abstimmung ließ der Bürgerblock jede Maske fallen. Er lehnt gegen KPD, SPD und Demokraten ab, politische, soziale und weltanschauliche Darstellungen auszunehmen, wie es der kommunistische Antrag fordert. Er stimmt gegen die Herabsetzung des Mindestalters der Jugendlichen auf 16 Jahre. Er fordert sogar, daß „Theater- und Lichtbildvorstellungen, künstlerische und wissenschaftliche Vorträge, Kunstausstellungen, Kunstschulen und Veranstaltungen an und von Kunstinstituten sowie jugendpflegerische und volksbildnerische Darbietungen unter dieses Gesetz fallen.

Am Sonnabend um 12 Uhr mittags will man im Reichstag diese „Jugendfürsorge" fortsetzen.

Die greise Genossin Klara Zetkin, die an einer Lungenentzündung schwer erkrankt ist.

Die Kommunisten für Gehaltserhöhung der unteren und mittleren Beamten.

(RPPD) **Berlin**, 13. Mai 1927.

Die kommunistische Fraktion hat heute im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

„Bis zum Inkrafttreten der in Aussicht gestellten Neuregelung der Besoldungsordnung wird mit Wirkung vom 1. Mai 1927 den Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 4 ein monatlicher Zuschlag von 40 M., der Besoldungsgruppe 5 ein monatlicher Zuschlag von 35 M., der Besoldungsgruppe 6 ein monatlicher Zuschlag von 25 M. und der Besoldungsgruppe 7 ein monatlicher Zuschlag von 20 M. gezahlt.

Den Empfängern von Wartegeld, Ruhegehalt, den Hinterbliebenen, sowie den Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen sind die sich daraus ergebenden entsprechenden höheren Zuschläge zu zahlen."

Die Korsch- und Katz-Banditen überfallen einen kommunistischen Abgeordneten.

Schlägerei im Reichstag.

Als am 13. Mai Genosse Pfeiffer den Reichstag betrat, wurde er in der Wandelhalle von sechs ultralinken Abgeordneten unter der Führung von Schlagewerth überfallen. Schlagewerth stürzte sich auf den Genossen Pfeiffer, schlug ihn mit der Faust und würgte ihn am Halse. Dieser Angriff war von den Ultralinken planmäßig organisiert. Etwa eine Stunde lang hatten die Burschen am Eingang zum Plenum gewartet, bis Genosse Pfeiffer erschien. Bei dieser Aktion waren auch die Anhänger der Ruth-Fischer-Gruppe beteiligt. Scholem rief, als Pfeiffer überfallen wurde: Pfeiffer sei vollkommen recht geschehen, man müsse ihm den Schädel einschlagen.

Als Ursache geben die Burschen an, daß sie von ein paar Proleten Ohrfeigen bekommen und wegen des Mandatsraubes zur Verantwortung gezogen worden seien.

Dieses Vorgehen der Mandatsräuber zeigt die Gesellen am allerbesten als konterrevolutionäres Gesindel. Erst raubten sie der Partei die Mandate, jetzt überfallen sie die Abgeordneten der Partei. Die Empörung der Arbeiter über diese Leute wird durch ihren neuesten Streich nur noch gesteigert werden.

730 000 Mark für Luftschiffahrt

Bei der Beratung des Etatkapitels hat der Landtag mit Mehrheit eine Forderung nach 460 000 Mk. zur Unterstützung der Deroluft abgelehnt. Die Mehrheit des Landtages vertritt den Standpunkt, daß die Gelder für die Luftfahrtgesellschaft einem besseren Zweck zugeführt werden könnten. Für die sächsische Bürgerblockregierung bedeutet die Ablehnung der geforderten Summe eine Niederlage, die von dieser Regierung aber so eingesteckt wurde wie manche andere Niederlage auch.

Die Regierung hat jetzt dem Landtag eine Gesetzesvorlage überreicht, in der die Regierung die damals gestrichene Summe zur neuen Bewilligung verlangt. Die Regierung will die schon im Etat eingestellte Summe von 460 000 Mk. und darüber hinaus 270 000 Mk. Neueinstellung für einen weiteren Ausbau der Luftschiffahrt in späterer Zeit.

Die Regierung kann eine solche Vorlage nur einbringen, weil sie sich mit den Regierungsparteien verständigt hat. Aus der Front der ASPS, der Aufwerter und Nationalsozialisten muß seit der Abstimmung wieder eine Gruppe oder aber die gesamte Gesellschaft umgefallen sein. Die KPD wird die Vorlage auf das schärfste bekämpfen. Die KPD verlangt, daß die Gelder für soziale Zwecke verwendet werden. Wir verlangen Kinderfürsorge, Schulspeisungen, Mütter- und Säuglingsfürsorge. Bezeichnend ist auch, daß die Regierung erst vor wenigen Tagen bei der Beratung über das Rinderzuchtgesetz und einige andere Anträge zur Unterstützung der Kleinbauern erklärte, dazu sei kein Geld da. Statt dessen soll die „Verkehrsfliegerei" unterstützt werden.

Amerika und die Flottenabrüstung

Neuyork, 12. Mai. (Telunion.)

Die nach Londoner Meldungen erfolgte englisch-japanische Einigung über das Flottenabrüstungsprogramm wird von hohen amerikanischen Marineoffizieren völlig ablehnend beurteilt.

Ein gerammtes SPD-Schiff

Die Wellen des Parteiwässerleins der SPD schlagen zur Zeit unmittelbar vor dem Kieler Parteitag sehr hoch. Vergeblich versucht ein „Schiff", sonst in ruhigeren Zeiten Vorwärts-Redakteur, durch salbungsvolle Worte und sonstige ölige und schmierige Redensarten diese Wellen zu besänftigen. Die oppositionellen SPD-Wellen wollen sich aber nicht glatten lassen und freuen sich über jeden Unglücksfall der diesem SPD-Kahn zustößt.

Die oppositionelle Chemnitzer Volksstimme gibt der Oeffentlichkeit von einem Briefwechsel des Herrn Schiff vom Vorwärts mit der Redaktion des Volksstaats, dem Organ der alten Sozialdemokratie Sachsens, Kenntnis. Der Volksstaat hatte seine Spalten für einen Artikel des Herrn Schiff, den dieser gegen die sächsische Sozialdemokratie schrieb, geöffnet, weil sie der Ueberzeugung war, daß dieser Artikel echten Volksstaat-Geist ausströme. Schiff verlangt nunmehr in seinem Briefe für diesen Artikel Honorar. Und zur Bemerkung der Volksstaat-Redaktion schreibt er: „Sie behaupten, mein Artikel sei „voll Volksstaat-Geist". So wenig ich verhehle, daß ich für die Politik der Dreiundzwanzig, solange sie innerhalb der Partei waren, weitgehendes Verständnis hatte, so sehr muß ich jede Gemeinschaft auch geistiger und taktischer Art mit ihnen ablehnen, seitdem sie sich außerhalb der Partei gestellt haben."

Die Volksstaat-Redaktion hat den ihr zugeworfenen Stein aufgehoben und ihn nicht schlecht zurückgeworfen, indem sie erklärte, Herr Schiff hätte die obige Aeußerung doch besser unterlassen sollen: „Räumen Sie doch damit ein, daß es Ihnen weniger auf den sachlichen Gehalt und Wert einer Erscheinung, zu der Sie Stellung nehmen, ankommt, als darauf, wie das Parteibuch aussieht, das Sie vorzuweisen vermögen."

Die Chemnitzer Volksstimme freut sich über diese Abfuhr des Herrn Schiff ganz unverblümt. Auch ihr will scheinen, „daß nicht der Volksstaat, sondern der Genosse Victor Schiff der Blamierte bei der Geschichte ist". Mit seiner Aeußerung beweise Schiff nur, „daß er auch heute noch für die Politik der Nitsch, Heidt und Max Müller weitgehendes Verständnis hat und nur deshalb die Verbindungen mit ihnen unterbrochen hat, weil sie einen eigenen Laden aufgemacht haben".

Man kann die Freude der Opposition innerhalb der SPD sehr gut verstehen, wenn man weiß, mit welchen gemeinen Mitteln der sozialdemokratische Parteivorstand versucht, die sächsischen sogenannten „Neusozialisten" abzuwürgen. Sein Vorgehen in Halle war ein kleines Vorspiel, dem Frankfurt und die sächsische Oppositionspresse folgen soll. Der sozialdemokratische Parteivorstand will die Opposition in der SPD mundtot machen, das beste Zeichen dafür, welchen Kurs die SPD auch in Zukunft steuern wird.

Keine Erledigung der Ruhelohnordnung

Deutschnationales Manöver um das Kinderzuchtgesetz.

Von der Mehrheit des Rechtsausschusses wurde auch in der letzten Sitzung eine Beratung des kommunistischen Antrages um die Aenderung der Richtlinien über die Ruhelohnordnung der Staats- und Gemeindearbeiter im Sinne der Forderungen des Gemeindearbeiterverbandes abgelehnt.

Die bürgerlichen Parteien — einschließlich der alten Sozialdemokraten sowie auch der Vertreter der Regierung — erklärten, daß jetzt endlich die schon lange versprochenen Reichsrichtlinien, nach denen man sich richten müsse, erscheinen werden. Wann diese Richtlinien nun endlich kommen, darüber vermochte niemand Auskunft zu geben.

Ein von den Sozialdemokraten gestellter Antrag, die Richtlinien aufzuheben, wurde ebenfalls nicht beraten.

Die kommunistischen Vertreter stellten den Antrag, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Richtlinien des Reiches den Forderungen der sächsischen Gemeindearbeiter entsprechen. Auch die Beratungen dieses Antrages wurden abgelehnt.

Damit zeigten die bürgerlichen Vertreter — einschließlich der ASPS —, daß sie eine Verbesserung der vorliegenden Richtlinien nicht wollen.

Bei der Behandlung der Anträge über das Kinderzuchtgesetz zeigte sich, daß die Deutschnationalen gar nicht daran denken, das Kinderzuchtgesetz zu beseitigen; sie begnügten sich mit der Annahme eines Antrages, der praktisch sehr wenig Bedeutung haben wird. Die Zwangsbestimmung über die Bildung von Zuchtgenossenschaften soll gemildert werden, so daß freiwillige Genossenschaften gebildet werden können; wo dies jedoch nicht durchgeführt wird, bleibt die Zwangsbestimmung bestehen.

Der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des Gesetzes wurde abgelehnt; die Deutschnationalen zogen ihren Antrag zurück.

Zu einem Antrag, baldigst ein Polizeibeamtengesetz vorzulegen, gab die Regierung die Erklärung ab, dem Landtag ein solches Gesetz baldigst zuzustellen.

Nationalsozialistische Mordhetze

Der Völkische Beobachter bringt in seiner letzten Ausgabe die Reproduktion einer Photographie des Berliner Vizepolizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß unter der in Fettlettern gedruckten Schlagzeile: „So sieht er aus." Darunter steht:

„Dr. Bernhard Weiß, der jüdische Polizeivizepräsident von Berlin, Sohn des Vorstehers der Berliner Synagoge, Max Weiß, sitzt im Kuratorium der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Heute befehligt dieser Jude über das Schicksal ganz Berlins und übt seine „Wissenschaft" in der Verfolgung des erwachenden Deutschtums, der nationalsozialistischen Bewegung."

Der Kongreß der Werktätigen

der am 21. und 22. Mai in Dresden zusammentritt, ist Sammlung aller Kräfte der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen soziales Elend, politische Unterdrückung und

gegen die drohende Kriegsgefahr.

Werktätige Sachsens! Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleingewerbetreibende, Kleinbauern! Nehmt Stellung zum Kongreß der Werktätigen!

Wählt Delegierte!

Vom Tage

Drei Leichen aus der Mulde geborgen.

Wurzen. Aus dem Wasser der Mulde wurden hier drei Leichen geborgen. In der einen erkannte man einen kürzlich ertrunkenen Arbeiter. Bei der zweiten handelt es sich um einen seit Anfang Mai vermißten Teppichweber. Man nimmt an, daß er beraubt und in die Mulde geworfen worden ist. Der dritte Tote hatte eine Schlinge um den Hals, einen Knebel im Munde und eine Schußwunde über dem linken Auge. In diesem Falle liegt zweifellos auch ein Verbrechen vor.

Schweres Schiffsunglück.

Berlin. Wie die Morgenblätter aus Madras melden, ist infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes in der Nähe von Guttla ein indisches Fahrzeug gesunken, wobei 50 Personen ums Leben gekommen sind.

In den Flammen umgekommen.

Lübeck. In Hohenleuchte am Ratzeburger See brach Donnerstag nachmittag in einem von zwei Familien bewohnten Haus Feuer aus, das infolge der Strohbedachung schnell um sich griff. Ein 12jähriges Mädchen kam in den Flammen um.

Der Mississippi-Deich bei Bayou de Glaises gebrochen.

Neuyork. Der Deich bei Bayou de Glaises ist, wie befürchtet werden mußte, einigerissen und die Wassermengen des Mississippi stürzen auf einer Strecke von etwa einem Kilometer in das Hinterland. Rund 10 000 Quadratmeilen Kulturland sind verloren. Die Räumung des gefährdeten Gebietes war seit einigen Tagen in großer Eile durchgeführt worden. Ob neue Menschenverluste zu verzeichnen sind, ist noch nicht bekannt.

Zwei Bauarbeiter tödlich abgestürzt.

Hamborn. Bei dem Hospitalneubau in Hamborn stürzten Donnerstag zwei junge Arbeiter bei Montierungsarbeiten von dem 40 Meter hohen Turm des Hauses tödlich ab.

Die „Los Angeles" ohne Spur von den Fliegern.

Neuyork. Das Luftschiff „Los Angeles", das gestern bei ausgezeichnetem Wetter aufgestiegen ist und sich augenblicklich auf der Höhe von Long Island befindet, wird die Suche nach den beiden französischen Fliegern bis Kanada ausdehnen. Bisher hat das Luftschiff keine Spur der Flieger entdeckt.

Riesenfeuer auf dem Warschauer Ostbahnhof.

Warschau. Gestern morgen entstand in den mechanischen Werken und den Parkanlagen des Warschauer Ostbahnhofes ein Feuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Dem Brande sind drei große Bahnverwaltungsgebäude und 27 Personenwagen, eine Lokomotive und die Salonwagen des Staatspräsidenten wie des Marschalls Pilsudski zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 5 Millionen Zloty geschätzt.

Hungersnot im Karstlande.

Einer Morgenblättermeldung aus Belgrad zufolge ist in vielen Bezirken der Herzegowina infolge der Notlage der Landwirtschaft Hungersnot ausgebrochen. Im Dorfe Buzice sind drei Bauern Hungers gestorben. Auch in anderen Dörfern hat die Hungersnot solchen Umfang angenommen, daß viele Leute im Sterben liegen. Die Behörden haben die Regierung um Hilfe gebeten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage — **Arbeiterstimme** — Nr. 112
Sonnabend, den 14. Mai 1927 — 8. Jahrgang — ... der KPD

14. Mai: 1926: Erster Kongreß der Internationalen Roten Hilfe in Moskau. — 1921: Gründungsparteitag der KP der Tschechoslowakei. — **1878: Vorlage des ersten Sozialistengesetzes im deutschen Reichstag.**

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus"

Es kann vorkommen, daß in der deutschen Republik Arbeiter von der Staatsgewalt widerrechtlich ihrer Freiheit beraubt werden, aber es kann auch vorkommen, daß Passanten selbst Staatsgewalt spielen und Polizeibeamte solchen Elementen Gehorsam leisten. Folgendes spielte sich Freitag, den 6. Mai, ab: Auf der Altenberger Straße in Dresden-Striesen kam eine Arbeiterin mit ihrem Kinde im Wagen gefahren. Plötzlich stürzte sich ein Passant auf sie und forderte sie auf, mit ihrem Kinderwagen den Bürgersteig zu verlassen. Die Arbeiterin kam natürlich dieser unmotivierten Forderung nicht nach. Darauf ließ der Rowdy, denn andere Bezeichnungen gibt es für solche Leute nicht, eine Flut unflätiger Ausdrücke vom Stapel. Unter anderem: „Wir wissen schon, wer Sie sind. Sie und Ihr Alter sind die richtigen Kommunisten." Nun, das Wort Kommunisten ist ja eigentlich ein Ehrenname, aber was nun folgte, muß der Striesener Arbeiterschaft zu denken geben. Der eifrige Bürger übergibt die Arbeiterin mit den Worten: „Hier, diese Frauensperson vertreibt kommunistische Literatur, verlangen Sie den Gewerbeschein!", einem vorübergehenden Polizisten. Dieser fordert sie auf, mit nach der Wache zu kommen, wo sie in ein scharfes Kreuzverhör genommen wird. Bezeichnend ist dabei die Frage: „Wissen Sie, wo Kommunisten wohnen?" Die Striesener Arbeiterschaft wird aus diesem Falle ihre Konsequenzen ziehen. Die unteren Beamten aber warnen wir, sich gegen die Arbeiter mißbrauchen zu lassen, denn sie treten dabei ihre eigenen Interessen mit Füßen. Und hier handelte es sich nicht um eine ordnungspolizeiliche Maßnahme, sondern um einen ausgesprochenen antikommunistischen Uebergriff eines Faschisten. Die Striesener Arbeiterschaft läßt sich nicht terrorisieren. **Das sollen die faschistischen Spießer bald erkannt haben!**

Schwarz-weiß-rot bei Schladitz

Anläßlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Direktors Pilchel hißte vorgestern die Firma Schladitz, A.-G., Zwickauer Straße, grün-weiße und eine schwarz-weiß-rote Fahne. Auf den empörten Protest der Arbeiter, den der Betriebsrat der Direktion übermittelte, erklärte der Direktor, daß „keine anderen Fahnen vorhanden seien, daß das Hissen der schwarz-weiß-roten Flagge jedoch keine Provokation der Arbeiter darstellen solle". Die Arbeiter der Firma schätzen jedoch diese Haltung der Direktion als das ein, was sie ist:

Eine Demonstration gegen die erwachende Arbeiterschaft der Schladitz, A.-G.

Den Mut zu dieser Provokation hat die Leitung zweifellos dadurch erhalten, daß eine ganze Anzahl „Jubiläumsarbeiter" aus dem Verkennen ihrer Lage heraus, vom kärglichen Lohn noch Geld zu einem Gratulationsgeschenk für den Jubiläumsdirektor abgegeben haben. Bedauerlich ist, daß sich unter diesen Kollegen auch freigewerkschaftlich Organisierte befinden. Verstehen diese nicht, daß es sich nicht mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen der Klassenkämpfer vereinbaren läßt, den Vertretern der Unternehmerinteressen Liebesgaben zu gewähren? Begreifen sie nicht, daß dabei die Direktion „feststellen" will, daß die Arbeiter eben immer noch „zuviel verdienen"?

Eine gewissenlose Betrügerin

treibt ihr Unwesen bei alten Leuten und hauptsächlich bei Rentnerinnen. Sie gibt sich als Kontrollbeamtin des Fürsorgeamtes aus, „prüft" die Rentenberechtigung nach und läßt sich „nebenbei" größere Geldscheine wechseln, die jedoch bereits verfallen sind, oder nimmt den alten Leuten echte Scheine ab mit der Begründung, daß diese in kurzer Zeit verfallen werden, und daß sie „liebenswürdigerweise" diese Scheine in Geld einwechseln wolle. — Die niederträchtige Person nimmt den Aermsten der Armen ihre paar Mark ab und verschwindet damit. Sie soll 1,70 Meter groß und zirka 30—35 Jahre alt sein, hat schwarzes Haar und im Oberkiefer einen Goldzahn, und trägt Trauring, Aktentasche und einen Plüschmantel. Geschädigte, die bisher noch keine Anzeige erstattet haben, müssen sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer 88, melden.

Tödlich verletzt wurde bei einem Zusammenstoß mit einem Personenauto ein Radfahrer an der Ecke Leipziger und Kötzschenbrodaer Straße. Der Unglückliche, ein 52jähriger Zimmerpolier aus Großröhrsdorf, verstarb an den Folgen der erlittenen Verletzungen auf dem Transport nach dem Krankenhause. Ebenfalls schwer verletzt wurde ein anderer Radfahrer, der von einem Personenauto an der Kreuzung Leipziger Straße und Antonstraße angefahren wurde. Sein Befinden ist jedoch nicht hoffnungslos.

Arbeitereltern der 4. Volksschule Dresden-N. Am Montag, den 16. Mai, findet abends 7.30 Uhr bei Wiederanders, Kasernenstraße, eine Besprechung mit Einteilung der Wahlarbeit statt. Alle fortschrittlich gesinnten Eltern werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Wahlausschuß.

Universitätsprofessor Dr. A. Goldschmidt
spricht heute abend 8 Uhr
im Künstlerhaus
für das Werk der IAH
gegen den drohenden Krieg!

Zu den bevorstehenden Elternratswahlen

Von Ost. A. Lindner

Die Binsenwahrheit des Satzes **„Wer die Jugend in seinem Sinne beeinflußt, der hat die Zukunft"**, haben die Kirche und die Herrschenden schon sehr früh begriffen und ihre ganze Tätigkeit von jeher im Sinne dieses Zieles eingerichtet. Und dazu bot sich ja in einer „Volks"-schule die beste Gelegenheit.

Das begreift auch die heutige Reaktion sehr gut, deshalb sieht sie ihre **Hauptaufgabe darin**, ihren Einfluß auf **die Volksschule durch Gesetzgebung und alle möglichen Mittel fest zu verankern.**

Unsere Gegner sind eben weit tatkräftiger als wir Proletarier. Mit zäher Ausdauer verfolgen sie seit Jahren den Plan, durch Konkordate und ein reaktionäres Reichsschulgesetz die Schule in den Dienst ihrer Bestrebungen zu stellen und ihre Machtgelüste durch diese zu verankern. Bisher schon war die Schule ein Instrument der herrschenden Klasse im Klassenkampf. Ihre Bestrebungen, die Kinder durch Religionsunterricht und Einpauken vaterländischer Gesinnung (durch alle Lehrfächer) im kapitalistischen Sinne zu beeinflussen, damit sie später willige Lohnsklaven des Ausbeutersystems werden, haben sie geschickt zu verschleiern gewußt. **Mittels Konkordats und Reichsschulgesetzes soll nun nicht nur die Volksschule, sondern auch die Berufsschulen der Kirche vollständig ausgeliefert werden!**

Dieser schamlose Plan der Bourgeoisie muß zu schanden gemacht werden! Alle politischen Arbeiterparteien und proletarischen Organisationen müssen wie ein Mann Sturm laufen gegen derartige Schandpläne!

Der Schulfrage muß von der Arbeiterschaft (auch von der Partei) viel mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden als bisher; viel mehr und stärker den Kampf führen auf dem Gebiet der Schule.

Es gibt keine Neutralität der Schule! Es gilt vielmehr, den Kampf um die Schule einzureihen in den allgemeinen Klassenkampf!

Vor einiger Zeit richtete der Volkskirchliche Laienbund an die Mitglieder des Verbandes Sächsischer Industrieller folgendes Rundschreiben:

Euer Hochwohlgeboren!

Alle Mitglieder des Verbandes Sächsischer Industrieller kennen den jetzigen sittlichen Tiefstand unserer Arbeiter, insonderheit der jugendlichen und dürften mit ernster Sorge um die Zukunft dieser und der Beamtenschaft erfüllt sein. Nur an hohen Lohn, geringe Arbeitsstundenzahl und fast gar nicht an die Zukunft denkend, erblicken viele einzig im Taumel von Vergnügungen und Genuß ihr Heil. Wir Industriellen sind an weitausschauendes Disponieren gewöhnt . . . Wie wir Arbeitgeber es bisher gehalten haben: Für das Wohl unserer Arbeiter mehr zu sorgen als diese selbst, so müssen wir auch in der jetzt so schweren Zeit bedenken . . . daß das Heiligste, was uns noch helfen kann, Glaube, Kirche und Religionsschule uns nicht geraubt wird. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes kann nur geschehen, wenn auch unsere Arbeiterschaft zum alten bewährten Glauben zurückkehrt und wenn unserem Volke die Kirche nicht nur erhalten, sondern zu einer wirklichen Volkskirche ausgebaut wird. Der Volkskirchliche Laienbund hat sich diese großen Ziele gesteckt und schon vieles erreicht. (Es werden Mitgliedswahlen, Flugblätterverteilung usw. ausgeführt.) Dann heißt es weiter: Wir kommen heute nach zweijährigem schwerem Kampfe zu Ihnen mit der Bitte: Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf beifolgenden Aufruf, in dem alles Wissenswerte enthalten ist, und helfen Sie um unseres Glaubens und unserer Arbeiterschaft willen durch freudige Gewährung einer den großen Aufgaben entsprechenden Stiftung oder Spende zu unserem bitternötigen Bundesopfer!

Ehrerbietigst i. V.
Otto Sonntag, Bundesschatzmeister.

So schnorrt die Reaktion das Geld zusammen zur Durchsetzung ihrer Pläne, zur Besiegung der Arbeiterschaft. Dem reaktionären Block der Bourgeoisie muß die geschlossene Kampffront des klassenbewußten Proletariats gegenübergestellt werden zur Erkämpfung des Schulzieles der Arbeiterschaft, zur Erkämpfung einer einheitlichen kirchenfreien Staatsschule!

Die Elternratswahlen stehen bevor! Arbeitereltern, aufgepaßt! Nehmt Stellung dazu und wählt nur solche Genossen, die für die freie proletarische Arbeitsschule eintreten!

„Kinder in Not!" „Schule in Gefahr!" müssen die Alarmrufe sein, mit denen das Proletariat, **frei von Kirche und Religion, den Kampf aufnimmt für seine Schulforderungen:**

Für die Weltlichkeit des Schulwesens, gegen alle religiöse, nationalistische und kapitalistische Beeinflussung der Kinder!

Für die gesundheitliche Sicherstellung der Kinder, gegen Unterernährung, Kindererwerbsarbeit und Wohnungselend!

Gegen alle Prügelpädagogik, für die Förderung aller Ansätze zur Gemeinschafts- und Arbeitsschule!

Für die Erweiterung der Rechte der proletarischen Elternräte!

7., 14. und 30. Volksschule. Zur Elternratswahl am Sonntag, den 15. Mai, vorm. 9 Uhr, vom Johann-Meyer-Tunnel, Fritz-Reuter-Straße, Flugblätter tragen.

Georg-Arnhold-Bad. Das städtische Sportschwimmbad an der Lennéstraße wird ab Sonnabend, den 14. Mai d. J., für den öffentlichen Badeverkehr geöffnet. Soweit das Bad nicht für sportliche Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen ist, was durch Anschläge im Bade bekanntgemacht wird, bleibt es an allen Werk- und Sonntagen von früh 7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit für den öffentlichen Familienbadebetrieb geöffnet. Montags bis mit Freitags von abends 7 Uhr an bis zum Badeschluß bleibt der tiefe Teil der 100 Meter Schwimmbahn den Organisationen der Dresdner Schwimmvereine für Uebungszwecke überlassen. Das öffentliche Badepublikum darf innerhalb dieser Zeit nur den flachen Teil des Schwimmbeckens benutzen.

Eröffnung des städtischen Licht- und Luftbades „Zschonergrund". Am Sonntag, dem 15. Mai, wird das in der Nähe der Wellemühle gelegene städtische Licht- und Luftbad „Zschonergrund" eröffnet. Das in landschaftlich reizvoller Gegend befindliche Bad ist täglich von früh 8 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, spätestens bis abends 8 Uhr, geöffnet. **Es wird von der inneren Stadt aus am besten unter Benutzung der Straßenbahn durch die Linien 19 und 20, Haltestelle Merbitzer Straße (Kirche Briesnitz) bzw. Roquettestraße erreicht.**

Dresdner Volksbühne E. V.

Opernhaus:

		Nummern
Sonntag, 15.5.	Die Fledermaus	2278—2347
Montag, 16.5.	Martha	2348—2462
Dienstag, 17.5.	Tosca	2463—2540
Mittwoch, 18.5.	Fidelio, **Vollvorstellung**	3038—3177
Donnerstag, 19.5.	Rigoletto	3178—3256
Freitag, 20.5.	Der Evangelimann	3256—3410
Sonnabend, 21.5.	Hoffmanns Erzählungen	
Sonntag, 22.5.	Der fliegende Holländer	2541—2637
Montag, 23.5.	André Chénier	

Schauspielhaus:

Sonntag, 15.5.	Jugendfreunde	667—766 und 1330—1483
Montag, 16.5.	König Heinrich IV. 2. Teil	
Dienstag, 17.5.	Des Meeres und der Liebe Wellen	767—866
Mittwoch, 18.5.	Jugendfreunde	
Donnerstag, 19.5.	Ein Narr macht viele	867—1026
Freitag, 20.5.	Wallensteins Tod	1027—1126
Sonnabend, 21.5.	Maß für Maß	1127—1226
Sonntag, 22.5.	Ein Narr macht viele	
Montag, 23.5.	Ein Narr macht viele	1227—1261

Die Komödie:

Sonntag, 15.5.	Die tote Robe	1571—1630
Montag, 16.5.	Dasselbe	1631—1690
Dienstag, 17.5.	Dasselbe	1691—1750
Mittwoch, 18.5.	Dasselbe	1751—1810
Donnerstag, 19.5.	Dasselbe	1811—1870
Freitag, 20.5.	Dasselbe	1871—1930
Sonnabend, 21.5.	Dasselbe	1931—1990
Sonntag, 22.5.	Dasselbe	1991—2050
Montag, 23.5.	Dasselbe	2051—2110

Albert-Theater:

Sonntag, 15.5.	Gesellschaft	5201—5300
Montag, 16.5.	Dasselbe	5301—5400
Dienstag, 17.5.	Dasselbe	5401—5500
Mittwoch, 18.5.	Dasselbe	5501—5600
Donnerstag, 19.5.	Dasselbe	5601—5700
Freitag, 20.5.	Russische Kleinkunstbühne	5701—5800
Sonnabend, 21.5.	Dasselbe	5801—5900
Sonntag, 22.5.	Dasselbe	5901—6000
Montag, 23.5.	Mein Leopold	6001—6100

Gutscheine. Die zum Nachholen versäumter Pflichtvorstellungen ausgegebenen Gutscheine verlieren mit dem Ende der Spielzeit 1926/27 (30. Juni 1927) ihre Gültigkeit. Es liegt im eigenen Interesse der Mitglieder, die versäumten Vorstellungen zu jeder sich bietenden Gelegenheit nachzuholen, es insbesondere aufzusuchen, nur besonders beliebte Stücke hierfür auszuwählen. Es kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß alle Gutscheine eingelöst werden können, wenn die Mitglieder die Gutscheine weiter zur Befriedigung ihrer Sonderwünsche benützen.

Für die Märchen-Aufführungen im Albert-Theater, die bis auf weiteres jeden Sonntag nachmittag um 3.30 Uhr stattfinden, erhalten die Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an der Kasse des Albert-Theaters Eintrittskarten für 80 Pf.

Wie die Buchdrucklettern gemacht werden

Druckschriften lesen kann heutzutage in Deutschland wohl jedermann. Aber die wenigsten haben einen Begriff von der Herstellung der eigentlichen Träger des gedruckten Schriftbildes. Nun ist aber dieses Fabrikationsgebiet interessant genug, um auch die Beachtung derer beanspruchen zu können, die nicht zur „Zunft" gehören.

Als Grundlage zur Herstellung der Lettern dient die Zeichnung der einzelnen Schriftbilder, die von einem tüchtigen Schriftzeichner sehr sorgfältig ausgeführt werden muß. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich auch namhafte Künstler und führende Kunstgewerbler dem Entwurf neuer Druckbuchstaben zugewandt und charaktervolle Alphabete geschaffen.

Nach den gezeichneten Vorbildern fertigt der Stempelschneider die Originaltypen an, die als

„Stempel" oder „Patrizen"

bezeichnet werden. Sie sind etwa 7 Zentimeter lange Stäbchen aus Stahl, auf deren einem Ende die Schriftzeichen im Spiegelbild erhaben herausgearbeitet werden. Das kann durch Gravieren oder mit Hilfe sogenannter Punzen zum Einschlagen der Vertiefungen geschehen. Hat der Stempelschneider seine Arbeit, den „Schnitt" vollendet, dann werden die Stahlstäbchen mit dem erhabenen Schriftbild an dem einen etwas spitz zulaufenden Ende sorgfältig gehärtet.

Nach diesen Stempeln oder „Patrizen" werden die

Formen oder „Matrizen"

hergestellt, und zwar aus einem weicheren Metall, in der Regel Kupfer, in das das erhabene und seitenverkehrte Schriftbild des Stempels eingeprägt wird. Die Matrize weist also dann das Schriftbild vertieft und seitenrichtig auf, nicht mehr als Spiegelbild. Sie muß genau gerichtet oder „justiert" werden, was der Justierer durch Schleifen und Hämmern und oft wiederholte gewissenhafte Messungen erreicht. Davon hängt die Gleichmäßigkeit und das gefällige Aussehen der Schrift ab, da die Matrizen als Gußformen für die eigentlichen Lettern dienen.

Die Matrize wandert in das Gießinstrument, dessen durch Backen fest zusammengehaltene zwei Hauptteile so geformt sind, daß zwischen ihnen eine rechteckige Oeffnung zu einem Hohlraum bleibt, der der Gestalt des Typenkörpers entspricht. Den Boden dieses Hohlraums bildet das vertiefte Buchstabenbild der in das Gießinstrument genau eingepaßten Matrize. Diese bildet also mit dem Gießinstrument

die Form für den Letternguß,

zu dessen Erleichterung der obere Teil des Gießinstrumentes eine trichterförmige Fortsetzung hat. Zum Schutze der Hand des Gießers ist das aus Eisen, Stahl oder Messing bestehende Gießinstrument, dessen beide Teile je nach der Stärke der Type, die gegossen werden soll, enger oder weiter gestellt werden können, mit Holz umkleidet.

Zum Handguß wird ein Löffel benutzt, mit dem das flüssige Metall aus der Schmelzpfanne geschöpft und durch die trichterförmige Oeffnung in die Form gegossen wird. Dieses Letternmetall, „Schriftgut" oder „Schriftzeug" genannt, besteht zu Dreivierteln aus Blei, dem hauptsächlich Antimon und einige Teile Zinn beigemischt werden. Ein kleinerer Zusatz von Kupfer oder ein höherer Prozentsatz von Antimon und Zinn erhöhen die Härte der Mischung, die im Guß leichtfließend und trotzdem auch nach dem Erkalten der gegossenen Lettern widerstandsfähig genug sein muß, um möglichst lange zum Druck verwendet werden zu können und scharfe Abzüge zu geben. Diese Legierung, die im Gießofen geschmolzen und sorgfältig gemischt wird, muß vor dem Guß von allem Oxyd, das sich auf der Oberfläche als Schaum absetzt, befreit werden, da die Mitverarbeitung dieser sogenannten „Krätze" die Lettern brüchig und schlecht machen würde. Nach jedem Guß wird das Gießinstrument geöffnet und die erstarrte Letter herausgenommen. Sie erhält noch an dem erhaben und seitenverkehrt stehenden Schriftbilde entgegengesetzten Ende den durch die Zuflußöffnung der Form entstandenen Ansatz, der abgebrochen werden muß, um die Letter gebrauchsfähig zu machen.

In dieser Weise gossen sich früher viele Buchdrucker ihre Lettern selbst. Mit der Entwicklung des Druckereigewerbes zweigten sich jedoch besondere Schriftgießereien ab, die die Versorgung vieler Buchdruckereien mit Lettern übernahmen. In diesen Spezialfabriken erfuhr auch die Gießtechnik selbst eine schnelle Entwicklung.

Der Handguß wird heute fast gar nicht mehr angewendet, höchstens noch für die Lieferung kleinerer Mengen. Die Hauptarbeit leisten jetzt auch in der Schriftgießerei Maschinen, die sowohl das Schmelzen des Metalls, als auch den Guß der Lettern mechanisch besorgen und zum Teil auch vollständig fertig zugerichtete Produkte liefern. Wer die hier kurz geschilderte handwerksmäßige Erzeugung der kleinen Metallstäbchen, die wir Buchdrucklettern nennen, auch in der Praxis kennenlernen möchte, dem wird die diesjährige Jahresschau manche Gelegenheit dazu bieten.

Heraus zum Reichstreffen-Abend
Montag, den 16. Mai, im Volkshaus-Ost. Anfang 7.30 Uhr.

Der protegierte Kaufmann

Im weiteren Verlauf der Donnerstagverhandlung kommt der **Betrugsversuch** an der Filiale Chemnitz der Deutschen Bank zur Erörterung. Hierbei wird Kaufmann äußerst erregt; er erklärt, das Opfer der Verhältnisse und eines Uebelgesinnten geworden zu sein. Es ist erstaunlich, mit welcher Vorsicht und Langmut der Vorsitzende den Angeklagten behandelt. Manchmal gewinnt man den Eindruck, daß die Prozeßführung in den Händen des Angeklagten liegt. Als Kaufmann vorgehalten wird, daß er sein Vermögen auf 11 Millionen angegeben, während in den Geschäftsbüchern nur ein Wert von 2,2 Millionen festzustellen ist, mimt K. wieder den Entrüsteten und erklärt, die Höhe seines Vermögens selbst am besten zu kennen. Der Dresdner Stadtbank und der Sächsischen Staatsbank hatte der Angeklagte je einen Status geschickt, in dem das Vermögen auf 11 Millionen angegeben war, um dadurch neue und höhere Kredite zu erhalten. In diesem Verhalten wird Betrugsabsicht angenommen.

Der „billige" Haushalt Kaufmanns.

Einen besonderen Raum nehmen die Erörterungen über den Privatverbrauch des Angeklagten ein. Es ist unglaublich, mit welcher Frechheit der Angeklagte sein Prasserleben verteidigt. **Im Jahre 1924 hat K. nicht weniger wie 540 000 Goldmark (!) durchgebracht und 364 000 Goldmark 1925!** So hat der Angeklagte bei einer dreiwöchigen Erholungsreise das nette Sümmchen von 7655 Mk. in seinen Büchern verbucht — **in drei Wochen 7655 Mk. ...** Um diese Summe nur zu verdienen, muß ein Arbeiter drei Jahre schwer schuften — die Kapitalisten verbrauchen es in drei Wochen.

Kaufmanns „Verteidigung".

Zu diesem unerhörten Skandal hat K. nichts weiter zu erklären als: „Es war im Verhältnis zu meinen Einnahmen doch nicht viel. Ich habe soviel verdient, daß ich nie zuviel ausgeben konnte." Für soziale Zwecke (wie er es versteht — D. V.) will der Angeklagte ebenfalls viel ausgegeben haben. Der General Müller soll von ihm viele 10 000e Mark für teils soziale, teils ihm unbekannte Zwecke (!) erhalten haben. Dafür habe der Reichswehrminister

Geßler ihm persönlich seinen Dank ausgesprochen.

Bei den Verhandlungen über seine privaten Ausgaben muß immer wieder festgestellt werden, daß die Ausgaben teils im Privatkonto, teils im Geschäftskonto verbucht sind. Dazu erklärt Kaufmann, daß es für ihn keine Teilung zwischen Privat- und Geschäftsvermögen gegeben habe. — Schlimmer konnte er sich wohl als Geschäftsmann nicht blamieren. Ungeheure Summen verschlangen sein Rennstall, der Weinkeller usw. Ja, selbst sein Bedarf an Blumen kostete Tausende! „Letzten Endes sind alle meine ungeheuren Privatausgaben aus geschäftlichem Interesse erfolgt," erklärte zu diesen Dingen K. lakonisch.

Die Arbeiter, für die nie Geld für Lohnerhöhungen da ist, können sich hier ein Bild machen, wie Kapitalisten leben. An dem Rennstall hat K. 326 000 Mk. verloren. Darüber entspinnt sich eine stundenlange Debatte. Ueber diesen Punkt kann kein Resultat erzielt werden, er wird übersprungen. Bei einem anderen Fall, der Forderungen der Staatsbank betrifft — K. wird der Unterschlagung und Untreue bezichtigt — läßt sich ebenfalls noch keine Klarheit erlangen. Dies soll durch Zeugenvernehmung geschehen. Die Vernehmung des Angeklagten wird unterbrochen, um den Präsidenten der Sächsischen Staatsbank, Degenhart, als Zeugen zu vernehmen, da derselbe am Freitag eine wichtige Besprechung in Budapest hatte. Der sich langweilig hinschleppenden Vernehmung ist zu entnehmen, daß die Staatsbank sich in ihrer Kreditvergebung nicht von der gefärbten Bilanz beeinflussen ließ.

Zweiter Verhandlungstag.

War schon am ersten Verhandlungstag das Benehmen des Angeklagten außerordentlich offensiv, so hat es sich am zweiten Verhandlungstag noch gesteigert. Kaufmann fühlt sich vollständig sicher! Der Verhandlungsgang ist noch schleppender als vorgestern. Zirka zwei Stunden lang wird z. B. Oberregierungsrat Dr. Vogel vernommen — ergebnislos.

Der in Untersuchungshaft zusammengebrochene Dr. Kaufmann.

Interessant wird die Verhandlung, als der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Schaffrath vernommen wird. Schaffrath soll über seine Wahrnehmungen, die er während Kaufmanns Untersuchungshaft gemacht hat, aussagen. Mehrere Male hatten K. und sein guter Anwalt (welcher Kapitalist hätte den nicht?) Dr. Fleischhauer während des Prozesses schon öfters darauf hingewiesen, daß K. während der Haft vollständig apathisch gewesen sei.

Der Untersuchungsrichter weiß von nichts ...

Gewiß, am ersten Tage sei K. ein bißchen erregt gewesen, aber schon an den nächsten Tagen habe er selbst erklärt, vollständig ruhig zu sein. Zu den Aussagen der Zeugen erklärt K.: „Ich will Dr. Schaffrath durchaus nicht vorwerfen, er hätte unkorrekt gehandelt, im Gegenteil, ich bin davon weit entfernt. Dr. Schaffrath war so liebenswürdig, daß ich sogar an der Ehrlichkeit dieser Liebenswürdigkeit zweifelte." Dann erzählt K. etwas von der Vertrauenskrise in der Justiz; habe doch ein Unteroffizier in einem Fememordprozeß erklärt, alles zugeben zu wollen, nur um wieder in Freiheit zu gelangen. (Dr. K. und der Fememordunteroffizier — ein freiwilliger Vergleich Kaufmanns. Kommentar überflüssig. — D. V.)

In lautem Ton erklärt K., die Untersuchungshaft sei eine Brutalität; er habe sich mit Selbstmordgedanken beschäftigt.

Nur der kann über solche Dinge reden, der selbst einmal in einem solchen Käfig von 2½ Meter Länge und 2 Meter Breite gewesen.

(Ei, ei! Bei solch kurzer Haft und liebenswürdiger Behandlung solches Ergebnis? Was sollen die Proleten sagen, die jahrelang unschuldig in Untersuchungshaft sitzen? — D. V.)

Eine Erklärung des Staatsanwaltes Dr. Steffen: „Ich bin erstaunt über das heutige Auftreten des Angeklagten, mir gegenüber hat der Angeklagte sich immer lobend über das Verhalten Dr. Schaffraths geäußert. Ich muß die Angriffe Kaufmanns zurückweisen.

Frau Kaufmann hatte Juwelen im Werte von nur 360 000 Mark.

Kaufmann Oppenheimer, Geschäftsführer der Markgraf u. Co., schildert die Juwelenkäufe des Angeklagten. So hat K. z. B. in der schwersten Zeit 1923, als das gesamte werktätige Volk unter der Inflation furchtbar litt, Juwelen für 18 400 Dollar, 1924 sogar für 39 018 Dollar gekauft. Nur selten haben die Arbeiter einen Einblick in das Schlemmerleben ihrer Peiniger — das, was K. sich in dieser Beziehung leistete, tun heute noch tausend andre.

Wann werden die Proleten richten?

Wohnungszählung 1927

Am 16. Mai 1927 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 und nach der Verordnung des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministers vom 11. April 1927, sowie nach der Verordnung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 21. April 1927 im Deutschen Reich eine Wohnungszählung vorgenommen werden.

Die Reichswohnungszählung wird an Hand von Grundstückslisten und Wohnungskarten durchgeführt. Die Grundstücksliste dient zur Ermittelung der bebauten Grundstücke, der darauf befindlichen Gebäude und selbständigen Wohnungen. Zu ihrer Ausfüllung sind die Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet. Die Wohnungskarte dient zur Ermittelung der einzelnen Wohnungen, ihrer Größe und Besetzung; zu ihrer Ausfüllung sind die Inhaber der Hauptwohnungen oder deren Vertreter verpflichtet.

Die Ausfüllung der Zählpapiere, die nach dem Stande vom 16. Mai 1927 zu erfolgen hat, ist eine gesetzliche Pflicht. Wer die Grundstücksliste und die Wohnungskarten wissentlich oder grob fahrlässig unrichtig ausfüllt oder die Ausfüllung nicht fristgemäß ausführt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark belegt. In diesen Fällen haben die Gemeindebehörden das Recht, die Angaben auf Kosten der Betreffenden herbeizuziehen.

Ueber die bei der Zählung gewonnenen Angaben über die einzelnen Grundstücke und die einzelnen Wohnungen ist das Amtsgeheimnis zu bewahren; sie dürfen nur zu statistischen Arbeiten, nicht zu anderen Zwecken benützt werden. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Bevölkerung ist ausgeschlossen.

Die Haus- und Grundbesitzer werden unter Hinweis auf die reichs- und landesrechtlich ihnen auferlegte Pflicht hiermit ersucht, **auf ihrem Grundbesitz die Verteilung der Wohnungskarten an ihre Mieter, die Prüfung der Eintragungen auf Vollständigkeit und Richtigkeit und die Einsammlung der Wohnungskarten vorzunehmen.** Die Austeilung der Wohnungskarten hat am 14. und 15. Mai zu erfolgen, ihre Wiedereinsammlung am 16. Mai. Vom 17. Mai ab werden die gesamten Zählpapiere durch Beamte der Wohlfahrtspolizei abgeholt.

Der zählungspflichtige Wohnungsinhaber, der am 16. Mai noch nicht im Besitz der Wohnungskarte ist, wende sich zur Erlangung der Wohnungskarte zunächst an seinen Hausbesitzer und erforderlichenfalls an die nächste Wohlfahrtspolizeiwache oder an das Statistische Amt der Stadt, Neues Rathaus, Zimmer 170.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Aufklärung, die die Reichszählung über die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung des Deutschen Reiches bringen soll, darf erhofft werden, daß die Einwohnerschaft Dresdens die Durchführung der Zählung in jeder Weise unterstützen wird, allgemein durch genaue und pünktliche Ausfüllung der Zählpapiere, die Hausbesitzer außerdem durch genaue Ausführung der ihnen übertragenen wichtigen Funktionen.

Der Rat zu Dresden.

Anm. d. Red.: Hoffentlich wird diese statistische Erhebung der Wohnungsnot nicht wie die sächsische vom Oktober 1926, in den Archiven bestimmter Amtsstellen verschimmeln. Die sächsische Statistik von 1926 ist längst fertiggestellt, soll aber irgendwo in einem Ministerium eingeschlossen liegen. Und dort liegt sie gut. Was soll schließlich auch noch eine Uebersicht über die Wohnungsnot die sächsische Bevölkerung „beunruhigen". Die Koalition hat doch andere Sorgen ...

Benutzung der Eil- und Schnellzüge mit Sonntagsrückfahrkarten.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans am Sonntag, dem 15. Mai, wird die Freigabe der Schnellzüge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten im bisherigen Umfang aufgehoben. Unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden bis auf weiteres nur folgende Schnellzüge freigegeben: D 141 Leipzig—Dresden, D 116/115 Dresden—Hof, D 129 Dresden—Görlitz. Der Schnellzug D 129 verläßt Dresden Hbf. bereits 11.22 Uhr. Er kann ausnahmsweise, obwohl die Sonntagsrückfahrkarten am Tage vor Sonn- und Festtagen erst von mittags 12 Uhr an zur Hinfahrt gelten, auch am Tage vor Sonn- und Festtagen mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Außerdem können mit Ausnahme des Eilzugs 106 alle Eilzüge mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Der Eilzug 106 ist nur auf der Strecke Chemnitz Hbf.—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. allgemein, für die Strecke Dresden Hbf.—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. nur für solche Reisende freigegeben, die Sonntagsrückfahrkarten nach Stationen über Chemnitz (Hbf., Süd, Nicolaivorstadt) hinaus besitzen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß also am Sonnabend, dem 14. Mai, die Eil- und Schnellzüge im Bezirke der Reichsbahndirektion Dresden im bisherigen Umfange mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden können, während am Sonntag, dem 15. Mai, nur die vorstehend genannten Züge freigegeben sind.

In den Straßengraben fuhr mit voller Wucht ein Personenauto auf der Langebrücker Straße. Die beiden Insassen und ein Knabe, der gerade im Straßengraben gespielt hatte, wurden erheblich verletzt.

Straßenbahnnachrichten. Am Montag, dem 16. Mai, wird mit den Gleisbauarbeiten am Rathenauplatz begonnen, während der Bauarbeiten verkehren die Wagen der Linien 1, 5, 11, 18, 19 und 20 durch die Ringstraße.

Fahrplanbuch der Kraftwagenlinien. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kraftwagenlinien im Freistaat Sachsen außerordentlich gestiegen. Die Linien werden teils von der staatlichen Kraftwagenverwaltung, teils von der Reichspost betrieben. In weiten Kreisen der Oeffentlichkeit ist es wiederholt als Uebelstand empfunden worden, daß ein Fahrplan, der sämtliche Kraftwagenlinien im Freistaat Sachsen umfaßte, fehlt. Diesem Mangel haben jetzt die staatliche Kraftwagenverwaltung und die Reichspost durch Herausgabe eines gemeinsamen Fahrplanheftes abgeholfen. Das staatliche, mit einer Uebersichtskarte versehene Heft enthält 150 Linien. Es ist bei den Kraftwagenführern, den Postanstalten, den Betriebsstellen der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 30 Pf. käuflich.

Personendampfschiffahrt. Luxusdampfer Dresden fährt am Sonntag vormittag um 11 Uhr wieder nach Schmilka und zurück. Im Decksalon ist für Unterhaltungsmusik gesorgt. Nachmittags ist bei schönem Wetter halbstündlicher Verkehr zwischen Dresden und Pillnitz vorgesehen.

Verpachtung der Kirschennutzung an den städtischen Straßen. Die diesjährigen Kirschennutzungen an den städtischen Straßen sollen in verschiedenen Losen an hiesige Obstler verpachtet werden. Angebote sind schriftlich bis zum 25. Mai 1927 an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4, 2., zu richten, wo auch Formulare erhältlich sind, die Pachtungsbedingungen und die einzelnen Pachtungsstrecken eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 7. Juni 1927 kein zusagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Gesundheitsverhältnisse in Sachsen

Von Dr. med. Rich. Schminke

In dem Industrieland Sachsen mit seiner überwiegend proletarischen Bevölkerung sind die Lebensbedingungen und damit auch die Gesundheitsverhältnisse abhängig von dem jeweiligen Bedarf des Kapitals an Arbeitskräften, von der Konjunktur. Die Dauerkrise, in der sich die Wirtschaft befindet, der Widerspruch zwischen Produktion und Absatzmarkt hat in Sachsen Hunderttausende Arbeiter zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verurteilt. Durch die Not des Proletariats sind auch die Kleingewerbetreibenden in Mitleidenschaft gezogen, während die Bauern durch Steuerlasten ebenfalls schwer wirtschaftlich leiden. Dazu kommt als Ausdruck der Wirtschaftskrise die untragbare Wohnungsnot. So sind es die Lohn- und Wohnfragen, welche die Hauptschuld an den schlechten gesundheitlichen Verhältnissen haben. Wohl sind die im Anschluß an den Weltkrieg auftretenden Seuchen, wie Syphilis und Tuberkulose, zurückgegangen. Die letztere Krankheit aber hauptsächlich dadurch, daß durch die Unterernährung im Kriege und während der Inflation zahlreiche Lungenkranke gestorben sind und einmal infolge des gehäuften Absterbens die Zahl der Todesfälle naturgemäß gesunken ist, dann aber auch, weil durch das Absterben von Kranken, die sonst die Krankheit durch Ansteckung weiter verbreiteten, weniger Infektionsquellen vorhanden sind. Von akuten Infektionskrankheiten hat

das Kindbettfieber,

wie die Regierung bekanntgegeben hat, stark zugenommen. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf die Zunahme der Abtreibungen zurückzuführen. Infolge der harten Strafbestimmungen werden diese vielfach heimlich ausgeführt und kosten vielen Frauen das Leben. Die Unmöglichkeit, unter den schlechten Wirtschaftsverhältnissen Kinder aufzuziehen, zwingt die Frauen zur Vernichtung des keimenden Lebens. **So ist die Frucht im Mutterleibe entweder**

dem Tode verfallen,

oder aber, wenn sie heranwuchert, durch die schwere Berufsarbeit der Mutter in ihrer Entwicklung geschädigt und gehemmt. Gerade die Arbeit in der sächsischen Textilindustrie ist, wie zahlreiche ärztliche Untersuchungen erwiesen haben, außerordentlich schädlich für die Entwicklung der Frucht.

Neue Gefahren drohen dem Kinde bei der Geburt. Durch die Rachitis der Mutter, durch die schwere Maschinenarbeit sind die Becken vielfach verbildet und verengt, so daß das Kind infolge der langen Dauer der Geburt tot zur Welt kommt oder aber lebenslänglich Schaden davonträgt. Ein Teil der idiotischen Kinder hat durch eine Verletzung des Gehirns bei der Geburt sich die Krankheit zugezogen.

Die Geburtsziffer 1924 war in den Großstädten Sachsens durchschnittlich 12 auf 1000 Einwohner, während sie vor dem Kriege über 20 betrug. Die Säuglingssterblichkeit ist mit über 12 Prozent sehr hoch. Nachdem sie bei der besitzenden Klasse nur 6 Prozent beträgt,

müssen von 100 proletarischen Säuglingen 29 sterben.

Dies kann erst durch eine höhere Wochenhilfe — Stillprämie — besser werden. 50 Pf. Wochenhilfe, 25 Pf. Stillgeld pro Tag nützen nichts. Es sind deshalb von der KPD-Fraktion des Sächsischen Landtages Erhöhungen dieser Sätze auf 2 RM und 1 RM, also zusammen 3 RM gefordert worden. In den Schulen zeigt sich bei den Kindern, besonders der Erwerbslosen, der Witwen, den unehelichen Kindern, dann aber auch bei den Kindern der Arbeiter, der Kleingewerbetreibenden und Bauern vielfach noch ein hoher Grad von

Unterernährung und Rachitis,

während die Kinder der besitzenden Klasse günstige Verhältnisse aufweisen. Schulspeisungen, kostenlose Verabreichung von Milch in den Schulen, ferner geräumige, luftige Wohnungen, viel Fleisch und Butter würden bald die Verhältnisse bessern. Prof. Bessau, Kinderarzt an der Leipziger Universität, hat erklärt, daß Fleischgenuß das beste Schutzmittel gegen die Tuberkulose sei. Er hat es vergessen zu sagen, wo die Proletarier das Geld zum Fleischkaufen hernehmen sollen. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und das unter der „Rationalisierung" bestehende brutale Ausbeutungssystem schädigen die Gesundheit der erwerbstätigen Männer und Frauen. Nervöse Erschöpfungszustände treten in Formen und einer Häufigkeit auf, wie die Aerzte sie früher nicht gekannt haben. Auf diese Ursache ist auch die ungeheure Zunahme der Selbstmorde zurückzuführen; betrug doch die Zahl der gewaltsamen Todesfälle in einer Märzwoche 27, meistens in Dresden, mehr wie die an Tuberkulose Gestorbenen. Not, Entbehrungen, Ueberanstrengung vermögen diese Menschen nicht mehr zu ertragen, und daher machen sie mit diesem lebensunwerten Leben Schluß.

Von der sächsischen Regierung mußte im Jahre 1926 zugegeben werden, daß

die Zugänge zu den Heil- und Pflegeanstalten

so stark waren, daß dieselben die Zahl der Kranken kaum zu fassen vermochten. Man führt diese starken Zugänge auf die Not der Bevölkerung zurück, welche es den Angehörigen nicht mehr gestatte, ihre erkrankten Familienmitglieder zu Hause zu behalten. Sicher spielt aber Not, Sorge — besonders bei dem Proletariat, den verelendeten Mittelschichten — auch eine große Rolle bei dem Zustandekommen zahlreicher Zustände von Frühreviität und Geistesschwäche.

So bieten die Gesundheitsverhältnisse Sachsens, trotz des hohen Standes der medizinischen Wissenschaft, ein recht betrübendes Bild; ebensowenig wie die Höhe der Technik an sich dem Proletariat zugute kommt, so auch der Hochstand der Heilwissenschaft, weil eben Voraussetzung für die Wohltaten der Technik und Medizin materielle Besserstellung ist. Mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit und gesunde Wohnungen! In diesen drei Forderungen konzentriert sich heute auch die Hebung der Volksgesundheit. Hygienemuseumsbauten und Muttertage sind Schaustücke. **Wirkliche Verbesserung der Gesundheit Sachsens kann nur durch die Arbeiterklasse selbst herbeigeführt werden.**

Klassenkampf ist gleichzeitig Kampf für die Volksgesundheit!

Wer für ein freies und gesundes Volk kämpft, wer in den **Sport- und Körperkulturorganisationen** der Arbeiterklasse proletarische Ziele durchsetzen will, der muß sich am **Landeskongreß der Werktätigen** am 21./22. Mai in Dresden beteiligen.

Heute noch liegt in den Sprechstunden der Schulleiter [redacted] die Elternratswahlliste aus!

Aus dem oberen Elbtal

Der rückständige Pirnaer Sender

Unser Morseapparat mit bürgerlicher Tastatur auf der Gartenstraße hat wieder gefunkt. Seine schlechte Arbeit ist sicher darauf zurückzuführen, daß er seine Arbeit, statt im Zeichen des elektrischen und des Gaslichtes, nur mit einer „Oelfunsel" verrichten mußte. Oelfunsel? Die meisten Menschen unserer Generation kennen schon keine Oelfunsel mehr. Sie war ein lichtscheuendes Ding vor hundert Jahren. Und wer sich in heutiger Zeit eines solchen Instrumentes bedient, der beweist, daß er nicht in die heutige Zeit gehört. Womit der Mensch umgeht, das hängt ihm an. Im Zeichen der Oelfunsel war die Welt noch voll des Aberglaubens, die Arbeiterschaft noch behaftet mit Sklavensinn, die Besitzenden die Alleinherrscher. Also hat unser Sender in der Volkszeitung sich um 100 Jahre mit seiner Sendung verspätet. Und liest man seine Sendungen, so erinnert man sich der Zeit, wo in den Dresdner Nachrichten zwei Klatschgevattern mit der Pose der Wichtigkeit über ihre Mitmenschen herfielen, ohne auch nur irgendwie an ihre Aufgaben zu denken. Was nun der „Veritas" über den 1. Mai orakelt, ist wirklich ein Kunststück der Demagogie.

„Pirna, wie armselig bist du"

einschließlich der Sozialdemokratie, denn Herr Schirmer, der Offiziosus der SPD, hat ja dem Bürgertum gestattet, der Stadt das Gepräge der Besitzenden zu geben. Wenn sie funken, „die Kommunisten wollten nur immer dreinhauen", so steht doch fest, daß es die Kommunisten sind, die der Versklavung des Proletariats heftigen Widerstand entgegensetzen. Nach den Leuten um Sender und Senker wäre die Arbeiterschaft schon vollständig zertrümmert.

Wenn dann der Sender von seinem Katheoerturm vom schönen Traum der Linksmehrheit funkt, so ist nichts weiter zu sagen, als: Die Linksmehrheit besteht deshalb nur im Traum, weil die „linken" Sozialdemokraten in der Praxis „Volksstaats"-Politik treiben und keine proletarische Klassenkampfpolitik. Wie widrig ihr Geminiel von der Linksmehrheit wirkt, zeigt ein Beispiel: Sie, die „Träger der Linksmehrheit", lehnen einen Beitrag für die IAH ab, ganz zu schweigen von der Roten Hilfe, und lassen sich vom Bürgertum dafür noch 400 M. mehr für ihren Arbeiterwohlfahrtsausschuß schenken.

Unserem Artikel über unsere Maibesprechung haben wir nichts hinzuzufügen, ihn mag der Sozmorle in Ruhe verarbeiten. Wir verlassen die Altweiberfindungen und wenden uns einmal moderner Beschäftigung zu. Wir wollen uns einmal des Scheinwerfers bedienen, den die SPD nur benützt, wenn ihr Sekretär zu irgendwelchen Fahrten zeigt, wie wohlsituiert ein Sozialdemokrat dasteht, wenn er seine Mission versteht.

Da ist zunächst eines. Viele Arbeiter wunderten sich,

daß die unentwegten Sozialisten und Freidenker Gelder bewilligten für den Pfarrer Platz,

für die Innere Mission und andere religiöse Einrichtungen. Nun, da gibt es doch kein Wundern. Ihr erster Bonze, ihr geistiger Stratege, war ja ein Ultramontaner ein Katholik. Vor kurzem wurde eine Liste veröffentlicht von soz. Reichstagsvertretern, also den Spitzen der Partei, die alle in den Himmel kommen wollten. Vor kurzem starb hier eine Sozialistin, die im letzten Augenblick sich nach dem Himmel sehnte. Und einer ihrer Mitglieder, der sich schon oft der Moral der Kommunisten wegen geäußert hat, der erste Sohn des Herrn Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Stadtverordnetenvorstehers Schirmer, ließ sich taufen und trauen in den heiligen Hallen des geistigen Opiums. Und das angesichts der Sudelei der Volkszeitung, den Kommunisten gegenüber im Falle Dahl.

Daß aber die Leute unten wie oben Lakaien des Bürgertums sind, dafür ein anderes Beispiel. Am 1. Mai sitzt der Armenvorsteher, Buchdrucker und Feuerwehrmann, ehemaliger sex. Stadtverordneter Reimann, im „Pionier", einem Restaurant in Pirna. Vormittags hatte er sich an der Weiherede des Landtagspräsidenten Schwarz erbaut. Wiewohl er mit ihm später noch um die „Leitung" sprechen wollte. Dieser Herr Reimann, zwar etwas in mailuftheiliger Stimmung, schüttete im „Pionier" seine ganze sozialdemokratische Seele aus. Ein Arbeitsloser, ein Gezeichneter der kapitalistischen Gesellschaft, erlaubte sich, nach dem er aus dem Volkshaus kam, sich noch ein Glas Bier zu kaufen. Das ging nun dem guten Armenfürsorger dermaßen wider den Strich, daß er sein ganzes sozialistisches Programm dort auftollte:

„Die Arbeitslosen sind alle Lumpen, Verbrecher und Strolche,

die sich sogar neue Anzüge kaufen können, bis nachts laufen gehen, das alles von unserem Gelde. Hätte ich was zu sagen, kämen alle in die Arbeitsanstalt nach der Zehistaer Straße zum Arbeitenlernen. Ich als deutscher Sozialdemokrat wünschte, daß die Deutschnationalen ans Ruder kämen, damit das arbeitsscheue Gesindel mal arbeiten müßte. Morgen werde ich meine Arbeit niederlegen und mein Fürsorgevorsteheramt abgeben, stempeln gehen, damit ich auch einmal auf Kosten anderer leben kann. Ich habe nicht die Absicht, immer 1,50 M. für die Erwerbslosen zu zahlen." — Ist hierzu ein Kommentar nötig?

Aber die Leuchte der SPD strahlt noch mehr als die Oelfunsel des Senders. Er hatte einmal einen Fall Keller zu behandeln. K. war arbeitslos schon längere Zeit, seine Frau steht ihrer Niederkunft entgegen. Er stellt einen Antrag auf Unterstützung. In dem „Pionier" nun stellt er den Menschen als einen Lumpen hin, der die Stadt ausnimmt. Dann habe er sich, obwohl er in der „Spinne" Arbeit hatte, krank gemeldet, um die Krankenkasse auszuziehen". Wir stellen hierzu fest, daß Keller in der „Spinne" gearbeitet hat. Als er krank wurde, suchte er auf Aufforderung des Meisters seine Arbeit zu verrichten, konnte aber anderen Tages das Bett nicht mehr verlassen. Er bekam einen Blutsturz am selben Tage. K. hat mit der Krankenkasse keine Beschwerden gehabt und wurde in der „Spinne" entlassen, weil angeblich sein Platz während seiner Krankheit neu besetzt worden war.

Diese Beispiele für die Praxis führender Sozialdemokraten sollen für heute genügen.

Pirna. Am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Rostands-Varieté-Commission der Internationalen Artistenloge, Dresden, im Volkshaus (Weißes Roß) ihren 2. Varieté-Abend. Die vor 14 Tagen stattgefundene 1. Vorstellung hat bewiesen, daß hier das Beste geboten wurde. Nicht endenwollender Beifall lohnte jede einzelne Darbietung, um so mehr, da es sich hier ja um Spitzenleistungen artistischer Kunst handelt. Am Sonnabend, dem 14. Mai, wird nun ein vollständig neues Programm geboten und übertrifft selbiges bei weitem noch das zuletzt hier gezeigte. Der Eintrittspreis ist wiederum mit 50 Pf. und 1 Mk. allerbilligst gehalten, so daß der Besuch wohl einem jeden möglich ist. Zeitiges Kommen ist am Platze, da dieses Mal mit einem Massenbesuch zu rechnen ist.

Die Heidenauer linke SPD-Führerschaft

übt erneut Verrat an den Interessen der Werktätigen

Zug um Zug mit zäher Beharrlichkeit und wie mit Blindheit geschlagen, führt die linke SPD-Führerschaft ihre verräterische Politik zum Schaden der Arbeiterklasse fort.

Schon am 1. Mai

wurde in unserem Bezirk ein gemeinsamer Aufmarsch aller Werktätigen durch die SPD verhindert. Und während die kommunistischen Maiveranstaltungen durchweg gelungen waren, war die Veranstaltung der SPD eine jämmerliche Pleite. Nach dem Heidenauer Licht- und Luftbad, wo sich die SPD wieder einmal verkrochen hatte, waren vom ganzen Unterbezirk Pirna noch nicht einmal 200 Teilnehmer gekommen. Einen schlimmeren Denkzettel konnten die SPD-Führer von ihren Anhängern wirklich nicht erhalten.

Auch die letzte Schulausschußsitzung

in Heidenau zeigte typisch das wahre Gesicht der sogenannten „Linken". Dort standen Neuwahlen zur Tagesordnung. Der KPD stand auf Grund ihrer parlamentarischen Stärke der erste Vorsitzende zu; aber wer nun glaubt, die „demokratische" SPD, die, wenn es gilt, den Klassenfeinden, den Bürgerlichen, Rechte, wenn es gilt, den Klassenfeinden, den Bürgerlichen, Rechte zu tragen, auf Demokratie pocht, hätte nun aus grundsätzlichen Auffassungen unseren Genossen mit gewählt, der irrt gewaltig. Unser Genosse erhielt nur die kommunistischen Stimmen, während die Bürgerlichen gemeinsam mit der SPD den SPD-Mann Walther wählten.

Durch diese Politik bindet sich die SPD immer fester an das Bürgertum. Es ist der Fluch der bösen Tat, „daß sie fortwährend Böses muß gebären". Die am 9. Mai stattgefundene

Stadtverordnetensitzung

bewies dies treffend. Nur zwei Punkte standen zur Tagesordnung: Die Gemeindeverfassung und ein Ortsgesetz über Zusammensetzung und Zuständigkeit der Ausschüsse. Beides war von der Amtshauptmannschaft zur Abänderung (meist formeller Natur) zurückgegeben worden. Zum ersten Punkt erklärte Genosse Günther, daß die KPD die Verfassung erneut ablehnen werde, da man den Anträgen der KPD in bezug auf die Zahl der besoldeten sowie ehrenamtlichen Stadträte nicht Rechnung getragen habe. Gegen die Stimmen der Kommunisten fand die Verfassung Annahme. Zu Punkt 2 lag ein Antrag der SPD vor, welcher besagte, daß die Ausschüsse in Zukunft aus einem Ratsmitgliede und sechs Stadtverordneten zusammengesetzt werden sollen und nicht wie bisher aus zwei Ratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten. Stadtverordneter Walther (SPD) versuchte in seiner demagogischen Art den Antrag zu begründen und behauptete, durch Annahme des Antrages würden die Ratsmitglieder entlastet und die Rechte der Stadtverordneten erweitert. Genosse Geißberg erklärte im Namen der KPD, daß dieser Antrag für die kommunistische Fraktion undiskutabel sei, die Entlastung der Ratsmitglieder sei nur vorgeschoben, man wolle aber auf diese Weise den Bürgerlichen einen weiteren Sitz im Ausschuß zuschanzen. Er erklärte, daß es charakteristisch sei, daß dieser Antrag ausgerechnet von der SPD gestellt sei, obgleich er nur im Interesse der Bürgerlichen liege. Die Ausschüsse setzten sich bisher aus zwei KPD, zwei SPD und einem bürgerlichen Vertreter zusammen, nunmehr erhalten die Bürgerlichen zwei Vertreter.) Genosse Stadtrat Winkler kritisierte in einer persönlichen Bemerkung ebenfalls den Antrag und die gesamte, für die Arbeiterschaft so verhängnisvolle Politik der SPD, die sich hier wieder auswirke, und betonte besonders,

daß man es wieder einmal darauf angelegt habe, die Kommunisten auszuschalten.

Diese Ausführungen mußten dem ersten Bürgermeister (SPD) in den Kopf gestiegen sein, denn er erlaubte sich hierauf unseren Genossen Winkler in noch nie dagewesener Weise zu beleidigen, was bei den kommunistischen Stadtverordneten und der gesamten Zuhörerschaft einen hellen Entrüstungssturm auslöste. Genosse Hofemann brandmarkte hierauf die Handlungsweise im Namen der KPD-Fraktion schärfstens und erklärte, daß es wahrscheinlich wenn die Beleidigungen ihm gegolten hätten, eine Auseinandersetzung mit den Fäusten gegeben hätte. (Das veranlaßte den Bürgermeister mehrmals die Farbe zu wechseln, aus Furcht oder Wut.) Genosse Winkler wies die Angriffe gebührend zurück, auch die Genossen Günther, Bener und Hofmann ergriffen das Wort zur Verteidigung unseres Genossen und kritisierten den Antrag der SPD, der treffend die Gesamtpolitik der SPD im Reichsmaßstabe widerspiegelte. Hierauf gelangte der Antrag sowie das Ortsgesetz gegen die kommunistischen Stimmen zur Annahme.

Unser Genosse Hofemann rief dem 1. Bürgermeister unter anderem zu: „Hochmut kommt oft vor dem Fall" und wir möchten Herrn Gröger sagen, daß er noch lange nicht in allen Sätteln reiten kann, er soll nur acht geben, daß er eines Tages nicht abgeworfen wird vom Gaul.

Diese Sitzung zeigte treffend, daß die linken SPD-Führer nur in der Phraseologie sich von den Rechten unterscheiden. Wie sagt doch gleich Heinrich Heine? „Doch es will mich schier bedünken, daß der Rabbi und der Mönch, daß sie alle beide stinken."

Heidenau. Die Freie Turnerschaft Heidenau veranstaltet am Sonntag, dem 15. Mai, eine Werbe-Staffette durch den Ort. Vom Start (Mitteldeutsche Verlagsanstalt, 10 Uhr) geht die Staffette durch folgende Straßen: Bismarck-, Häckel-, Dresdner, Bahnhof-, Güterbahnhof-, Luttichau-, Linden-, Güterbahnhof-, König-, Heine-, Mühlen-, Pirnaer, Dohnaer, Margareten-, Friedrich-, Viktoria-, Hauptstraße und endet auf dem Sportplatz. Ueber 150 Läufer, auch auswärtige Mannschaften, werden sich daran beteiligen. Anschließend an den Lauf wird um 11 Uhr auf dem Sportplatze ein Raffballspiel ausgetragen. Unkostenbeitrag für beide Veranstaltungen 10 Pf. Die Einwohnerschaft wird gebeten, reges Interesse zu zeigen.

Um Unfälle zu vermeiden, ist das Mitfahren auf Fahr- und Kinderrädern zu unterlassen, auch im übrigen werden die Fahrer ersucht, den Ordnern Folge zu leisten, insbesondere die rechte Straßenseite überall freizuhalten.

Ein SPD-Jugenderzieher als Alkoholpropagandist!

(Arbeiterkorrespondenz.)

Heidenau-Großsedlitz. Im schönen Ortsteil Großsedlitz lebt ein junger Mann, der bei den Größen der schwarz-rot-goldenen und auch der schwarz-weiß-roten Front wegen seines Kunstverständnisses in hohem Ansehen steht. Kunstbegeisterte Kritiken über ein Kasperletheater aus seiner Feder standen im Pirnaer Anzeiger, ebenso wie in der Pirnaer Volkszeitung, sehr zum Verdruß des Herrn Ministers a. D. Schwarz, dem diese offene Koalition mit dem Bürgertum zu zeitig über den Hals kam und der ihn deswegen ganz gehörig abrüffelte, weil er so unvorsichtig gewesen war, sich und die Politik seiner Partei zu entlarven. Eingeweihte Kreise bestreiten nun boshafterweise das Kunstverständnis des erstgenannten jungen Mannes und nennen seine Tätigkeit respektlos genug: „Kunst"-Fatzkerei!

Schon mehrfach hat sich die Arbeiterstimme und haben sich lokale kommunistische Flugblätter mit diesem würdigen Vertreter der Großsedlitzer Einwohnerschaft beschäftigt. Seine Beliebtheit in Sedlitz geht sogar so weit, daß die Heidenauer SPD es im vergangenen Jahre nicht wagte, ihn erneut als Vertreter der Großsedlitzer Interessen im Heidenauer Stadtverordnetenkollegium zu empfehlen, und so verschwand er denn in der Versenkung. Alle Leser werden wohl den Herrn, um den es sich hier handelt, kennen. Es ist der Volksbildner Zistel, der trotz seiner „sozialistischen Ueberzeugung" (hu!!) doch noch mit so rührender Treue an den mittelalterlichen „handgreiflichen" Erziehungsmethoden hängt, und der es dem geordneten Unterrichte vorzieht, lieber in dieser Zeit seine Zeitungen zu lesen, zu denen auch (nur der Orientierung halber — bewahre, nicht etwa aus anderen Gründen!) der „Volksstaat" gehört, und der seinen Schulkinderchen so gern mit einer kleinen Hundedressur eine Freude macht.

Besagter Herr hat nun mal einen Brief verbrochen, den der bekannte günstige Wind in die Hände eines so dreimal verfluchten kommunistischen Berichterstatters geblasen hat, und der beweist, daß Zistel wirklich ein sachverständiger Propagandist ist. Der ominöse Brief lautet also:

Firma Walter Engling
Weinbau und Weingroßhandlung
Duisburg u. Rüdesheim am Rhein

Ihre Weinsendung, die Sie unter dem Namen einer Weihnachtsliste herausgehen ließen, veranlaßt mich, Ihnen einige Worte zu schreiben. In unseren Tagen wird man mit den verschiedensten Angeboten geradezu überschwemmt. Ich hatte die Absicht, auch Ihren Brief in den Papierkorb zu versenken, aber die reiche Auswahl der Liste machte mich doch stutzig, und es erschien mir lohnenswert, einen Versuch zu machen. Ich habe es nicht bereut. Ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, erkenne ich genau, daß mich die Güte der Sendung überraschte.

Ich darf Ihnen meine vollste Zufriedenheit aussprechen. Die Sendung war in der Tat eine ausgezeichnete Festgabe. Ich bin einigermaßen verwöhnt und trotzdem voll befriedigt. Es wird mir eine Freude sein, Ihnen in meinem Bekanntenkreise ein Loblied zu sprechen und Ihre Weine zu empfehlen. Daß Sie mich zu Ihren dauernden Kunden rechnen dürfen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Heidenau-Großsedlitz (Sachsen).

Ergebenst Max Zistel.

Also, Herr Zistel muß, als einigermaßen verwöhnter Herr, die bezogenen Weine in seinem „Bekanntenkreise" empfehlen. Kulante Firmen zeigen sich ja für solche bestellte Reklamebriefe oft erkenntlich!

Dieses Bild reiht sich dem vom „sozialdemokratischen Jugenderzieher" würdig an. Hoffentlich erkennt die sozialdemokratische Arbeiter- und Beamtenschaft bald, welche Schlüsse auf die politische Haltung eines solchen bereitwilligen Propagandisten gezogen werden müssen!

Postelwitz. (Aus der Freidenkerbewegung.) Nachdem nun beide Organisationen sich verschmolzen haben in den Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, und in den Geschäftsstellen die Uebertritte der GpF-Mitglieder vollzogen worden sind, weist heute unsere Ortsgruppe einen Mitgliederbestand von 193 auf. Er steigt dauernd weiter, so daß sich ein jeder sagen muß, der der Kirche den Rücken gekehrt hat und noch nicht in unseren Reihen steht: „Auch ich gehöre in die große Kulturkampforganisation. Denn die Kirche erkennt unsere Macht." Genossinnen und Genossen! Schafft Aufklärung, wo es nur sei, bringt neue Mitglieder in unsere Reihen. Am 19. Juni findet eine gemeinsame Fahrt, ab 6,51 Uhr Bad Schandau, nach Tolkewitz zur Besichtigung des Krematoriums statt. Starke Beteiligung muß zu verzeichnen sein. Gäste sind herzlich eingeladen. Meldungen haben die Unterkassierer umgehend abzugeben.

Aus dem Plauenschen Grunde

Freital. Klimpel als Bürgermeisterkandidat. Wie uns berichtet wird, werden die Stadtverordneten am kommenden Mittwoch in öffentlicher Sitzung zur Frage der Wiederbesetzung der freigewordenen Oberbürgermeisterstellung Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion wird in Uebereinstimmung mit den Bürgerlichen dafür eintreten, die Oberbürgermeisterstelle nicht auszuschreiben. Während die Bürgerlichen die Nichtausschreibung der Stelle aus „Sparsamkeitsgründen" betreiben, entspringt die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion den Bestrebungen, den bisherigen stellvertretenden Oberbürgermeister Klimpel zu dem Posten des Oberbürgermeisters zu verhelfen. Das Eilzugstempo, mit dem seitens der SPD-Fraktion die Wahl eines Oberbürgermeisters ohne Ausschreibung der Stelle betrieben wird, beweist, wie eilig man es hat, eine neue Position mit Parteifreunden zu besetzen.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch der ADGB-Mann Böttel sich warm für Klimpel einsetzen wird. Die Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion ist noch ungewiß. Wahrscheinlich wird von dieser Seite ein anderer Kandidat in Vorschlag gebracht werden. Dabei dürfte eine Kandidatur Scheibner durch die bürgerliche Fraktion nicht ausgeschlossen sein. Die kommunistische Fraktion wird zu der geschaffenen Lage am Dienstag endgültig Stellung nehmen.

Freital. In letzter erweiterter Vorstandssitzung und Funktionärversammlung der Freidenker wurden für den Bau des Jugendheimes in Freital 30 M. bewilligt. Auch wurde gewünscht, daß die Jugend sich mehr um die freigeistige Bewegung kümmert. — Gleichzeitig sei auf die engere Vorstandssitzung am 24. Mai hingewiesen. Die Abhaltung der diesjährigen Sonnenwendfeier mit dem Verband „Volksgesundheit" wurde einstimmig gutgeheißen. Den Redner stellen die Freidenker. Auch sei schon heute auf die Papert-Versammlung Anfang Juli im Luftbad hingewiesen. Ein jedes Mitglied bereite sich für den Familienausflug am 10. Juli nach Weißig vor, wo alle beteiligten Kinder unserer Mitglieder kostenlos verpflegt werden. — Sonntag, den 22. Mai, zur Elternratswahl: jedes Mitglied muß ein Mithelfer sein!

Freital. Elternratswahl. Sonntag, den 22. Mai, finden an sämtlichen Volksschulen Freitals die Elternratswahlen statt. Um etwaigen Irrtümern vorzubeugen, werden die Wahlberechtigten auf folgendes hingewiesen. Stimmberechtigt sind in erster Linie die beiden Eltern. Sie wählen in der Schule, in welcher ihr Kind unterrichtet wird. Besuchen mehrere Kinder ein und dieselbe Schule, so können sie nur einmal ihre Stimme abgeben, werden von ihnen jedoch Kinder an verschiedenen Schulen unterrichtet, so können sie an jeder dieser Schulen einmal wählen. Sind keine Eltern mehr vorhanden, so kann der gesetzliche Vertreter (Vormund) wählen, außerdem der Stiefvater oder die Stiefmutter, die in ehelicher Gemeinschaft mit der leiblichen Mutter bzw. dem Vater des Kindes lebt. Schließlich sind auch die Pflegeeltern, die entweder ganz oder in der Hauptsache für das in Frage stehende Kind sorgen, wahlberechtigt, wenn der Stiefvater oder die Stiefmutter oder die Pflegeeltern mündlich oder schriftlich beim Schulleiter die Anerkennung ihrer Wahlberechtigung beantragen und als wahlberechtigt anerkannt worden sind.

Jungdopleite in Tharandt

(Arbeiterkorrespondenz.)

Der mit großem Tamtam angekündigte Jungdoaufmarsch am Sonntag in den Mauern Tharandts war eine große Pleite. Von dem angesetzten Programm ist in der Hauptsache die gemeinsame Mittagsmahlzeit formgerecht verlaufen, das übrige stand sehr unter dem Eindruck der Gegenkundgebung der KPD und des RFB im Schützenhaus, wo Genosse Weidenbach, Stuttgart, seine Ansprache gegen die Bürgerblock-Faschisten unter großem Beifall hielt. Der disziplinierte Durchmarsch nach Schluß der Versammlung drückte die Feststimmung der Jungdoleute derartig, daß man eiligst Schutz in Gaststätten suchte und dort scheu hinter Gardinen vorlugte. Die Arrangeure der Sache selbst wollten mit ihrem Fest natürlich auch noch ein Geschäft machen und nach der Erfahrung dürfte das bald wieder Veranlassung geben, eins zu veranstalten. Denn der Turmhofbesitzer Hörig, Hintergerodorf, labte seine Mannen mit der nicht verpanschten Turmhofmilch, nicht etwa, wie jedes nun annehmen wird, zum Erzeugerpreis, sondern zum Händlerpreis, ein feines Geschäft, wenn man bedenkt, daß zwei Autos voll echter treudeutscher Milch von den Milchgesichtern verzehrt wurden. Da bekanntlich kalte Milch die Stimmung nicht so hebt, daß „überschäumender Geist" daraus entspringt, was hier auch ohnehin nicht möglich wäre, so wurde aus der großen Programmrede des „Arbeiterkreisleiters" Dittrich nichts. Vielleicht ein andermal, aber dann glaubt schon, ihr Herrschaften, die Tharandter Arbeiter werden es den Berliner nachmachen und euch den Weg zeigen, der zurück „in Wintern" führt.

„Um was sich das Gewerkschaftskartell Freiberg kümmert . . ." In dieser Notiz haben etliche Tastfehler Irrtümer hervorgerufen. Statt „Loschwitz" muß es „Lößnitz" heißen. Außerdem hat nicht Herr Schulze dem Fabrikanten erklärt, daß die Berichte unwahr seien, sondern umgekehrt der Fabrikant erklärte dies Herrn Schulze. Wir bitten unsere Leser, dies zu berücksichtigen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag", Druckerei Filiale Dresden.

Arbeitersport

Trommelball-Serienspiele des 2. Bezirks am 15. Mai (Alaunplatz)

Feld 1: Neustadt 1—Striesen 1 (8). Kötzschenbroda 1—**Friedrichstadt** 1 (8.45). Striesen-Jungh. 1—**Cotta** 1 (9,30). **Striesen** 1—Kötzschenbroda 1 (10,15). Neustadt 1—**Cotta** 1 (11). **Friedrichstadt** 1—Striesen-Jungh. 1 (11,45). — **Feld 2: Radebeul** 1—Coschütz 1 (8). Rähnitz 1—Dresden 1885 1 (8,45). **Pieschen** 1—Lockdorf 1 (9,30). Coschütz 1—**Rähnitz** 1 (10,15). **Lockdorf** 1—Radebeul 1 (11). Dresden 1885 1—Pieschen 1 (11,45). — **Feld 3:** Radebeul 2—Dresden 1885 2 (8). Striesen-Jungh. 2—Rähnitz 2 (8,45). Striesen 2—Radebeul 2 (9,30). **Rähnitz** 2—**Kötzschenbroda** 2 (10,15). Dresden 1885 2—Striesen 2 (11). Kötzschenbroda 2—Striesen-Jungh. 2 (11,45). Strohb.

Die 1. Handballelf von Coschütz weilt am 15. Mai in **Halle** und spielt dort gegen den Kreismeister des 2. Kreises „Halle-Fichte 1". Coschütz wird dort eine schwere Nuß zu knacken haben und sie dürften wohl ihre erste Niederlage mit nach Hause bringen.

Folgende Schwarzstellungen aufgehoben: Kamenz, Kleinwolmsdorf, Zitschewig. Strohb.

Börsenvorschau für 14. und 15. Mai.

14. Mai: Faßball: Gruppenmannschaft der 4. Gruppe—Altstadt 1. Die gut zusammengestellte Gruppenmannschaft hat in Altstadt einen ebenbürtigen Gegner und deshalb steht ein interessanter Kampf bevor. Anwurf 6,30 Uhr in Weißchute **Niederhäßlich 1—Friedrichstadt 1.** Beide Mannschaften zählen zu den Besten des 2. und 9. Bezirks, ihre Treffen ließen niemals an spannenden Momenten fehlen. Im letzten Spiel konnte Friedrichstadt knapper Sieger bleiben. Wie wird es diesmal enden? (6 Uhr).

Untere Mannschaften: Zauckerode 2—Altstadt 2 (6 Uhr).
Jugend: Striesen-Jungh. 2—Kaditz 2 (5.30 Uhr).

15. Mai: Faßball: Zauckerode 1—Tharandt 1. An dem Sieg der Zauckeroder wird nicht gezweifelt, jedoch wird Tharandt versuchen ein knappes Minus herauszuholen. (4 Uhr).

Heidenau 1—Pieschen 1. Die Gäste werden keinen leichten Stand haben, denn selbige verfügen über sehr gutes Spielermaterial. Ein Spiel an guten Momenten steht bevor (11 Uhr).

Coßmannsdorf 1—Birkigt 1. Ueber diese Begegnung kann man schlecht den Sieger voraussagen. Der Ausgang ist ungewiß, weil keine Mannschaft der anderen an Spielstärke nachsteht (? Uhr).

Untere Mannschaften: Birkigt 2—Niederpesterwitz 1 (11). Döhlen 2—Oberpesterwitz 2 (2). Rabenau 2—Tharandt 2 (3). Weißig 2—Tharandt 2 (10). Niederhäßlich 2—Zauckerode 2 (10 Uhr).

Jugend: Döhlen 1—Oberpesterwitz 1 (1). Rabenau 1—Pesterwitz 1 (10,30). Weißig 1—Niederpesterwitz 1 (2). Birkigt 1—Döhlen 1 (10). Potschappel 1—Burgk 1 (9). Tharandt 2—Birkigt 2 (?).

Spielerinnen: Neustadt 2—Friedrichstadt 1 (? Uhr).
Schüler: Birkigt 1—Döhlen 1 (9).
Altersmannschaften: Birkigt—Oelsa (8).

Handball: Gittersee 1—Großröhrsdorf 1. Die Gäste aus dem oberen Winkel des Dresdner Bezirks werden sich von der besten Seite zeigen müssen, um gegen die ebenbürtigen Gitterseer günstig abzuschneiden (1,30).

Jugend: Gittersee 1—Großröhrsdorf 1 (12,30).

Faustball: Rabenau AM—Birkigt AM (?). Coßmannsdorf AM—Birkigt AM und Coßmannsdorf Spielerinnen—Birkigt Spielerinnen (? Uhr).

Die Telephonzentrale ist am Sonntag von 6 bis 8 Uhr geöffnet. Anruf 39789.

Achtung Berichterstatter! Am Donnerstag, dem 19. Mai, in der Geschäftsstelle abends 7.30 Uhr Versammlung. Jeder Verein muß vertreten sein. Für einen guten Vortrag ist Sorge getragen. Strohb.

ATuSpB. 3. Gruppe im 2. Bezirk, 4. Kreis. Sonnabend, den 14. Mai, abends 7 Uhr, für Turner und Sportler Gruppenlehrstunde im Gasthof Hosterwitz. Alle Vereine der 3. Gruppe müssen unbedingt ihre Turn- und Sportwarte und sämtliche Vorturner dazu entsenden, da anschließend wichtige Technikersitzung.

Turnspiele 12. Bezirk. Spielleiterkursus am 15. Mai in Zittau. Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr in der Weinau. Spielkleidung und Schreibutensilien sind mitzubringen. Die Leitung hat der Kreisspielwart. **Spielresultate:** Faßball: Zittau 1—Niederoderwitz 1 8:0. Zittau 2—Seitendorf 2 4:2. Zittau 1 Jgd.—Niederoderwitz 1 Jgd. 1:0. Rohnau 1—Niederoderwitz 1 1:5. Rohnau 2—Niederoderwitz komb. 2:8.

Turnspieler Oberes Elbtal. Serienspiel am 15. Mai 1927: 2 Uhr Lockwitz 1—Maxen 1 (Kreischa). 10 Uhr Kreischa 1—Zehista 1 (Lockwitz). 3 Uhr Lockwitz 1. Jgd.—Pirna 1. Jgd. (Zschachwitz). 11 Uhr Kreischa 1—Zehista 1 (Lockwitz).

Arbeiter-Turn- und Sportverein, 1. Abt. Sonnabend, den 14. Mai, abends 7.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Rizzikeller Güterbahnhofstraße.

Verein für Volksgesundheit Loschwitz u. Umg. Sonntag, 15. Mai, Frühlingsfest im Luftbad Cotta. Abfahrt 1 Uhr mit Linie 18 vom Körnerplatz bis Endstation Pennricher Straße. Die Bühlauer Genossen fahren mit der 11 und 18 oder 20 Umsteiger vom Gasthof Bühlau 12.45 Uhr ab. Wir erwarten sämtliche Mitglieder mit Kindern.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Bootsabteilung. 14. und 15. Mai Mondnachtfahrt (Sächsische Schweiz). Festboote 7 Uhr abends ab Bootshaus, Faltboote 6.15 abends ab Hauptbahnhof nach Schöna.

Naturfreunde, Ortsgr. Dresden, Wasserwanderer. Wir fahren am 15. Mai von Königstein nochmals unter dem alten Wimpel, da der neue noch nicht eingetroffen ist.

Naturfreunde, Ortsgr. Zschachwitz. 15. Mai Tageswanderung Seifersdorfer Tal. Abf. 5.30 Uhr Marktplatz Leuben. Führer: Funke. 18. Mai Abendwanderung nach dem Lockwitzgrund. Abm. 7.30 Uhr Bahnhof Niedersedlitz. Führer: Arold.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Sonnabend, den 14. Mai:

Straßenzelle **Nauhlitz.** 8 Uhr Versammlung bei Standfuß Pietzschstraße.

Pirna. Kompol-Konferenz im Volkshaus, abends 7 Uhr.

Sonntag, den 15. Mai:

Striesen. Zellengruppen 1, 3, 4, 5 stellen vormittags 8.30 Uhr im Glasewaldtihof zur Zeitungspropaganda. Bleistift und Papier ist mitzubringen. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen.

Freital!

Wohin gehen wir heute abend?

Zum Schalmeienkonzert

im „Sächsischen Wolf"

Einlaß 6 Uhr — Beginn 7 Uhr

Nach dem Konzert Ball in 2 Sälen

Montag, den 16. Mai:

Arbeitsgebiet Leuben. Abends 7.30 Uhr, Jugendheim Leuben, Stephensonstraße 45, politischer Informationsabend. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen. AG.-Leitung.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag, den 15. Mai:

Striesen-Ost. Treffen früh 6 Uhr am Pohlandplatz und Tippeln zum JSB-Tag in Radeberg. Kommt alle.

Montag, den 16. Mai:

Striesen-Ost. Liederabend, Fragekastendebatte in der Altenberger Klause, abends 7.30 Uhr. Gäste willkommen.

Pirna. Abends 8 Uhr im Parteibureau: Funktionärsitzung.

Roter Frontkämpferbund

Sonnabend, den 14. Mai:

Dresden. 8 Uhr nehmen alle Kameraden an der JAH-Kundgebung gegen den Krieg im Künstlerhaus, Grunaer Straße, teil.

Kapelle Neustadt. 5 Uhr nachm. Abmarsch vom Markusplatz.

Untergau 9, Meißen. 6 Uhr Stellen, Bahnhof Kötzschenbroda, Propagandaumzug. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe **Kötzschenbroda.** 5 Uhr nachm. Stellen bei Große Robert zur Abholung der Schalmeienkapelle am Bahnhof Radebeul. Für alle eingeladenen Ortsgruppen Stellplatz Punkt 6 Uhr Radebeuler Bahnhof.

Ortsgruppe **Struppen.** 7.30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gasthof Alberthöhe, Struppen. Mitgliedsbücher mitbringen. Pflichtdienst.

Sonntag, den 15. Mai:

Kapelle Striesen, Tambourzug Groß-Dresden. 6 Uhr Stellen am St.-Pauli-Friedhof, Straßenbahnlinie 12. Proviant mitbringen.

Groß-Dresden. 6 Uhr früh stellen sämtliche Abteilungen geschlossen Sankt-Pauli-Friedhof. Pflichtdienst. Proviant mitbringen. Straßenbahn 12.

Abteilung 2. 5 Uhr früh Fischhofplatz Stellen zum Ausmarsch nach Radeburg. Proviant und 50 Pf. sollen mitgebracht werden.

Montag, den 16. Mai:

Abteilung 4, Neustadt-Ost. 8 Uhr Abteilungs-Funktionärsitzung in der Wachtelschänke.

Abteilung 6, Johannstadt. 7.30 Uhr Vollmitgliederversammlung mit RF im Restaurant Bauhütte, Gerokstraße 17. Bücherkontrolle, ohne Buch kein Zutritt. Referent ist anwesend.

Abtlg. 9, Laubegast. 7.30 Uhr Jugendheim Leuben, Stephensonstraße 45, politischer Informationsabend. Alle Kameraden haben im eigenen Interesse daran teilzunehmen.

Abteilung 10. 7.30 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Reick. Referat des Kunstmalers Griebel: „Proletariat und Kunst." Pflichtdienst. Gäste willkommen.

Rote Jungfront

Sonntag, den 15. Mai:

Abteilung 5. 5.30 Uhr früh Stellen Trachenberger Platz. Ausmarsch mit RFB. Proviant mitbringen.

Montag, den 16. Mai:

Abteilung 5. 7.30 Uhr Abteilungsversammlung im Vereinshaus Mohnstraße 1. Pflichtdienst. RFB-Kameraden, unterstützt die RJ.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sonnabend, den 14. Mai:

Abteilung 7, Cossebaude. 4.30 Uhr Stellen Baumgartens Gasthof Stenzsch. Abmarsch 5 Uhr nach Kötzschenbroda.

Wetterdienst für den 15. und 16. Mai. Wärmer, wechselnd, zeitweilig nur leicht bewölkt; im späteren Verlauf vorübergehend wieder verstärkte Bewölkung und örtlich etwas Regen. Südöstliche bis südliche Winde, schwach bis mäßig.

Amtliche Bekanntmachungen

— Bischofswerda —

Die Auszahlung der Unterstützungen an Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am

Montag, dem 16. Mai 1927,

zu den üblichen Zeiten statt.

Bischofswerda, am 12. Mai 1927.

Der Rat der Stadt.

Wohnungszählung 1927.

Am 16. Mai 1927 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 (RGBl. I S. 69) und nach der Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers vom 11. April 1927 (Reichsministerialblatt S. 109) im Deutschen Reiche eine Wohnungszählung vorgenommen. Als Stichtag der Zählung gilt der 16. Mai 1927. Die Durchführung der Zählung im hiesigen Stadtbezirk erfolgt mit Hilfe ehrenamtlich hierzu bestellter Zähler.

Während der Zeit vom 13. bis 14. Mai d. J. werden ausgegeben

a) die **Grundstückslisten,**
die von den **Grundstückseigentümern** oder deren Vertretern, und

b) die **Wohnungskarten,**
die von den **Hauptinhabern der Wohnungen** oder deren Vertretern auszufüllen sind.

Die Wiedereinsammlung der **Grundstückslisten** und der Wohnungskarten erfolgt ab **Dienstag, den 17. Mai d. J.,** mittags 12 Uhr, und wird am Sonnabend, dem 21. Mai 1927, abends 6 Uhr beendet. Die ausgefüllten Zählpapiere haben vom erstgenannten Zeitpunkte ab zum Abholen bereitzuliegen.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Erhebung werden diejenigen Personen, denen die Ausfüllung der Grundstückslisten und Wohnungskarten obliegt, auf die gewissenhafte Ausfüllung der Zählungsformulare hingewiesen. Die Zähler sind verpflichtet bzw. berechtigt, die Ausfüllung der Erhebungsbogen sofort an Ort und Stelle in allen Teilen genau zu prüfen, Irrtümer zu beseitigen und das Fehlende zu ergänzen. Wer die Grundstücksliste und Wohnungskarte wissentlich oder grob fahrlässig unrichtig ausfüllt oder die Ausfüllung nicht fristgemäß ausführt, wird auf Grund von § 5 des Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden vom 2. März 1927 mit Geldstrafe bestraft. Außerdem hat der Stadtrat das Recht, die Angaben auf Kosten der Betreffenden herbeizuführen.

Bischofswerda, am 12. Mai 1927.

Der Rat der Stadt.

— Heidenau —

Elbbad Heidenau.

Die Eröffnung des städtischen Elbbades erfolgt Sonntag, den 15. Mai 1927.

Badepreise und Badezeiten sind aus den öffentlichen Anschlägen ersichtlich.

Die Ueberfahrt der Badegäste erfolgt kostenlos.

Heidenau, am 12. Mai 1927. **Der Stadtrat.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Sonnabend, den 14. Mai 1927, abends 7 Uhr im kleinen Saal der Annensäle

Versammlung

der Vertrauensmänner und Betriebsräte. Tagesordnung: Stellungnahme zur Lohnangelegenheit der Gemeindearbeiter. Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband — Verwaltungsstelle Dresden

Ferienfahrt nach Hamburg-Helgoland

Die geplante Fahrt Wien-Salzburg mußte verschoben werden. Programm für obige Fahrt (Aenderungen vorbehalten): Abfahrt von Dresden Sonnabend, den 20. August 1927, abends. Ankunft in Hamburg am 21. August früh. Rückfahrt am 24. August nachts. — Große Hafenrundfahrt, Besichtigung eines Ozeandampfers, Besichtigung des Elbtunnels, Führungen durch Hamburg, Besichtigung des Rathauses, Alsterrundfahrt, Besichtigung von Hagenbecks Tierpark, Fahrt nach Helgoland und zurück. — Preis für obiges Programm mit Fahrgelder Dresden—Hamburg—Dresden, Hamburg—Helgoland—Hamburg rund RM. 45.—. Dazu kommt noch Essen und Uebernachten (letzteres RM. 3.—). Für angemessene Preise wird Sorge getragen.

Einzeichnungsgebühr RM. 1.—, die zur Deckung der Unkosten mit verwendet wird.

Einzeichnungen umgehend im Büro des D.M.V., Schützenplatz 20, während der Bürostunden von früh 10 bis 1 Uhr und von 4—6 Uhr, Sonnabends nur bis 1 Uhr mittags.

D.M.V. Dresden, Abtlg. Ferienfahrten.

10 Mark Tagesverdienst

und mehr erzielen tüchtige redegewandte Frauen und Männer durch Hauswerbung für einen ärztlich glänzend beurteilten Frauenmassenartikel. **Jede Frau ist Käuferin**

Eilzuschriften unter **C. K.** an die Expedition dieser Zeitung.

Gewiegtes Pfd. ℳ **1.—**
Rouladen Pfd. ℳ **1.—** und **1.10**
Gulasch Pfd. **90** ₰ und ℳ **1.—**
ff. Wurst Pfd. ℳ **1.—**

Herm. Damm, Fleischermstr.
Altstriesen 5

Streichfertige Farben aller Art
in Leim, Oel, Lack, Kalk
Schablonen, Pinsel, Schwämme usw.
Stibaners Farbenhandlung, Tharandt

Damen
Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schläuche sämtl. hyg. Frauenartikel
R. Freisleben
Postplatz
Man achte auf Firma!

Achtung! Achtung!
Gasthof Birkigt
Sonntag, den 15. Mai 1927
Auf dem herrlich gelegenen **Tanzplan** und im **Saal**
großer BALL
Kapelle Oeser

Jahrmarkt in Tharandt
Sonntag u. Montag, den 15. u. 16. Mai 1927
Belustigung / Warenverkauf
Montagabend Ruinenbeleuchtung

Fahrräder
Diamant, Mars
Corona, Viktoria
auf leichte Teilzahlg.
Reparaturen
schnell und preiswert
G. Martini
Kesselsdorfer Str. 26

Zum Tharandter Jahrmarkt!
Felix Petzold
Manufaktur- und Modewaren
Herren-,
Damen- und Kinder-Konfektion

Hautes Ballsaal Copitz
Beste Einkehrstätte für Vereine
Empfehlen unsere geräumigen Vereinszimmer und Saal
Paul Klotzky und Frau
Ausschank des echt bayrischen Exportbieres Münchner Bräu in bayern. Münchbart

Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf
Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler

Heidan & Fahsel
Flaschenbier-Großhandlung
Selterwasser- u. Limonaden-Fabrik
Dresden, Bünaustraße 48
Fernsprecher 17486
empfehlen ihre nur erstklassigen Getränke
Versand nach allen Stadtteilen u. Vororten

Heiterer Blick
Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
Morgen Sonntag ab 4½ Uhr
Vornehmer Ball
In den Gasträumen musikalische Unterhaltung
Neue Bewirtung
Es laden ergebenst ein **A. Haiden und Frau.**

SLUB
Wir führen Wissen.

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend F

DRESDEN-NEUSTADT

FAHRRADHAUS
Artur Menzel jun.
Dresden-Neust., Hechtstraße 38
Günstige Teilzahlung 26674

Theilbar Diele
Treffpunkt aller Arbeiter, Sportler und Sänger
Bischofsweg 16
Telephon 51288
26875

Varieté u. Lichtspiele
DEUTSCHER KAISER
Leipziger Str. 112 26789

Drogerie Hugo Kästner
empfiehlt
Drogen, Farben, Lacke in bester Qualität
Görlitzer Straße 30 26746

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Matratzen, fertige Betten
„DRESDENSIA"
Neustädter Markt 2 25694

Hommel's Schokoladenhaus
Ecke Torgauer- und Bürgerstraße
Telephon 26428

R. Thomschke
Moltkestraße 56
Schuhreparatur
Schuhwaren
26748

PAUL TRONICKE
Holz — Kohlen
Briketts — Koks
Leipziger Str. 161
Telephon 56210
26784

Sport- u. Trikotagen-Kaden Torgauer Str. 33
Telephon 53597
26749

„Hausrat"
Möbel auf Teilzahlung
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.
zu Dresden Am Markt 8
Zittau Neustadt 38
26824

Lichtspieltheater und Varieté-Bühne „Goldenes Lamm"
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Sonntags große Kindervorstellung
Beginn: Wochentags 6 und 1/2 9 Uhr, Sonntags 4, 6 und 1/2 9 Uhr

Restaurant Königswald
empfiehlt seine Lokalitäten mit Kegelbahn. / Tel. 23344
Inhaber: **Franz Kutter**
26617

E. HÄNTZSCHEL
Bürgerstraße 28
Seifen, Spielwaren, Lederwaren 6% Rab.

Paul Kosler, Bürgerstraße 21
Lebensmittel und eigene Hausschlächterei

E. Stephan Drogen / Farben
Fichtenstraße 8b

DRESDEN-MICKTEN

Gasthof Mickten
Bier- und Speiselokal
Stehbierhalle und Vereinszimmer
Leipziger Straße 170

DR.-TRACHAU

Oskar Ruhtz
Hüte, Mützen und Herrenartikel
Leipziger Str. 153
Gewähre 5% Rabatt

Max Kost
Neueste Schablonen
Farben, Lacke, Pinsel
Kolonialw., Wein, Tabak
Zigarren, Spirituosen
Brückenstraße 23
26891

DR.-TRACHENBERGE

FISCH-HANDLUNG ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu bill. Tagespreisen

DRESDEN-KADITZ

BÄCKEREI WILLY RITTER
Leukartstraße 3 27484

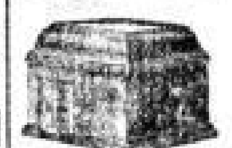
Restaurant Feldschlößchen
Leipziger Straße — Inh.: M. HAASE — Tel. 51102

Restaurant Fichtenhof
empfiehlt seine Lokalitäten
Bruno Krumpolt u. Frau. Fichtenstraße 16
26747

Damen- und Herrenhüte
direkt in der Fabrik
Leipziger Straße 112

PAUL BERNER, DROGERIE
Leipziger Str. 161. Drogen / Farben / Sämereien
26751

ALBIN SEIFERT
Rehefelder Straße 42
Kohlen / Briketts 26752


Musikhaus Noack
Dresden-N.
Arbeiterlieder
26722

ARTHUR WEBER
Alaunstraße 11
Obst- u. Südfrüchte, Kaffee, Butter, Eier
26755

Otto Bürger
Gasthaus zum Kamerad
Oppellstraße 9 26874

Franz Hitzer & Co.
Größtes Spezialgeschäft für
Farben / Lacke
Schablonen und Pinsel
Leipziger Straße 84

DRESDEN-PIESCHEN

Konditorei u. Café „Saxonia"
Telephon 54283
Hermann Kauf, Oschatzer Straße 1

Paul Marx Bäckerei, Konditorei
Rehefelder Straße

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Arthur Jäpel
Lebensmittel — Feinkost
Pieschen, Torgauer Straße 43

Adam & Klemmt, Leipziger, Ecke ...straße
Lederhandlung, Schuhmacherartikel

COSCHÜTZ b. DRESDEN

Max Nitzsche, Textil- und Modewaren
27476

FREITAL-DEUBEN

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Wolf"
Größtes und ältestes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung 27427

FREITAL-DÖHLEN

Streichst Du was mit Farbe an, kauf' sie nur bei **Uhlemann!**
Dresdener Straße 26788

Rich. Mohn
An der Weißeritz 5
Fleisch- u. Wurstwaren
26768

DÖHLEN

Dampfwäscherei u. Plättanstalt
M. Kießling
Döhlen, Rote Schänke
Annahmestellen:
Potschappel: Weisheit, Markt 6
Deuben: Reinigungsanstalt Müller (Fortuna)
25863

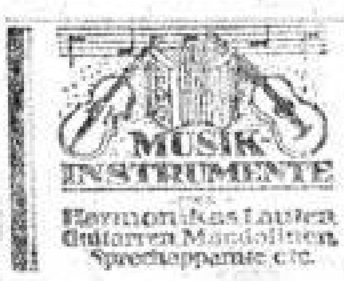
GEORG FRITSCHE
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße
28884

OPTIKER BURGHAUS
Gegenüber dem Steuerhaus 28880

HERMANN HAUPTMANN
LEBENSMITTEL
Jeden Dienstag Schlachtfest
28804

Zimmermann & Mildner Fisch- u. Fruchthandlung
Untere Dresdener Straße 120 Telephon 687
26982

Döhlener Hof zur Roten Schänke
KARL HASCHKE
Untere Dresdener Straße 124
26558



H. A. Pöllmann
26795

FREITAL-NIEDERHÄSSLICH

C.G. Herrmann, Nachfl. Schützold
Kolonialwaren — Drogen
27470

A. ERHARD, Poisentalstraße
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
27467

Ernst Walther
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
Poisentalstraße 80
27468

M. Ebert
Kolonialwaren
Farben, Pinsel
Poisentalstr. 132
27471

HANS NEUBERT, Poisentalstraße 43
Feine Fleisch- und Wurstwaren
27644

GASTHOF POISENTAL
Schönste Tanzstätte der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Angenehmer Familienaufenthalt
27643

Es empfiehlt sich
Ernst Walther, Fleischermstr., Poisentalstraße
27645

FREITAL-ZAUCKERODE

C.Z. **Café Zimmermann**
Bäckerei / Konditorei
26982

Max Kühnel Kolonialwaren, Spirituosen Weine, Rauchwaren, Farben
25590

Holz, Briketts, Kohlen u. Baumaterialien
RICHARD MÜLLER
Burgwartstraße Telephon 108
28657

EMIL PRETZSCH
MALERMEISTER
Verkauf von Oel- und Lackfarben
26658

Friedr. Kießling, Fleisch- u. Wurstwaren
Saalhausener Straße 1
26669

FREITAL-DEUBEN

Guten Einkauf
sichert Ihnen
durch große Auswahl u. mäßige Preise
das 33jährige beste Renommee der
Firma Carl May
26763

ROBERT JÄSCHKE
Schuhwarenhaus
Obere Dresdener Straße

REINHOLD STEPHAN
Maß und Konfektion in Herren- und Damen-Bekleidung. Brückenstraße 4
26778

KURT HALDSCHENTZ
Fleisch- und Wurstwaren
Obere Dresdener Straße 26765

Sie kaufen immer vorteilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei
ERICH KADEN, Vorderstraße 5
27628

Richtiges Vogelfutter, Farben, Sämereien
Drogerie A. Seim Nachfg.
Poisentalstraße 19 27642

BRUNO EHRLICH
Roßschlächterei u. Speisehaus „Freitaler Hof"
Vereinszimmer Fernsprecher 74
25676

Sorge Nachfl.
Am Rathaus
Polstermöbel — Lederwaren
Solide Preise! Teilzahlung gestattet!
25881

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch, Butter, Eier, Käse
en gros 26937 en detail

PAUL GÖPFERT
Haus- und Küchengeräte / Porzellan
Steingut Obere Dresdener Str. 190
26781

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren
26762

ADOLF BACKMANN
Lederhandlung
Obere Dresdener Straße 113
26764

Eßt Seefische! Stets frisch zu haben bei
Oswald Seidel 25877

A. Liebschner & Co.
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
Obere Dresdener Straße 26579

RICHARD TRÄGER
am Sachsenplatz
Butter, Käse, Eier, Milch täglich frisch
26766

EMIL FUHRMANN
Haus- und Küchengeräte
Obere Dresdener Straße
26769

ZIGARRENHAUS F. MUNZ
Zigarren / Zigaretten / Tabake
Telephon 851 26767

H. BRÖHL
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Körnerstraße 4 — Telephon 808
26765

FREITAL-POTSCHAPPEL

Qualitäts-Kaffee
nur aus der ersten
Freitaler Kaffee-Großrösterei
Hellmuth Pilz
vordem SORGE 26741

CURT SIERING
Roßschlächterei und Wurstfabrik
empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
Untere Dresdener Straße 161

Uhren und Goldwaren
Gerhard Nitsche
vorm. Otto Flößner
Untere Dresdener Straße 81
26891

Schuhgeschäft zur billigen 9
Freital-Po., Untere Dresdener Straße 85
Mitglied des Rabatt-Sparvereins — 5% Rabatt

MAX ZSCHACHLITZ
Fleisch- und Wurstwaren
Coschützer Str. 49 27641

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Weiß, Coschützer Straße 49
27646

Lastkraftwagen-Vermietung und Kohlenhandlung
A. Gringmuth, Coschützer-, Ecke Austr., Ruf ...
27549

R. Neuwirth
Freital-Potschappel
Lederwaren — Schirme — Stahlwaren
27640

PAUL GLÜCKNER
Kolonialwaren Coschützer Straße 11
27682

Kauft Eure Farben, Lacke, Pinsel usw. beim **Farben-Werner,** Kreuz-Drogerie
Freital-Po., Untere Dresdener Straße 112

Hempel's Bier- u. Speiserestaurant
Destillation
Jeden Freitag Schlachtfest
Untere Dresdener Straße 73
27650

Kauft nur im Spezialgeschäft
ZIGARRENHAUS REIN
Markt 3 26771

Albin Forke
Fahrräder — Nähmaschinen
Wringmaschinen — Grammophone
Dresdener Straße 26772

Louis Köhler
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
26774

ALFRED HAUPTMANN
Kolonialwaren am Gutenbergplatz
26990

O. Heckthener, Gutenbergstraße 1
Herrenhüte / Mützen / Filzschuhwaren 26773

B. WALTHER
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung
Untere Dresdener Straße 96
26800

Photographische Anstalt
Emil Wiezer & Sohn, Untere Dresdener Str. 82
25679

BRUNO SCHUBERT
Schulstr., Ecke Kantstr. Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Weine, Tabakwaren
26740

E. Möckel, Kantstraße 5 26741
Lebensmittel, Frühkost

Manufakturwaren — Damenkonfektion
PAUL HERRMANN
Untere Dresdener Straße 83
26742

Konditorei und Café
„Bürgerkasino"
(ROBERT EICHNER)
Telephon 623 26743

Carl Paul
Manufaktur- und Modewaren
Freital-Po., Dresdener Straße
Mitglied des Rabattsparvereins
5% Rabatt 26745

KARL HERRFURTH
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße 43
26301

Markt-Drogerie Paul Kiesewalter
Nähr- und Kräftigungsmittel
Kräuterhandlung Telephon 439
26895

Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Möbelhalle
Am Bahnhof 1
Polsterwaren — Solide Möbel

ROBERT LUFT
Untere Dresdener Straße 80
Haus- u. Küchengeräte, Beleuchtungskörper

FREITAL-BIRKIGT

DAMPFBÄCKEREI BRUNO DERSCH
Coschützer Straße 56 27639

MAX KITTNER
Fleisch- u. Wurstwaren Coschützer Straße 52
27640

Weymann's Restaurant
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren, Coschützer Str.

Marie Müller / Kolonialwaren
27647

FREITAL-BURGK

RUDOLF GRAMLOW
Kolonial- und Schnittwaren
27636

MAX LIPPOLDT
Weiß-, Feinbäckerei, Schokolad.- Zuckerwaren
Zschiedge 5 27642

WEIXDORF

Medizinal-Kreuz-Drogerie
O. K. Herold
Kolonialwaren
E. verw. Herold
26720

Emil u. Alfred Friedemann
Fleisch- und Wurstwaren
Weixdorf b. Dresden
26660

Max Müller
Königsbrücker Straße
Kolonialwaren — Delikatessen
Jeden Freitag: **Schlachttag**
26658

Max Sternberger, Königsbrücker Straße
Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren

WEIXDORF b. Dresden

Max Grassoll, Weixdorf b. Dresden, Königsbrücker Straße, Fahrradhandlung und Installation
26679

Max Beyer
Fleisch- und Wurstwaren
Königsbrücker Straße
26582

ARTUR POPP
Bäckerei
Weixdorf b. Dr., Königsbrücker Straße
26681

Hermann Schneider
Kohlen, Holz, Kies aller Art
26694

SLUB
Wir führen Wissen.

Die ASW im Zeichen der Rationalisierung

Kapitalistischer „Staatssozialismus"

Die völlig im Besitz des sächsischen Staates befindliche AG. Sächsische Werke zeigt den Arbeitern klar den Erfolg der Rationalisierung und ihre Folgen für die Arbeiter. Diese „Staatsbetriebe" wurden einmal von der SPD als der Beginn des Sozialismus gepriesen. Die sozialdemokratische Regierung Heldt mit Zustimmung des Berliner Parteivorstandes hat seit 1921 alles getan, in den Betrieben der ASW den Achtstundentag zu beseitigen und durch dauernde Maßregelungen der Betriebsräte den Arbeitern das Rückgrat zu brechen. In diesem Staatsbetrieb werden die Arbeiter in der rigorosesten Weise ausgebeutet, und wenn sie dann invalid oder öfters krank sind, auf die Straße geworfen. Wie in einer Presse werden die Arbeiter ausgequetscht und dann auf den Kehrichthaufen geworfen.

1926 gehörten der ASW die 9 Braunkohlengruben **Hirschfelde, Weichenhain, Olbersdorf, Hartau, Reichenau, Bertsdorf, Böhlen, Beucha und Leipnitz.** Mit Ausnahme von Böhlen, das erst aufgeschlossen wurde, wurden 1923 in den übrigen 8 Werken 1 394 046 Tonnen Kohle gefördert. Beschäftigt waren in diesen Betrieben 2 209 Arbeiter und 173 Beamte. Pro Arbeiter wurden im Jahre 1923 rund 630 Tonnen Braunkohle gefördert. Bis zum Jahre 1926 wurden 4 kleinere Werke mit 342 Beschäftigten stillgelegt und die Arbeiter entlassen. In letzter Zeit ist noch Bertsdorf, wo 1923 zusammen 355 Mann beschäftigt waren, hinzugekommen. 1926 waren in den Braunkohlenwerken — mit Ausnahme von Böhlen — nur noch 1478 Arbeiter und 122 Beamte beschäftigt. Kohle wurden 1 737 503 Tonnen oder pro Arbeiter 1175 Tonnen gefördert.

Das ist eine Leistungssteigerung für den einzelnen Arbeiter um 86 Prozent.

Gedinge- und Akkordsystem hat in der Braunkohle für den Unternehmer glänzende Früchte getragen.

In Zaukerode — im Steinkohlenbergbau — zeigte sich dasselbe Bild: Abbau der Arbeiter und Leistungssteigerung. 1923 wurden 1536 Arbeiter und 113 Beamte beschäftigt. Steinkohle wurden 190 187 Tonnen oder pro Arbeiter 123,8 Tonnen gefördert. 1926 wurden nur noch 988 Arbeiter und 60 Beamte beschäftigt.

Die Förderung betrug 201 619 Tonnen oder pro Arbeiter 204 Tonnen Steinkohle, das ist eine Steigerung um 65 Prozent für den einzelnen Arbeiter.

Welche Folgen diese Ausbeutungsmethoden für die Arbeiter im Bergbau haben, zeigt die Statistik der Regierung. 1923 waren in der Braunkohle in Sachsen 16 383 Personen beschäftigt. Unfälle wurden gemeldet 947, das sind auf 1000 Mann 59,7 Unfälle, von denen nur 280 untersucht wurden. Die Belegschaft im sächsischen Braunkohlenbergbau sank bis 1925 um 42 Prozent auf 9287 Mann. Unfälle wurden aber 1303 gemeldet, das sind auf 1000 Mann 140,3 Unfälle — eine Steigerung von 145 Prozent —, von denen nur 263 untersucht wurden. Im Steinkohlenbetrieb dasselbe. 1923 wurden im Dresdner Bezirk — dem Sitz von Zaukerode — 2589 Mann beschäftigt; Unfälle wurden 243, das sind auf 1000 Beschäftigte 97,4 Unfälle, gemeldet. 1925 wurden nur noch 1965 Mann beschäftigt. Unfälle wurden 483, das sind auf 1000 Arbeiter 254,3 Unfälle, gemeldet. Das ist eine Steigerung der Unfälle um 162 Prozent.

Das Hetztempo im Bergbau kostet in steigendem Maße den Arbeitern ihre gesunden Knochen und macht immer mehr von ihnen zu Krüppeln.

Als „Lohn" für diese Knochenarbeit „sollen" die Arbeiter nach den Angaben der Direktion im Jahre 1926 einen durchschnittlichen Schichtlohn in Böhlen von 8,87 RM, in Hirschfelde von 6,61 RM und in Zaukerode von 6,74 RM erhalten haben. Von diesem Lohn gehen in Böhlen 13,2 Prozent, in Hirschfelde 14,6 Prozent und in Zaukerode 14,2 Prozent Sozialversicherungsbeiträge ab. Der Lohn beträgt also in Böhlen 7,69 RM, in Hirschfelde 5,13 RM und in Zaukerode 5,78 RM pro Schicht. Von diesem „Lohn" geht noch die Lohnsteuer und für einen großen Teil der Bergarbeiter noch Eisenbahnfahrgeld ab.

Was vom Lohne bei den Abzügen und evtl. Strafen noch übrigbleibt in Verbindung mit der Behandlung der Arbeiter als Sklaven, macht es verständlich, daß Arbeiter nur in der äußersten Not und unter dem schärfsten Druck der Behörde in diesen „Staatsbetrieben" Arbeit annehmen.

Die Verringerung der Belegschaft geht in allen Betrieben weiter vor sich. In **Böhlen** wurden in der letzten Zeit über 300 und in **Hirschfelde** über 100 Arbeiter entlassen. Bei den Entlassungen werden diejenigen zuerst hinausgeworfen, die auf Grund der Arbeitsmethoden krank und invalid werden. Keiner der Arbeiter und Beamten — mit Ausnahme der Stahlhelmgünstlinge in Böhlen, die noch so unfähig sein können, aber von der Direktion um so mehr gehätschelt werden — ist vor dem Hinauswurf, d. h. dem „Danke" der ASW sicher.

Das **Dienstalter** der Arbeiter zeigt einen ungeheuren Wechsel der Belegschaft. Wer nicht gezwungenermaßen bleiben muß, verläßt diese Betriebe der ASW. Obwohl in **Zaukerode** die Belegschaft 1926 um 44 Prozent gegenüber 1923 verringert war, waren unter 1 Jahr Beschäftigte 119 Mann. Ueber 20 Jahre waren in Zaukerode nur 297 verheiratete Arbeiter, ledige keine beschäftigt. **Böhlen** zeigt dasselbe Bild. Bis 3 Jahre waren 1247 Arbeiter beschäftigt, 7 und 9 Jahre waren nur je einer beschäftigt. In **Hirschfelde** und den Nebenwerken war die Belegschaft von 2209 auf 1478 abgebaut worden. Trotzdem es sich hier um lauter alte Werke handelt, gibt es nur 145 verheiratete und einen ledigen Arbeiter, die 10 Jahre und länger beschäftigt sind. Unter 5 Jahren waren 89 verheiratete und 87 ledige Arbeiter vorhanden. Diese Zahlen zeigen, daß die Verhältnisse unerträglich sind und daß ein ungeheurer Wechsel in der Belegschaft stattfindet.

Dasselbe Bild der Konzentration und Leistungssteigerung wie in der Kohle sieht man bei der Erzeugung von elektrischem Strom. 1923 wurde nur in Hirschfelde und in der Elbtalzen-trale Strom, und zwar 207 835 120 Kilowatt, erzeugt. Bezogen von fremden Werken wurden 125 890 791 Kilowatt. Insgesamt standen der ASW also 333 725 911 Kilowatt zum Verkauf zur Verfügung. Im Jahre 1926 wurden in 13 eigenen und vom Staat gepachteten Elektrizitätswerken 396 856 803 Kilowatt erzeugt und außerdem von fremden Werken 193 773 195 Kilowatt bezogen. Das ist seit 1923 eine Steigerung der Stromerzeugung um 93 Prozent und des Fremdbezuges um 53,9 Prozent. Diese Zahlen zeigen eine schnelle Konzentration und verschaffen der ASW eine Monopolstellung gegenüber der Wirtschaft und auch der Gemeinden.

Die ASW wurde am 13. November 1923 mit einem Kapital von 40 Millionen RM gegründet. Das Kapital ist inzwischen auf 100 Millionen RM erhöht worden. Außerdem wurden zwei Amerika-Anleihen in Höhe von 30 Millionen Dollar aufgenommen.

Im Jahre 1923 wurden allein in der Kohle bei der ASW 4786 Personen — ohne denen in den Elektrizitätsbetrieben — beschäftigt. Diese mußten für das Aktienkapital von 40 Millionen RM mit ihrer Hände Arbeit die Zinsen und für die Abnutzung des Betriebes die Erneuerungskosten erarbeiten. Dafür waren 4 817 596 Billionen RM als Zinsen und Erneuerungsrücklage eingesetzt. 1926 sind insgesamt 1871 Arbeiter und 1163 Beamte beschäftigt. Sie müssen jetzt erarbeiten die Dividende für das erhöhte Aktienkapital, die Verzinsung und Amortisation der 30 Millionen Dollaranleihen und die gesamten Erneuerungsrücklagen des gesamten Betriebes. Die Belastung des einzelnen Arbeiters ist ins ungeheuerliche gestiegen; der Arbeiter merkt es an seinem unzureichenden Lohn, der langen Arbeitszeit von täglich 11 Stunden und der fast ununterbrochenen Sonntagsarbeit.

An Lohn und Gehalt wurden 1926 ausgezahlt 13 183 463 Reichsmark. Davon sind 3 160 293 RM Gehälter an die Angestellten und Beamten. 24 Prozent der gesamten Lohn- und Gehaltssumme werden für die Antreibung der produktiven Arbeiter verwandt. Gegenüber der Summe von 10 031 170 RM für heiter verwandt. Gegenüber der Summe von 10 031 170 RM für die produktiven Arbeiter erhalten die Banken und Aktionäre 10 099 947 RM für Zinsen, Dividende und Anleihe-Disagio; der Erneuerungsrücklage werden 6 635 108 RM überwiesen. Eine Handvoll von Kapitalisten erhält ebensoviel an arbeitslosem Einkommen als die 4871 Arbeiter. Außerdem werden vom Kohlenunterirdischen 506 504 RM abgeschrieben und an „allgemeinen Unkosten" 1 880 172 RM verbucht.

Darin sind außerdem dunkle Punkte, wie Tantieme für die Aufsichtsräte und Direktoren, Kosten für Festessen und andere Zuwendungen für diejenigen, die nicht arbeiten, enthalten.

Was die ASW an sogenannter „Arbeiterwohlfahrt" tut, ist nichts weiter als weiße Salbe. 1 548 874 RM sind als Wohlfahrtsfonds angelegt. Bei 5 Prozent Zinsen können an die 6037 Arbeiter und Beamten jährlich 75 000 RM ausgezahlt werden. Das sind pro Person und Jahr ungefähr 12 RM. Die Folge ist, daß derjenige, der aus diesem „Wohlfahrtsfonds" etwas haben will, bei seiner Direktion und seinem Vorgesetzten in gutem Ansehen stehen muß, d. h. er muß mit allem zufrieden und ein sogenannter „Schmuser" sein. Der Fonds ist nur als Korruptionsfonds anzusprechen. Eine andere „Wohlfahrtseinrichtung" ist das Ferienheim Raupennest. Im „Raupennest" sind 65 Betten für Feriengäste. Bei 6 Tagen Ferien — im Durchschnitt ein Arbeiter mit Frau und einem Kind gerechnet — könnten im Jahre von den 6037 Beschäftigten 1144 nach Raupennest gehen. Dieses Raupennest ist aber nicht nur für die ASW, sondern auch noch für eine Reihe anderer Werke mit bestimmt. Diese Tatsache schon zeigt, daß Raupennest nicht für die Arbeiter, sondern für eine Reihe **Günstlinge** errichtet worden ist. Pro Person sollen außerdem noch pro Tag 1,75 RM bezahlt werden. Wo ein Arbeiter bei den Löhnen der ASW, selbst bei Herabsetzung dieser Gebühren, die mindestens 25 RM betragen, das Geld dazu hernehmen soll, wird nicht gesagt, so daß der Arbeiter sich wohl einmal Raupen in den Kopf setzen, aber nicht nach Raupennest fahren kann.

Ein anderes Kapitel von „Wohlfahrt" ist die Erbauung von **Werkwohnungen**. 1923 waren 212 Häuser mit 433 Wohnungen vorhanden. Diese Zahl war bis 1926 auf 1040 Wohnungen erhöht worden. Mit Hilfe dieser Werkwohnungen will sich die Direktion einen Stab von Arbeitern schaffen, die auf Grund der allgemeinen Wohnungsnot an das Werk gefesselt sind und mit denen sie wie mit willenlosen Sklaven umspringen kann. Führen die Arbeiter in den Betrieben der ASW gegen diese scharfmacherischen Methoden der Direktion, d. h. der sächsischen Bürgerblockregierung, die in „ausgezeichneter Weise" gegen ihre Arbeiter und Angestellten mit dem Zuckerbrot und der Hungerpeitsche arbeitet, seinen Kampf, dann wird ihr Elend weiter dauernd steigen. Die Entlassungen in den letzten Monaten zeigen den Arbeitern, daß alles Ducken unter die Hungerpeitsche und alles Kriechen, um ein Stückchen Zuckerbrot zu erhalten, sie nicht vor dem Hinauswerfen schützt.

Sie müssen sich gewerkschaftlich organisieren und den Kampf um kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne, Mitbestimmung im Betrieb und wirkliche soziale Einrichtungen führen. Sie dürfen nicht zulassen, daß auf ihre Kosten die sächsische Regierung in der ASW den Unternehmern einen Beispiels- und Musterbetrieb für „vorbildliche" Ausbeutung und Versklavung der Arbeiter verführen kann. Die Arbeiter dieser „Staatsbetriebe" sind gegenüber den übrigen Arbeitern im Vorteil; ihnen stehen nicht nur die Machtmittel der Arbeiter, die freien Gewerkschaften, sondern auch noch das Landesparlament als öffentliche Kontrollinstanz der Staatsbetriebe, zur Vertretung ihrer Interessen zur Verfügung!

Gewerkschaftliches

Lohnbewegung der Kalk- und Ziegelträger.

Am 11. Mai tagte im Trianon-Volkswohlsaale eine Versammlung der Sektion der Kalk- und Ziegelträger des Baugewerksbundes, um den Bericht der Lohnkommission entgegenzunehmen. Aus dem Bericht ging hervor, daß wieder der Syndikus Herr Berger es verstanden hat, durch eine Erklärung, betr. bezirkliche oder örtliche Verhandlungen, diese auf ein totes Gleis zu schieben, indem er darauf bestand, daß die Löhne bereits durch die bezirklichen Verhandlungen am 6. April geregelt seien, obwohl er in einem Schreiben vom 8. April bestätigt hat, daß die Trägerlöhne anderweiter Regelung unterliegen. Die Kollegen haben auf Grund dessen eine Entschließung angenommen, die besagt, daß, wenn die Löhne nicht bis Sonnabend geregelt sind, am Montag, dem 16. Mai, sie die Arbeit niederlegen wollen.

Gegen den Ausschluß des Kollegen Beyer aus dem DMV.

In der am 11. Mai stattgefundenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zigarettenmaschinenfabrik Universelle befaßten sich die Kollegen u. a. auch mit dem Ausschluß des Kollegen Karl Beyer, Betriebsratsvorsitzender vom Sachsenwerk, aus dem DMV. Es wurde fast einstimmig beschlossen, beim Verbandsausschuß gegen den Ausschluß zu protestieren und die Aufhebung des Ausschlußbeschlusses zu verlangen.

Im oberschlesischen Bergbau droht ein ernster Lohnkonflikt auszubrechen. Der Kattowitzer Arbeitgeberverband teilte den Berufsverbänden mit, daß er den Lohntarif zum 15. Mai kündigt und die Aufhebung der Lohnerhöhung fordert, die im Dezember 1926 zugebilligt wurde.

In der Rheinschiffahrt herrscht, wie aus Duisburg berichtet wird, tarifloser Zustand. Die vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedssprüche sind sowohl von den Unternehmern als auch von den Arbeitern abgelehnt worden.

Für den sächsischen Steinkohlenbergbau ist die vom Bergarbeiterverband beantragte Verbindlichkeitserklärung noch nicht ausgesprochen. Wie verlautet, hat der bergbauliche Verein erklärt, daß er, entsprechend seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Schiedsspruch, die Lohnerhöhung auch im Falle der Verbindlichkeitserklärung nicht zahlen werde. Er beabsichtige vielmehr eine allgemeine Lohnreduzierung um 10 Prozent durchzuführen.

Die Entlassungen und Kündigungen bei der Reichsbahn setzen bereits ein. So wurde, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, am 3. Mai auf der Bahnmeisterei II die Kündigung für 15 Eisenbahnzeitarbeiter wegen Arbeitsmangels ausgesprochen.

Für die oberschlesischen Eisenhüttenarbeiter wurde ein Schiedsspruch gefällt. Da den gestellten Lohnforderungen in keiner Weise Rechnung getragen wurde und die Geltungsdauer des Lohnabkommens unerhört lang ist, wird dieser Spruch auf energische Ablehnung der Hüttenarbeiter stoßen.

Deutscher Mietertag in Hamburg.

Der Bund deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hält seine Reichstagung, den 22. Deutschen Mietertag, in der Zeit vom 9 bis 13. Juni 1927 in Hamburg ab. An der öffentlichen Tagung am 10. Juni gibt der Bundesvorsitzende Herrmann, Dresden, Bericht über die mieterpolitische Lage. Weiter sprechen Universitätsprofessor Dr. Jastrow, Berlin, über „Uebergang in eine neue Wohnwirtschaft", Universitätsprofessor Dr. Deutschbein, Marburg a. d. L., über „Volksbegehren und Volksentscheid", und Baumeister Seidler, Dresden, über: „Was wird aus der Aufwertungssteuer?" Zahlreiche Anmeldungen aus dem Reiche, auch vom Auslande, liegen bereits vor.

Fortsetzung des Gewerkschaftskursus

Dienstag, den 17. Mai, abends 7,30 Uhr im Brandenburger Hof, Peter-, Ecke Berliner Straße. Thema: Betriebsrätegesetz (Referent Genosse Dr. Helm). An diesem Kursus müssen unbedingt alle Betriebsräte und Ersatzleute teilnehmen. Selbstverständlich wird die Beteiligung aller Parteimitglieder erwartet, da gerade dieses Thema für die Betriebsarbeit wichtig ist. Arbeitsgebiets-, Stadtteil- und Zellenleitungen sind verpflichtet, für regen Besuch Sorge zu tragen.

Bezirksleitung.

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(4. Fortsetzung.)

Die Frau schenkte mir reine Taschentücher und andere Sachen, die ich vergessen habe. Und unterdessen gab sie immer mehr zu essen, und ich stopfte immer mehr in mich hinein. Ich fraß wie ein Wilder, aber es war auch eine weite Strecke in einem blinden Güterwagen über die Sierra, die vor mir lag, und ich wußte nicht, wann und wo ich das nächste Mal etwas zu essen bekommen würde. Und die ganze Zeit über saß ihr eigener unglücklicher Junge, wie ein Totenkopf beim Feste, stumm und unbeweglich da und starrte mich von der andern Seite des Tisches an. Für ihn stellte ich wohl die Mystik, die Romantik, das Abenteuer dar — alles, was ihm bei seiner schwach zuckenden Lebensflamme versagt war. Und doch schoß es mir ein paarmal durch den Kopf, daß er mich vielleicht bis auf den Grund meiner verlogenen Seele durchschaut hätte.

„Wohin gehen Sie jetzt?" fragte die gute Frau mich.

„Nach Salt Lake City," sagte ich. „Dort habe ich eine Schwester, eine verheiratete Schwester." (Ich dachte nach, ob ich sie zur Mormonin machen sollte, ließ es dann aber bleiben.) „Ihr Mann ist Unternehmer."

Nun wußte ich gut, daß Unternehmer in der Regel viel Geld verdienen. Aber ich hatte es einmal gesagt. Ich mußte es nach Möglichkeit wieder gutmachen.

„Sie würden mir das Reisegeld geschickt haben, wenn ich darum gebeten hätte," erklärte ich, „aber sie haben Krankheit und geschäftliches Unglück gehabt. Sein Kompagnon hat ihn betrogen. Und da wollte ich nicht schreiben und um Geld bitten. Ich wußte, daß ich schon irgendwie hinkommen würde. Ich ließ sie in dem Glauben, daß ich genug hätte, um nach Salt Lake City zu kommen. Sie ist lieb und gut. Sie ist immer gut gegen mich gewesen. Ich denke, ich werde zu meinem Schwager in die Lehre kommen und später in sein Geschäft eintreten. Sie haben zwei Töchter. Die sind jünger als ich. Eine ist noch ganz klein."

Von allen verheirateten Schwestern, die ich über die Vereinigten Staaten ausgestreut habe, ist die Schwester in Salt Lake City sicher die beste. Sie steht ganz lebendig vor mir. Wenn ich von ihr erzähle, kann ich sie, ihre beiden kleinen Mädchen und ihren Mann, den Unternehmer, gleichsam vor mir sehen. Sie ist eine große, mütterliche Frau, die ein wenig stark zu werden beginnt, wie es oft der Fall bei gutmütigen Frauen ist, die gut kochen können und nie böse werden. Sie ist dunkel. Ihr Mann ist ein ruhiger, bequemer Mensch. Manchmal ist mir fast, als kennte ich ihn. Und wer weiß, ob ich ihm nicht eines Tages begegnen werde? Wenn der alte Seemann sich Billy Harpers erinnern konnte, so sehe ich nicht ein, warum ich nicht eines Tages dem Unternehmer begegnen sollte, der mit meiner Schwester verheiratet ist, die in Salt Lake City wohnt.

Anderseits habe ich das sichere Gefühl, daß ich nie meinen vielen Eltern und Großeltern begegnen werde — denn sehen Sie, die habe ich unweigerlich ums Leben gebracht. Ein Herzleiden war meine Lieblingsmethode, um meine Mutter loszuwerden; aber in geeigneten Fällen habe ich sie auch an Schwindsucht, Lungenentzündung und Typhus sterben lassen. Allerdings: die Polizei in Winnipeg kann bezeugen, daß ich Großeltern habe, die in England wohnen; aber das ist lange her, und warum sollten sie nicht seither gestorben sein? Auf jeden Fall haben sie mir nie geschrieben.

Ich hoffe, daß die Frau in Reno diese Zeilen lesen und mir meine Frechheit und Verlogenheit verziehen wird. Ich entschuldige mich nicht, denn ich schäme mich nicht. Es waren Jugend, Lebensfreude und heiße Abenteuerlust, die mich an ihre Tür führten. Es tat mir gut. Es lehrte mich, wie herzensgut Menschen sein können. Ich hoffe auch, daß es ihr gut tat. Jedenfalls kann sie einmal tüchtig lachen, wenn sie den wirklichen Zusammenhang erfährt. Für sie war meine Geschichte „wahr". Sie glaubte an mich und meine ganze Familie und war von Sorge erfüllt bei dem Gedanken an die beschwerliche Reise, die meiner wartete, ehe ich nach Salt Lake City kam. Diese Besorgnis hätte mich fast in Verlegenheit gebracht. Gerade als ich, den Arm voller Pakete mit Essen und die Taschen von wollenen Socken strotzend, aufbrach, fiel ihr ein Onkel, Neffe oder sonstiger Verwandter ein, der bei der Post angestellt war und noch dazu mit demselben Zuge, mit dem ich mich aus dem Staube machen wollte, ankommen sollte.

Das war eine schöne Bescherung! Die Frau wollte mich zum Bahnhof begleiten, ihrem Verwandten meine Geschichte erzählen und ihn veranlassen, mich im Postwagen zu verstecken. So käme ich ohne Gefahr und Mühe nach Ogden. Von dort seien es nur noch ein paar Meilen bis Salt Lake City. Das Herz sank mir. Sie wurde ganz erregt, setzte ihren Plan in allen Einzelheiten auseinander, und unglücklich, wie ich war, mußte ich tun, als wäre ich entzückt und begeistert über diese Lösung! Lösung! Ich hatte mich entschlossen, am Abend nach dem Westen zu reisen, und nun war ich gefangen und mußte nach dem Osten. Ja, geradezu gefangen, und ich wagte nicht, ihr zu erzählen, daß alles Lüge und Erfindung gewesen war. Und während ich auszusehen versuchte, als sei ich entzückt, zerbrach ich mir den Kopf, um einen Ausweg zu finden. Aber es gab keinen. Sie wollte mich selbst zum Postwagen bringen, und dann sollte mich der Postbeamte, der mit ihr verwandt war, nach Ogden mitnehmen. Und dann war ich gezwungen, mich diese Hunderte von Meilen Wüste zwischen den beiden Stationen wieder zurückzuschleppen.

Aber an diesem Abend stand mir das Glück bei. Gerade in dem Augenblick, als sie ihren Hut nehmen wollte, um mich zum Bahnhof zu begleiten, fiel ihr ein, daß sie sich geirrt hatte. Der Postbeamte, der mit ihr verwandt war, kam an diesem Abend gar nicht durch die Stadt. Sein Zugplan war verändert. Er kam erst in zwei Tagen. Ich war gerettet, denn selbstverständlich erlaubte meine schrankenlose Jugend mir nicht, zwei Tage zu warten. Ich versicherte ihr mit großem Optimismus, daß ich schneller nach Salt Lake City käme, wenn ich gleich aufbrüche, und verließ sie mit ihren Segenswünschen im Ohr.

Aber die wollenen Socken waren wirklich großartig. Ich trug ein Paar von ihnen, als ich in derselben Nacht auf dem „blinden" Güterwagen mit dem Ueberlandzug nach dem Westen fuhr.

Blinde Passagiere.

Wenn er kein Pech hat, kann ein tüchtiger junger und gewandter Vagabund trotz aller Versuche des Zugpersonals, ihn zu „schmeißen", an einem Zuge hängen, vorausgesetzt natürlich, daß es Nacht ist. Das ist unbedingt erforderlich. Wenn ein Vagabund dieser Art sich unter solchen Bedingungen zum Anhängen entschließt, so führt er es auch aus, wenn das Schicksal ihm nicht einen Streich spielt. Außer Mord hat das Zugpersonal keine gesetzliche Methode, ihn zu „schmeißen". Daß das Zugpersonal nicht immer vor Mord zurückschreckt, ist ein allgemeiner Glaube in der Landstreicherwelt. Da ich jedoch in meiner Vagabundenzeit keine diesbezüglichen persönlichen Erfahrungen gemacht habe, kann ich nicht dafür einstehen. (Fortsetzung folgt.)

Allerfeinster Tafelbutter

Wüfelei

GES. GESCH. MARKE

Bitte zu verlangen
Überall zu haben

Georg Brüning
Lüftner Tiegers
RUF:
25741, 21777, 21736, 22736.

Varieté-Theater
„Königshof"
Direktion: Willy Lille

Täglich 8 Uhr: Das beispiellose
Eröffnungs-Programm
Propaganda-Gutschein
Vorzeiger dieses Bons erhält
2 Freikarten

GRÜNE WIESE
Die beliebten
Balltage
Donnerstags: Herren 80, Damen 60 ₰
Sonntags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Haus-Nähmaschinen

Schuhmacher-, Sattler-, Schneider-Maschinen
verkauft gegen
3-Mark-Wochenraten
auch
ohne Anzahlung
Off. unt. **A. 110** a. d. Exp. d. BL.

Restaurant zur Börse, Pirna
beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt
Erwin Riedel

Alfred Goldberg, Niederoderwitz
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Täglich frische Semmeln und Kaffeegebäck

CAPITOL
Telephon 19001

Montag, den 16. Mai
4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

Erstaufführung

Die Frau ohne Namen

Ein amüsanter Abenteuerfilm in zwei Teilen mit
Elga Brink, Georg Alexander, Jack Trevor
Regie: Georg Jacoby
Die Außenaufnahmen des Films wurden während einer Weltreise in allen Teilen der Erde gemacht
Orchesterleitung: **W. Wilke**

Sonntag letzte Vorstellungen:
Buster Keaton in „Der General"

Raucht Hassan-Tabak!
Er wird Euch schmecken

STÄDTISCHES
Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
AN DER STÖBELALLEE
Wiederaufnahme der Vorführungen mit erläuterndem Vortrag ab Sonntag, den 15. Mai d. J.
Planeten-Reigen
Sonn- und Feiertags nachm. um 3, 5 und 7 Uhr
Werktags nachm. um 4 und 6 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene Mark 1.—, Kinder Mark 0.50

Geschäfts-Uebernahme
Ball-Etablissement
Deutsches Haus
Dresden-N., Großenhainer Str. 93, Linien 6 u. 12
Geben hiermit bekannt, daß wir obiges Lokal übernommen haben. Werden stets eifrig bemüht sein, unseren Gästen in jeder Beziehung das Beste zu mäßigen Preisen zu bieten. Werten Vereinen, Organisationen, Klubs und Gesellschaften empfiehl Vereinszimmer, Saal und schönen Garten, jederzeit zur Verfügung. Hochinteressante Sehenswürdigkeiten aus Tibet, China, Mexiko usw. Jeden Freitag und Sonntag: **Oeffentliche Ballmusik.** Um gütigen Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Carl Max und Frau
Dresden-Neustadt

Feldschlößchen, Pirna
Jeden Sonntag
Große Ballschau
Radfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Damen- Herren- Räder
erstkl. Marken, zu günstig. Preisen u. Zahl.-Bed. zu verkaufen. W. Hetzer, Stephanienstr. 46

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Mittwoch, den 18. Mai 1927,
nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus, großer Saal
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz.
Referent: Kollege Diebler.
2. Gewerkschaftliches.

Alle Mitglieder sind verpflichtet, diese Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Ausflugsorte und Vergnügungsstätten in Freital und Umgegend

Gasthof Lübau
Der Ausflugsort durch den Rabenauer Grund
Jeden Sonntag vornehmer Ball
Saal Sonnabends bestens geeignet für Nachtpartien. Großer Sammelplatz für Kinder

Sächs. Wolf, Freital
2 Ball-Säle — 5 Kegelbahnen
Libelle-Kaffee und Weinhaus
Täglich 2 Kapellen / Jeden Sonntag Ball

Gasthof zur Erholung
Weißig bei Freital
schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes
Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement
Große Festwiese — Herrl. dek. Saal
Eigene Schlächterei
Tel. Amt Fr. 411 **Otto Richter**

Krilles Gasthof Döhlen
empfiehlt den werten Vereinen seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr
Jeden Sonntag feiner Ball
Ruf Freital 214

Gasthof Wurgwitz
bei Freital
schöner Ausflugsort, großer Lindengarten, schöner Saal
Jeden Sonntag feiner Ball
Vereinen bestens empfohlen. Ruf 232
Eigene Fleischerei
Oswald Becker und Frau

Gasthof Obernaundorf
schönster Ausflugsort der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Den geehrten Vereinen bei Nachtpartien usw. bestens empfohlen.
Emil Uhlemann und Frau

Gasthof Possendorf
Beliebter Ausflugsort — Gute Speisen und Getränke
Eigene Schlächterei
Jeden Sonntag vornehmer Ball
Endstation der Eisenbahn und Autobuslinie

Restaurant Klippermühle Tharandt
empfiehlt allen Ausflüglern seine Lokalitäten und seinen sonnigen Garten
Hans Buller und Frau

Restaurant
Zur frohen Schicht
empfiehlt seine Lokalitäten
Täglich Unterhaltungsmusik
Neue Bewirtung

Georg Hecker
Fleischermeister
Augsburger Straße 64

Mundharmonikas
gr. Auw., jed. Dutz. Lager
E. Friedel, Stiftsstr. 2b

Alle Düngemittel
Samen
für Feld und Garten
Haußwald
Pirna, Am Markt

Ernst Backofen
Buchdruckerei / Buchbinderei
Neusalza-Spremberg

Werbt Leser für die Arbeitersimme

Empfehlenswerte Ausflugspunkte u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus
PIRNA
empfiehlt seine Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Gasthof Goldne Krone
Beste Einkehrstätte / Gemütlicher Aufenthalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
S. verw. Scholzel

Restaurant Amtshof
Neue Bewirtung!
Zum Besuch bestens empfohlen
Gute Küche! Prima Bier!
Löbel und Frau

Restaurant zum Zwinger
Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Schloßschänke Pirna
Neue Bewirtung!
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbtal. **R. Lüttig und Frau**

SLUB
Wir führen Wissen.

Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsst. u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. Für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil (1,25 RM.) Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend den 14 Mai 1927 — Nummer 112

Die englischen Kriegstreibereien

Banditenangriff auf die Sowjetunion / Mit Knallgas und Spitzhacken gegen den Sowjethandel

Eine Protestnote des russischen Geschäftsträgers

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Geschäftsträger der USSR in London hat zu dem Ueberfall auf die russische Handelsdelegation in London dem Außenminister Englands noch folgende Note überreicht:

Um 4 Uhr 30 Minuten abends ist die Handelsdelegation der Union der SSR von Polizei besetzt worden. Dieses geschah, trotzdem das Gebäude der Handelsdelegation als Dienstraum des offiziellen Handelsagenten der Union der SSR in Großbritannien, des Herrn Chintschuk, laut Handelsabkommens 1921 diplomatische Unantastbarkeit genießt. Während des Ueberfalles, der, als dies geschrieben wird, noch andauert, ist ein Beamter der Handelsdelegation, der sich geweigert, den Schlüssel vom Safe auszuliefern, von der Polizei angegriffen worden. Die Post, die an den offiziellen Handelsagenten adressiert war und gerade durch Kuriere gebracht wurde, ist von der Polizei in Empfang genommen worden. Dies ist eine unerhörte Verletzung des Artikels 5 des Handelsabkommens. Die Tatsache des stattgefundenen Ueberfalles zeigt unausbleiblich Englands Stellung zur Sowjetunion. Der Geschäftsträger der USSR weist ferner darauf hin, daß erst eine Stunde nach erfolgter Durchsuchung dem stellvertretenden Direktor der Untersuchungsbefehl vorgezeigt wurde, ferner, daß die Untersuchung vorgenommen wurde, ohne überhaupt Vertreter der überfallenen Institution zuzuziehen. Auch sind sämtliche Beamten, Männer und Frauen, einer Leibesvisitation unterzogen worden. Die Leibesvisitation der Frauen sei von männlichen Polizeibeamten ausgeführt worden. Zum Schluß erklärt der Geschäftsträger, daß er die russische Sowjetregierung über das Vorgefallene informiert habe und daß er ihre Entscheidung abwarte, daß er es aber heute schon als berechtigt betrachte, entschiedenen Protest gegen die Verletzung der Verpflichtungen zu erheben, die die britische Regierung mit dem Handelsabkommen 1921 übernommen habe."

•

Zu dieser Protestnote schreibt Die Rote Fahne: „Die Fabrikanten der Sinowjewbriefe irren gewaltig, wenn sie durch schamlose Machinationen die Arbeiterschaft zu verwirren glauben. Jeder durchschaut den Zweck des Ueberfalls — **Englands Krieg gegen die Sowjetunion und gegen China.** Gerade im Augenblick, wo Chamberlain den Rücken in China durch den Verrat Tschangkaischeks frei glaubt, wendet er sich gegen die Sowjetunion. **Der erste Arbeiterstaat soll zu einem Krieg provoziert werden.** Chamberlain will die vorhandenen Gegensätze unter den Imperialisten zu einem Weltkrieg gegen die Sowjetunion und die unterdrückten Völker entfachen. Trotz ihrer Gegensätze hat er eine Anzahl Räuber für diese Pläne gewonnen. Die deutsche Bourgeoisie ist mit von der Partie. Wie gewöhnlich findet auch diesmal der Vorwärts kein Wort der Verurteilung für Englands Kriegstreibereien.

Die Masken sind gefallen. Jeder sieht, was vorgeht. **Niemand kann dem Völkerbund trauen. Diese imperialistische Räuberorganisation redet vom Frieden, bereitet aber den Krieg vor.**

Trotz der Friedensbereitschaft der Sowjetunion werden die **Imperialisten den Krieg eröffnen und den ersten Arbeiter- und Bauernstaat überfallen, wenn die Arbeiterschaft nicht schnell und entschlossen eingreift."**

Immer drohender rückt die Kriegsgefahr heran. Die englischen Imperialisten wollen eine schnelle Entfachung des Krieges, weil sie spüren, daß der Aufmarsch der revolutionären Arbeiter in allen Ländern gewaltig wächst. Die Erstarkung des Vormarsches der Arbeiter soll durch einen neuen imperialistischen Krieg aufgehalten werden. Die Arbeiterschaft wird den Imperialisten zeigen, daß sie nicht daran denkt, willig als Schlachtvieh der internationalen Kapitalisten in den Krieg zu ziehen. In allen Orten müssen schon jetzt große Kundgebungen gegen die Kriegsgefahr eingeleitet werden. In allen Orten müssen die Arbeiter wuchtiger wie bisher aufmarschieren. Kein Arbeiter darf sich über die Lage hinwegtäuschen. Die Imperialisten schüren das Kriegsfeuer. Wenn die Sozialdemokraten dazu schweigen oder die Gefahr und die Absicht der Imperialisten zu verschleiern versuchen, dann unterstützen sie nur die Kriegstreibereien der Imperialisten.

•

Die Arcos ist immun!

Der Angriff eine freche Provokation.

Ein englisches Arbeiterblatt über den Ueberfall auf die Handelsdelegation.

Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Daily Herald, das Arbeiterblatt Englands, schreibt in einem Leitartikel: „Das Vorgehen der Polizei erscheint bei seiner ersten Prüfung als eine Beleidigung der russischen Regierung und scheint, wenn die vorliegenden Informationen zutreffen, die Stellung nicht nur der russischen Handelsvertretung Englands, sondern auch die diplomatischen Beziehungen zu beiden Ländern auf das ernsthafteste zu gefährden, denn Chintschuk, dessen Bureau durchsucht wurde, ist als Diplomat beim königlichen Hof beglaubigt und formell anerkannt, also eine Person, die alle Vorrechte der diplomatischen Immunität genießt. **Daher ist sein Bureau immun gegen Durchsuchung oder Betretung.** Wenn sich die Aktion der Regierung gegen irgendein anderes Land unter ähnlichen Umständen gerichtet hätte, **so würde das gleichbedeutend mit dem Abbruch aller Beziehungen sein.** Das Land ist im unklaren über die Gründe, die die Regierung dazu bewogen hat. Wir wissen nicht, welches Ziel sie verfolgte, als sie diese Razzia einleitete. Wir sehen nur die ernsten Möglichkeiten, die dadurch geschaffen werden."

Die Arcos stellt ihre Tätigkeit ein.

London, 13. Mai. (Telunion.)

Die Arcos hat heute am späten Nachmittag ihre geschäftliche Tätigkeit eingestellt, bis die englische Polizei aus ihren Bureauräumen zurückgezogen worden ist.

Die englischen Diehards wollen den Krieg

Genf, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vertreter der Roten Fahne auf der Wirtschaftskonferenz in Genf hat Gelegenheit genommen, den Genossen Chintschuk, Leiter der Londoner Handelsvertretung, der sich in Genf befindet, über die Auffassung der Sowjetdelegation zu dem Ueberfall zu befragen. Genosse Chintschuk erklärte: Wir sind gekommen, um den Weg der friedlichen Beziehungen mit der kapitalistischen Welt zu suchen. Unsere praktische Bereitschaft zu solchen Beziehungen hat in der öffentlichen Meinung der Welt zweifellos tiefen Eindruck gemacht und die Legende, wir wollten keine Verständigungsmöglichkeit, ist gründlich zerstört worden. Das paßt aber nicht in die Pläne der englischen Diehards, die von einem Haß gegen die Sowjetunion geleitet sind, daß sie die ganze Welt gegen uns mobilisieren wollen. Das bisherige Ergebnis der Konferenz läßt sich schlecht vereinbaren mit den friedlichen Tönen, die auch englische Vertreter auf dieser Konferenz uns gegenüber eingeschlagen haben. Hier zeigen sich die Gegensätze zwischen Worten und Taten. Wir sind im übrigen davon überzeugt, daß nicht nur die Werktätigen, sondern sogar verständige Teile der City die Aktionen der Diehards im eigenen Interesse nicht gutheißen werden.

•

Englisches Schwindelmanöver zum Ueberfall

Die englische Regierung, die den Ueberfall auf die Sowjet-Handelsvertretung mit der planmäßigen Absicht, Konfliktstoff zu schaffen und die Kriegstreibereien fortzusetzen, ausführte, versucht jetzt, mit allen möglichen Schwindelmeldungen diesen frechen Ueberfall zu rechtfertigen. Die Regierung verbreitet das Gerücht, die Handelsvertretung habe eine Waffensendung erhalten und nun wolle man feststellen, für welchen Zweck und an welche Personen diese Waffen gerichtet seien. An einer anderen Stelle erklärt die Regierung, daß sie nach gewissen staatsgefährlichen Dokumenten suche. Es seien auch Papiere beschlagnahmt worden. Die englische Regierung braucht „Sinowjewbriefe". Der Versuch, den Ueberfall mit Schwindelnachrichten zu rechtfertigen, zeigt aber am deutlichsten, worauf es der englischen Regierung ankam: auf einen Grund, die Beziehungen zu verschärfen und Rußland zur Kriegserklärung zu zwingen. Nun, die Sowjetunion wird auch in diesem Falle den englischen Kriegstreibern nicht den Gefallen tun, sich als Friedensstörer hinstellen zu lassen. Wenn die englischen und die internationalen Imperialisten den Krieg wollen, dann sollen sie vor der gesamten internationalen Arbeiterschaft offen als die Verbrecher stehen, dann wird die gesamte internationale Arbeiterschaft sich gegen die Kriegstreiber erheben.

Die freche Durchsuchung der Gebäude der Arcos dauerte die ganze Nacht an. Angeblich habe man zwei versteckte Wandsafes entdeckt. In diesen sollen sich verschiedene englische Staatspapiere (keine Waffen) befinden. Da erklärt wurde, diese Safes gehören der Handelsdelegation und stehen unter dem Schutze der Exterritorialität, fanden Verhandlungen mit dem Innenminister statt, ob diese Safes erbrochen werden sollen.

Der Ueberfall während der Genfer Tagung kennzeichnet den Wert des Völkerbundes. Der Ueberfall ist dazu angelegt, die Russen in Genf zu isolieren.

•

Mit Knallgas und Spitzhacken

Berlin, 14. Mai. (Telunion.)

Nach einer Morgenblättermeldung aus London hat die Polizei, da sich die Angestellten der Arcos dauernd weigern, die Schlüssel zu den Safes auszuliefern, einen für die Zerstörung armierter Betons geeigneten Apparat und **ein Knallgasgebläse, Hebelstangen und Spitzhacken** herbeischaffen lassen, um die 5 Safes der Arcos gewaltsam zu öffnen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Litwinow die telegraphische Weisung erteilt, der Vorsitzende der Arco solle sich sofort von Genf nach London begeben, um der Untersuchung der Arco-Angelegenheit beizuwohnen.

„Stagnation der SPD"

Aus dem SPD-Jahrbuch zum Kieler Reichsparteitag.

Der Parteivorstand der SPD hat zum bevorstehenden Kieler Reichsparteitag ein „Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie 1926" herausgegeben. Das Buch, das 520 Seiten umfaßt, liegt noch nicht vor. Aus den veröffentlichten Auszügen des Vorwärts und der Frankfurter Zeitung ist aber eine Orientierung bereits möglich.

Für unsere Partei, sowie für die deutsche Arbeiterschaft sind die im Bericht mitgeteilten Tatsachen von besonderer Bedeutung. Einerseits zeigen sie die Entwicklung der Sozialdemokratie, anderseits wird erklärt, wie diese Partei, trotz ihrer Verratspolitik und der Stöße, die ihr jenseits versetzt werden, durch einen gewaltigen Apparat imstande ist, sich trotz alledem noch zu behaupten. Freilich, selbst dem bürgerlichen Beobachter der Frankfurter Zeitung entschlüpft nach Besprechung dieses Riesenapparates die Frage: „Wie kommt es, daß soviel Arbeit der Partei nicht einen viel stärkeren Auftrieb gegeben hat, daß die deutsche Sozialdemokratie über die Periode der Stagnation seit Jahren nicht hinwegkommt?" Diese Bemerkung trifft den Kern der Sache. Wir sehen in der SPD nicht eine Aufwärtsentwicklung, sondern andauernde Stagnation, die in sich stabile Elemente des Rückganges enthält.

Fangen wir bei den Mitgliederzahlen an. Ende März 1925 zählte die SPD 844 000 Mitglieder; das ist 100 000 Verlust gegenüber dem vergangenen Jahre. Im weiteren Verlauf des Jahres 1925 verlor die Sozialdemokratie weiter 38 227 Mitglieder; die gesamte Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1926 806 208. Im vergangenen Jahre ist nach der offiziellen Mitteilung die Zahl auf 823 520 gestiegen. Diese zahlenmäßige Stagnation der SPD wird erst verständlich, wenn man erfährt, daß der jetzige Stand ungefähr dem von 1911 entspricht, um 170 000 hinter der Mitgliederzahl vor dem Kriegsausbruch liegt und kaum 40 Prozent von dem beträgt, was die SPD und die USPD 1919/20 zusammen erreicht hatten.

Das zweite interessante Moment ist das Lebensalter der Mitglieder. Bei der Altersstatistik in Hannover-Bremen ergibt sich, daß weniger als 20 Jahre alt 1,7 Prozent der Mitglieder waren; 21—25 Jahre = 6 Prozent; 26—35 Jahre = 20 Prozent; 36—45 Jahre = 30 Prozent, 46—55 Jahre = 28 Prozent; der Rest ist mehr als 55 Jahre alt. Nach der allgemeinen Statistik gibt es in der SPD kaum 17 Prozent Mitglieder bis zum 30. Lebensjahre; der Rest = 83 Prozent entfällt auf das Alter zwischen 30 und 55 und mehr Jahre. Man sieht hier, daß der Sozialdemokratie die jungen Jahrgänge fehlen.

Die Berufszugehörigkeit der sozialdemokratischen Mitglieder: 73 Prozent werden als Handarbeiter, 11 Prozent als Kopfarbeiter, 5 Prozent als selbständige Gewerbetreibende und 2 Prozent als freie Berufe angegeben. Der Prozentsatz von 73 Prozent für Handarbeiter wird sich wohl auf die soziale Herkunft, aber nicht auf die soziale Tätigkeit beziehen; unter diesen Prozentsatz werden wohl alle fallen, die früher Arbeiter waren.

Der interessanteste Punkt wird der sein, der Aufschluß über den ganzen bureaukratischen Apparat der SPD gibt. Die Sozialdemokratie ist im Reichstag mit 131 Abgeordneten vertreten, in den Landesparlamenten mit 468. In 1122 Städten besitzt sie 6773 Stadtverordnete, in rund 7000 Gemeinden sitzen 29 000 Gemeindevertreter; 708 Sozialdemokraten sind Bürgermeister, 637 Gemeindevorsteher, 840 besoldete Stadträte. Diese Zahlen sind unvollständig. Es kommt noch hinzu der Stab der obersten Partei- und Gewerkschaftsführer, die nur zum Teil Abgeordnete sind und deren Zahl auf 3000 beziffert werden kann; ferner die Angestellten in Arbeiterorganisationen und die politischen Beamten im Staatsapparat, die wohl rund 50 000 betragen werden. Dieser ganze Apparat kann erst die Vorstellung geben von dem Bureaukratismus, der auf dieser Partei lastet und jede Oppositionsregung der Arbeiter zu ersticken versucht.

Einige Worte noch über die SPD-Presse. Die Abonnenten sollen um 68 000 zugenommen haben, d. h. um 8,3 Prozent gegenüber der vorjährigen Leserzahl. Die gesamte Abonnentenzahl kann demnach mit 1,1 Millionen angegeben werden. Die Parteipresse umfaßt 184 Tageszeitungen (zehn mehr als im Vorjahr), von denen 173 in Parteidruckereien hergestellt werden.

So weit der Bericht. Wie bereits bemerkt, sehen wir seit dem Kriege einen beharrlichen Rückgang der SPD. Wenn es der SPD nicht gelungen ist, in der Zeit der relativen Stabilisierung beachtenswerte Fortschritte zu machen, wird es ihr jetzt um so weniger glücken. Allerdings bedarf es einer zähen und beharrlichen Arbeit, um einer Partei mit einem so gewaltigen Apparat die Arbeiter zu entreißen, sie in der roten Klassenfront zu organisieren und für die Kommunistische Partei zu gewinnen.

•

Daß die Voraussetzungen für diese Arbeit günstig sind, beweist das Jahrbuch selber. Hermann Müller, der dort für den Parteivorstand das Wort ergreift, kündigt unumwunden die neue Koalitionspolitik an. Er schreibt wörtlich: „Der Tag wird kommen, an dem sich zeigen wird, daß nicht mehr gegen

die Arbeiterklasse regiert werden kann und deshalb mit der Sozialdemokratie regiert werden muß. Im neuen Staat, den wir mitgeschaffen haben, müssen wir bereit sein, an der Verantwortung teilzunehmen. Wer uns davon ausschließen will, dem gilt unser Kampf."

Man konnte schon seit längerer Zeit beobachten, daß die anfängliche Unentschiedenheit, die innerhalb der SPD nach der Reichspräsidentschaft Hindenburgs und besonders nach der Bildung des Bürgerblocks geherrscht hat, einem schroffen Kurs auf Unterstützung des Bürgerblocks gewichen ist. War es noch im vergangenen Jahre möglich, die SPD-Führer zu zwingen, den Volksentscheid mitzumachen, so versteifte sich in diesem Jahr der Widerstand des Parteivorstandes derart, daß selbst der gemeinsame Aufmarsch gegen den Stahlhelm abgelehnt wurde. Die Wels und Müller wiederholen die Politik, die sie während der Cunoregierung getrieben haben. Wie sie damals diese Politik bedingungslos unterstützten und jede Opposition innerhalb der SPD niederknüppelten, so versuchen sie es jetzt nicht anders.

Es gehört zu dieser Taktik, wenn der Parteivorstand einen Loebe über eine „konsequente Opposition" schreiben läßt. Loebe spiegelt zweifellos auch die Unzufriedenheit der überwiegenden Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter wider. Sein Mahnruf ist aber nur als Manöver gedacht. Der Parteivorstand braucht diese Maskierung seiner Politik nicht nur deswegen, um die sozialdemokratische Unterstützung des Bürgerblocks und die preußische Koalition zu sichern, sondern auch dazu, um die „Linken" auf die Plattform von Loebe zu locken, die gesamte Opposition dadurch zu erledigen und so die Arbeiter, die dieser Opposition folgen, an die Sozialdemokratische Partei zu fesseln.

Daß dem so ist, beweist die Aufnahme des Loebe-Artikels durch die „Linken". Gerade in der Mittwochnummer der Chemnitzer Volksstimme ist ein flammender Begrüßungsartikel für Loebe erschienen. Der Verfasser, Karl Böchel, lobt den Artikel des Reichstagspräsidenten als die Oppositionsankündigung. Schon diese Stellungnahme müßte bedenklich stimmen. Was aber weiter folgt, zeigt die ganze Hohlheit der „linken" Opposition. Was soll man sagen, wenn Böchel als die Aufgabe der Opposition folgendes bezeichnet:

„Wir müssen in der Stellung unserer Aufgaben zurück bis zu dem Punkt, wo wir vor Jahren keinen Millimeter zurückweichen durften: Demokratisierung der Armee, Demokratisierung des Staatsapparates, Demokratisierung der Richter. Das ist vorläufig die eiserne Formel (!), die an der Spitze unseres Machtwillens (!) steht."

Ein schöner Machtwillen, der sich diese Aufgabe stellt! Indessen wird sogar diese Forderung nicht freiwillig erhoben:

„Heute müssen wir in die Opposition, ob wir wollen oder nicht, denn der Gegner diktiert uns die Formen des Klassenkampfes."

Nach all dem kann der Verlauf des Kieler Reichsparteitages im großen und ganzen vorhergesehen werden. Herr Loebe wird Oppositionsgesten machen und die „Linken" werden sich unter seine Fittiche retten. Den Standpunkt, den die SPD-Arbeiter einnehmen, ihre Forderungen nach einem schroffen Bruch mit der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik, werden von diesen Führern nicht vertreten werden. Anderseits ist es lächerlich, wenn alle SPD-Führer glauben, auf diese Weise die Opposition der sozialdemokratischen Arbeiter erledigen oder gar befriedigen zu können. Die politischen Tatsachen bleiben, und sie wirken gegen die offene und verkappte Politik der SPD. Es ist Aufgabe unserer Parteigenossen, die Anfänge, die in den letzten zwei Jahren gemacht wurden, fortzusetzen. Es gilt, konkret die SPD als Partei, und die Führer, die sich links drapieren, vor Entscheidungen zu stellen. Da wird es kein Entrinnen geben.

Soweit die SPD durch ihren Apparat als Partei repräsentiert wird, wird sie gegen die Revolution und für die Bourgeoisie handeln. Nur wo es uns gelingt, die Arbeiter gegen diese Politik zu gewinnen, wird der Widerstand zu brechen sein. Die deutsche Arbeiterschaft, die vorwärts marschieren will, kann sich nicht zufrieden geben mit der Stagnation der Sozialdemokratie. Sie muß die sozialdemokratischen Arbeiter von dem Einfluß dieser Partei befreien; sie muß sie für den Klassenkampf und für die Kommunistische Partei gewinnen.

Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, zeigen die Zahlen. Daß sie bewältigt werden kann, zeigt die Entwicklung der SPD seit dem Kriege.

Das wahre Gesicht der Kulturreaktion

Bürgerblock verlangt Verbote von Theatervorstellungen, wissenschaftlichen Vorträgen, Kunstausstellungen und jugendpflegerischen Darbietungen.

(KPPD) **Berlin**, 13. Mai 1927.

Der Reichstag peitschte am Freitag, nachdem der Nationalsozialist Frick über den „jüdisch-marxistischen Polizeiterror Zörgiebels" gewettert hat, das Lustbarkeitsgesetz durch. Bei Behandlung des § 1 zeigte sich das wahre Gesicht des kulturreaktionären Bürgerblocks. Im Ausschuß hat die Regierung selbst erklärt, auch künstlerische Darbietungen, ernste Vorträge und andere Veranstaltungen, selbst in privaten Kreisen, fielen unter das Gesetz. Die Redner der Bürgerblockparteien schwören das frech ab. Nur der Bayer Throßmann fordert klar und eindeutig das Verbot von künstlerischen Darbietungen auf Grund des Lustbarkeitsgesetzes. Seltsam berührte es, als der Demokrat Brodauf sich gegen das zweite Schund- und Schmutzgesetz wendete, trotzdem Herr Külz der Stiefvater und die Demokratin Lüders die Stiefmutter dieses Gesetzes sind. Für die kommunistische Fraktion wies Genosse Rosenbaum nach, daß selbst die Berliner Polizei das Zensurgesetz für schädlich halte. Der kommunistische Redner griff den Minister Keudell scharf an und hielt dem Bürgerblock sein Spiegelbild vor:

„Es ist eine elende Heuchelei des Bürgerblocks, solange vom Kampf gegen Schund und Schmutz zu sprechen, solange nicht jedes Kind sein eigenes Bett hat und solange nicht verhütet wird, daß Kinder das Liebesbedürfnis ihrer Eltern ansehen müssen!"

Für die Kritik an der deutschen Bourgeoisie erhält der kommunistische Redner vom Präsidenten Loebe zwei Ordnungsrufe.

Bei der Abstimmung ließ der Bürgerblock jede Maske fallen. Er lehnt gegen KPD, SPD und Demokraten ab, politische, soziale und weltanschauliche Darstellungen auszunehmen, wie es der kommunistische Antrag fordert. Er stimmt gegen die Herabsetzung des Mindestalters der Jugendlichen auf 16 Jahre. Er fordert sogar, daß „Theater- und Lichtbildvorstellungen, künstlerische und wissenschaftliche Vorträge, Kunstausstellungen, Kunstschulen und Veranstaltungen an und von Kunstinstituten sowie jugendpflegerische und volksbildnerische Darbietungen unter dieses Gesetz fallen.

Am Sonnabend um 12 Uhr mittags will man im Reichstag diese „Jugendfürsorge" fortsetzen.

Die greise Genossin Klara Zetkin, die an einer Lungenentzündung schwer erkrankt ist.

Die Kommunisten für Gehaltserhöhung der unteren und mittleren Beamten.

(KPPD) **Berlin**, 18. Mai 1927.

Die kommunistische Fraktion hat heute im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

„Bis zum Inkrafttreten der in Aussicht gestellten Neuregelung der Besoldungsordnung wird mit Wirkung vom 1. Mai 1927 den Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 3 ein monatlicher Zuschlag von 40 M., der Besoldungsgruppe 4 ein monatlicher Zuschlag von 35 M., der Besoldungsgruppe 5 ein monatlicher Zuschlag von 25 M. und der Besoldungsgruppe 7 ein monatlicher Zuschlag von 20 M. gezahlt.

Den Empfängern von Wartegeld, Ruhegehalt, den Hinterbliebenen, sowie den Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen sind die sich daraus ergebenden entsprechenden höheren Zuschläge zu zahlen."

Die Korsch- und Katz-Banditen überfallen einen kommunistischen Abgeordneten.

Schlägerei im Reichstag.

Als am 13. Mai Genosse Pfeiffer den Reichstag betrat, wurde er in der Wandelhalle von sechs ultralinken Abgeordneten unter der Führung von Schlagewerth überfallen. Schlagewerth stürzte sich auf den Genossen Pfeiffer, schlug ihn mit der Faust und würgte ihn am Halse. Dieser Angriff war von den Ultralinken planmäßig organisiert. Etwa eine Stunde lang hatten die Burschen am Eingang zum Plenum gewartet, bis Genosse Pfeiffer erschien. Bei dieser Aktion waren auch die Anhänger der Ruth-Fischer-Gruppe beteiligt. Scholem rief, als Pfeiffer überfallen wurde: Pfeiffer sei vollkommen recht geschehen, man müsse ihm den Schädel einschlagen.

Als Ursache geben die Burschen an, daß sie von ein paar Proleten Ohrfeigen bekommen und wegen des Mandatsraubes zur Verantwortung gezogen worden seien.

Dieses Vorgehen der Mandatsräuber zeigt die Gesellen am allerbesten als konterrevolutionäres Gesindel. Erst raubten sie der Partei die Mandate, jetzt überfallen sie die Abgeordneten der Partei. Die Empörung der Arbeiter über diese Leute wird durch ihren neuesten Streich nur noch gesteigert werden.

730 000 Mark für Luftschiffahrt

Bei der Beratung des Etatkapitels hat der Landtag mit Mehrheit eine Forderung nach 460 000 Mk. zur Unterstützung der Deroluft abgelehnt. Die Mehrheit des Landtages vertritt den Standpunkt, daß die Gelder für die Luftfahrtgesellschaft einem besseren Zweck zugeführt werden könnten. Für die sächsische Bürgerblockregierung bedeutet die Ablehnung der geforderten Summe eine Niederlage, die von dieser Regierung aber so eingesteckt wurde wie manche andere Niederlage auch.

Die Regierung hat jetzt dem Landtag eine Gesetzesvorlage überreicht, in der die Regierung die damals gestrichene Summe zur neuen Bewilligung verlangt. Die Regierung will die schon im Etat eingestellte Summe von 460 000 Mk. und darüber hinaus 270 000 Mk. Neueinstellung für einen weiteren Ausbau der Luftschiffahrt in späterer Zeit.

Die Regierung kann eine solche Vorlage nur einbringen, weil sie sich mit den Regierungsparteien verständigt hat. Aus der Front der ASPS, der Aufwerter und Nationalsozialisten muß seit der Abstimmung wieder eine Gruppe oder aber die gesamte Gesellschaft umgefallen sein. Die KPD wird die Vorlage auf das schärfste bekämpfen. Die KPD verlangt, daß die Gelder für soziale Zwecke verwendet werden. Wir verlangen Kinderfürsorge, Schulspeisungen, Mütter- und Säuglingsfürsorge. Bezeichnend ist auch, daß die Regierung erst vor wenigen Tagen bei der Beratung über das Rinderzuchtgesetz und einige andere Anträge zur Unterstützung der Kleinbauern erklärte, dazu sei kein Geld da. Statt dessen soll die „Verkehrsfliegerei" unterstützt werden.

Amerika und die Flottenabrüstung

Neuyork, 12. Mai. (Telunion.)

Die nach Londoner Meldungen erfolgte englisch-japanische Einigung über das Flottenabrüstungsprogramm wird von dem amerikanischen Marineoffizieren völlig ablehnend beurteilt.

Vom Tage

Drei Leichen aus der Mulde geborgen.

Wurzen. Aus dem Wasser der Mulde wurden hier drei Leichen geborgen. In der einen erkannte man einen kürzlich ertrunkenen Arbeiter. Bei der zweiten handelt es sich um einen seit Anfang Mai vermißten Teppichweber. Man nimmt an, daß er beraubt und in die Mulde geworfen worden ist. Der dritte Tote hatte eine Schlinge um den Hals, einen Knebel im Munde und eine Schußwunde über dem linken Auge. In diesem Falle liegt zweifellos auch ein Verbrechen vor.

Schweres Schiffsunglück.

Berlin. Wie die Morgenblätter aus Madras melden, ist infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes in der Nähe von Guttla ein indisches Fahrzeug gesunken, wobei 50 Personen ums Leben gekommen sind.

In den Flammen umgekommen.

Lübeck. In Hohenleuchte am Ratzeburger See brach Donnerstag nachmittag in einem von zwei Familien bewohnten Haus Feuer aus, das infolge der Strohbedachung schnell um sich griff. Ein 23jähriges Mädchen kam in den Flammen um.

Der Mississippi-Deich bei Bayou de Glaises gebrochen.

Neuyork. Der Deich bei Bayou de Glaises ist, wie befürchtet werden mußte, eingerissen und die Wassermengen des Mississippi stürzen auf einer Strecke von etwa einem Kilometer in das Hinterland. Rund 10 000 Quadratmeilen Kulturland sind verloren. Die Räumung des gefährdeten Gebietes war seit einigen Tagen in großer Eile durchgeführt worden. Ob neue Menschenverluste zu verzeichnen sind, ist noch nicht bekannt.

Zwei Bauarbeiter tödlich abgestürzt.

Hamborn. Bei dem Hospitalneubau in Hamborn stürzten Donnerstag zwei junge Arbeiter bei Montierungsarbeiten von dem 40 Meter hohen Turm des Hauses tödlich ab.

Die „Los Angeles" ohne Spur von den Fliegern.

Neuyork. Das Luftschiff „Los Angeles", das gestern bei ausgezeichnetem Wetter aufgestiegen ist und sich augenblicklich auf der Höhe von Long Island befindet, wird die Suche nach den beiden französischen Fliegern bis Kanada ausdehnen. Bisher hat das Luftschiff keine Spur der Flieger entdeckt.

Riesenfeuer auf dem Warschauer Ostbahnhof.

Warschau. Gestern morgen entstand in den mechanischen Werken und den Parkanlagen des Warschauer Ostbahnhofes ein Feuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Dem Brande sind drei große Bahnverwaltungsgebäude und 27 Personenwagen, eine Lokomotive und die Salonwagen des Staatspräsidenten wie des Marschalls Pilsudski zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 5 Millionen Zloty geschätzt.

Hungersnot im Karstlande.

Einer Morgenblättermeldung aus Belgrad zufolge ist in vielen Bezirken der Herzegowina infolge der Notlage der Landwirtschaft Hungersnot ausgebrochen. Im Dorfe Buzice sind drei Bauern Hungers gestorben. Auch in anderen Dörfern hat die Hungersnot solchen Umfang angenommen, daß viele Leute im Sterben liegen. Die Behörden haben die Regierung um Hilfe gebeten.

Ein gerammtes SPD-Schiff

Die Wellen des Parteiwässerleins der SPD schlagen zur Zeit unmittelbar vor dem Kieler Parteitag sehr hoch. Vergeblich versucht ein „Schiff", sonst in ruhigeren Zeiten Vorwärts-Redakteur, durch salbungsvolle Worte und sonstige ölige und schmierige Redensarten diese Wellen zu besänftigen. Die oppositionellen SPD-Wellen wollen sich aber nicht glätten lassen und freuen sich über jeden Unglücksfall, der diesem SPD-Kahn zustößt.

Die oppositionelle Chemnitzer Volksstimme gibt der Oeffentlichkeit von einem Briefwechsel des Herrn Schiff vom Vorwärts mit der Redaktion des Volksstaats, dem Organ der alten Sozialdemokratie Sachsens, Kenntnis. Der Volksstaat hatte seine Spalten für einen Artikel des Herrn Schiff, den dieser gegen die sächsische Sozialdemokratie schrieb, geöffnet, weil sie der Ueberzeugung war, daß dieser Artikel echten Volksstaat-Geist ausströme. Schiff verlangt nunmehr in seinem Briefe für diesen Artikel Honorar. Und zur Bemerkung der Volksstaat-Redaktion schreibt er: „Sie behaupten, mein Artikel sei „voll Volksstaat-Geist". So wenig ich verhehle, daß ich für die Politik der Dreiundzwanzig, solange sie innerhalb der Partei waren, weitgehendes Verständnis hatte, so sehr muß ich jede Gemeinschaft auch geistiger und taktischer Art mit ihnen ablehnen, seitdem sie sich außerhalb der Partei gestellt haben."

Die Volksstaat-Redaktion hat den ihr zugeworfenen Stein aufgehoben und ihn nicht schlecht zurückgeworfen, indem sie erklärte, Herr Schiff hätte die obige Aeußerung doch besser unterlassen sollen: „Räumen Sie doch damit ein, daß es Ihnen weniger auf den sachlichen Gehalt und Wert einer Erscheinung, zu der Sie Stellung nehmen, ankommt, als darauf, wie das Parteibuch aussieht, das Sie vorzuweisen vermögen."

Die Chemnitzer Volksstimme freut sich über diese Abfuhr des Herrn Schiff ganz unverblümt. Auch ihr will scheinen, „daß nicht der Volksstaat, sondern der Genosse Victor Schiff der Blamierte bei der Geschichte ist". Mit seiner Aeußerung beweise Schiff nur, „daß er auch heute noch für die Politik der Nitsch, Heldt und Max Müller weitgehendes Verständnis hat und nur deshalb die Verbindungen mit ihnen unterbrochen hat, weil sie einen eigenen Laden aufgemacht haben".

Man kann die Freude der Opposition innerhalb der SPD sehr gut verstehen, wenn man weiß, mit welchen gemeinen Mitteln der sozialdemokratische Parteivorstand versucht, die sächsischen sogenannten „Neusozialisten" abzuwürgen. Sein Vorgehen in Halle war ein kleines Vorspiel, dem Frankfurt und die sächsische Oppositionspresse folgen soll. Der sozialdemokratische Parteivorstand will die Opposition in der SPD mundtot machen, das beste Zeichen dafür, welchen Kurs die SPD auch in Zukunft steuern wird.

Keine Erledigung der Ruhelohnordnung

Deutschnationales Manöver um das Rinderzuchtgesetz.

Von der Mehrheit des Rechtsausschusses wurde auch in der letzten Sitzung eine Beratung des kommunistischen Antrages um die Aenderung der Richtlinien über die Ruhelohnordnung der Staats- und Gemeindearbeiter im Sinne der Forderungen des Gemeindearbeiterverbandes abgelehnt.

Die bürgerlichen Parteien — einschließlich der alten Sozialdemokraten sowie auch der Vertreter der Regierung — erklärten, daß jetzt endlich die schon lange versprochenen Reichsrichtlinien, nach denen man sich richten müsse, erscheinen werden. Wann diese Richtlinien nun endlich kommen, darüber vermochte niemand Auskunft zu geben.

Ein von den Sozialdemokraten gestellter Antrag, die Richtlinien aufzuheben, wurde ebenfalls nicht beraten.

Die kommunistischen Vertreter stellten den Antrag, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Richtlinien des Reiches den Forderungen der sächsischen Gemeindearbeiter entsprechen. Auch die Beratungen dieses Antrages wurden abgelehnt.

Damit zeigten die bürgerlichen Vertreter — einschließlich der ASPS —, daß sie eine Verbesserung der vorliegenden Richtlinien nicht wollen.

Bei der Behandlung der Anträge über das Rinderzuchtgesetz zeigte sich, daß die Deutschnationalen gar nicht daran denken, das Rinderzuchtgesetz zu beseitigen; sie begnügten sich mit der Annahme eines Antrages, der praktisch sehr wenig Bedeutung haben wird. Die Zwangsbestimmung über die Bildung von Zuchtgenossenschaften soll gemildert werden, so daß freiwillige Genossenschaften gebildet werden können; wo dies jedoch nicht durchgeführt wird, bleibt die Zwangsbestimmung bestehen.

Der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des Gesetzes wurde abgelehnt; die Deutschnationalen zogen ihren Antrag zurück.

Zu einem Antrag, baldigst ein Polizeibeamtengesetz vorzulegen, gab die Regierung die Erklärung ab, dem Landtag ein solches Gesetz baldigst zuzustellen.

Nationalsozialistische Mordhetze

Der Völkische Beobachter bringt in seiner letzten Ausgabe die Reproduktion einer Photographie des Berliner Vizepolizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß unter der in Fettlettern gedruckten Schlagzeile: „So sieht er aus." Darunter steht:

„Dr. Bernhard Weiß, der jüdische Polizeivizepräsident von Berlin, Sohn des Vorstehers der Berliner Synagoge, Max Weiß, sitzt im Kuratorium der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Heute befehligt dieser Jude über das Schicksal ganz Berlins und übt seine „Wissenschaft" in der Verfolgung des erwachenden Deutschtums, der nationalsozialistischen Bewegung."

Der Kongreß der Werktätigen

der am 21. und 22. Mai in Dresden zusammentritt, ist Sammlung aller Kräfte der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen soziales Elend, politische Unterdrückung und

gegen die drohende Kriegsgefahr.

Werktätige Sachsens! Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleingewerbetreibende, Kleinbauern! Nehmt Stellung zum Kongreß der Werktätigen!

Wählt Delegierte!

SLUB
Wir führen Wissen.

Der protegierte Kaufmann

Im weiteren Verlauf der Donnerstagverhandlung kommt der **Betrugsversuch** an der Filiale Chemnitz der Deutschen Bank zur Erörterung. Hierbei wird Kaufmann äußerst erregt; er erklärt, das Opfer der Verhältnisse und eines Uebelgesinnten geworden zu sein. Es ist erstaunlich, mit welcher Vorsicht und Langmut der Vorsitzende den Angeklagten behandelt. Manchmal gewinnt man den Eindruck, daß die Prozeßführung in den Händen des Angeklagten liegt. Als Kaufmann vorgehalten wird, daß er sein Vermögen auf 11 Millionen angegeben, während in den Geschäftsbüchern nur ein Wert von 2,2 Millionen festzustellen ist, mimt K. wieder den Entrüsteten und erklärt, die Höhe seines Vermögens selbst am besten zu kennen. Der Dresdner Stadtbank und der Sächsischen Staatsbank hatte der Angeklagte je einen Status geschickt, in dem das Vermögen auf 11 Millionen angegeben war, um dadurch neue und höhere Kredite zu erhalten. In diesem Verhalten wird Betrugsabsicht angenommen.

Der „billige" Haushalt Kaufmanns.

Einen besonderen Raum nehmen die Erörterungen über den Privatverbrauch des Angeklagten ein. Es ist unglaublich, mit welcher Frechheit der Angeklagte sein Prasserleben verteidigt. **Im Jahre 1924 hat K. nicht weniger wie 540 000 Goldmark (!) durchgebracht und 364 000 Goldmark 1925!** So hat der Angeklagte bei einer dreiwöchigen Erholungsreise das nette Sümmchen von 7655 Mk. in seinen Büchern verbucht — **in drei Wochen 7655 Mk. ...** Um diese Summe nur zu verdienen, muß ein Arbeiter drei Jahre schwer schuften — die Kapitalisten verbrauchen es in drei Wochen.

Kaufmanns „Verteidigung".

Zu diesem unerhörten Skandal hat K. nichts weiter zu erklären als: „Es war im Verhältnis zu meinen Einnahmen doch nicht viel. Ich habe soviel verdient, daß ich nie zuviel ausgeben konnte." Für soziale Zwecke (wie er es versteht — D. B.) will der Angeklagte ebenfalls viel ausgegeben haben. Der General Müller soll von ihm viele 10 000e Mark für teils soziale, teils ihm unbekannte Zwecke (!) erhalten haben. Dafür habe der Reichswehrminister

Geßler ihm persönlich seinen Dank ausgesprochen.

Bei den Verhandlungen über seine privaten Ausgaben muß immer wieder festgestellt werden, daß die Ausgaben teils im Privatkonto, teils im Geschäftskonto verbucht sind. Dazu erklärt Kaufmann, daß es für ihn keine Teilung zwischen Privat- und Geschäftsvermögen gegeben habe. — Schlimmer konnte er sich wohl als Geschäftsmann nicht blamieren. Ungeheure Summen verschlangen sein Rennstall, der Weinkeller usw. Ja, selbst sein Bedarf an Blumen kostete Tausende! „Letzten Endes sind alle meine ungeheuren Privatausgaben aus geschäftlichem Interesse erfolgt," erklärte zu diesen Dingen K. lakonisch.

Die Arbeiter, für die nie Geld für Lohnerhöhungen da ist, können sich hier ein Bild machen, wie Kapitalisten leben. An dem Rennstall hat K. 326 000 Mk. verloren. Darüber entspinnt sich eine stundenlange Debatte. Ueber diesen Punkt kann kein Resultat erzielt werden, er wird übersprungen. Bei einem anderen Fall, der Forderungen der Staatsbank betrifft — K. wird der Unterschlagung und Untreue bezichtigt — läßt sich ebenfalls noch keine Klarheit erlangen. Dies soll durch Zeugenvernehmung geschehen. Die Vernehmung des Angeklagten wird unterbrochen, um den Präsidenten der Sächsischen Staatsbank, Degenhart, als Zeugen zu vernehmen, da derselbe am Freitag eine wichtige Besprechung in Budapest hatte. Der sich langweilig hinschleppenden Vernehmung ist zu entnehmen, daß die Staatsbank sich in ihrer Kreditvergebung nicht von der gefärbten Bilanz beeinflussen ließ.

Zweiter Verhandlungstag.

War schon am ersten Verhandlungstag das Benehmen des Angeklagten außerordentlich offensiv, so hat es sich am zweiten Verhandlungstag noch gesteigert. Kaufmann fühlt sich vollständig sicher! Der Verhandlungsgang ist noch schleppender als vorgestern. Zirka zwei Stunden lang wird z. B. Oberregierungsrat Dr. Vogel vernommen — ergebnislos.

Der in Untersuchungshaft zusammengebrochene Dr. Kaufmann.

Interessant wird die Verhandlung, als der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Schaffrath vernommen wird. Schaffrath soll über seine Wahrnehmungen, die er während Kaufmanns Untersuchungshaft gemacht hat, aussagen. Mehrere Male hatten K. und sein guter Anwalt (welcher Kapitalist hätte den nicht?) Dr. Fleischhauer während des Prozesses schon öfters darauf hingewiesen, daß K. während der Haft vollständig apathisch gewesen sei.

Der Untersuchungsrichter weiß von nichts ...

Gewiß, am ersten Tage sei K. ein bißchen erregt gewesen, aber schon an den nächsten Tagen habe er selbst erklärt, vollständig ruhig zu sein. Zu den Aussagen der Zeugen erklärt K.: „Ich will Dr. Schaffrath durchaus nicht vorwerfen, er hätte unkorrekt gehandelt, im Gegenteil, ich bin davon weit entfernt. Dr. Schaffrath war so liebenswürdig, daß ich sogar an der Ehrlichkeit dieser Liebenswürdigkeit zweifelte." Dann erzählt K. etwas von der Vertrauenskrise in der Justiz; habe doch ein Unteroffizier in einem Fememordprozeß erklärt, alles zugeben zu wollen, nur um wieder in Freiheit zu gelangen. (Dr. K. und der Fememordunteroffizier — ein freiwilliger Vergleich Kaufmanns. Kommentar überflüssig. — D. B.)

In lautem Ton erklärt K., die Untersuchungshaft sei eine Brutalität; er habe sich mit Selbstmordgedanken beschäftigt.

Nur der kann über solche Dinge reden, der selbst einmal in einem solchen Käfig von 2½ Meter Länge und 2 Meter Breite gewesen.

(Ei, ei! Bei solch kurzer Haft und liebenswürdiger Behandlung solches Ergebnis? Was sollen die Proleten sagen, die jahrelang unschuldig in Untersuchungshaft sitzen? — D. B.)

Eine Erklärung des Staatsanwaltes Dr. Steffen: „Ich bin erstaunt über das heutige Auftreten des Angeklagten, mir gegenüber hat der Angeklagte sich immer lobend über das Verhalten Dr. Schaffraths geäußert. Ich muß die Angriffe Kaufmanns zurückweisen.

Frau Kaufmann hatte Juwelen im Werte von nur 360 000 Mark.

Kaufmann Oppenheimer, Geschäftsführer der Markgraf u. Co., schildert die Juwelenkäufe des Angeklagten. So hat K. z. B. in der schwersten Zeit 1923, als das gesamte werktätige Volk unter der Inflation furchtbar litt, Juwelen für 18 400 Dollar, 1924 sogar für 39 018 Dollar gekauft. Nur selten haben die Arbeiter einen Einblick in das Schlemmerleben ihrer Peiniger — das, was K. sich in dieser Beziehung leistete, tun heute noch tausend andre.

Wann werden die Proleten richten?

Wohnungszählung 1927

Am 16. Mai 1927 wird nach Maßgabe des **Reichsgesetzes** vom 2. März 1927 und nach der Verordnung des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministers vom 11. April 1927, sowie nach der Verordnung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 21. April 1927 im Deutschen Reich eine Wohnungszählung vorgenommen werden.

Die Reichswohnungszählung wird an Hand von Grundstückslisten und Wohnungskarten durchgeführt. Die Grundstücksliste dient zur Ermittelung der bebauten Grundstücke, der darauf befindlichen Gebäude und selbständigen Wohnungen. Zu ihrer Ausfüllung sind die Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet. Die Wohnungskarte dient zur Ermittelung der einzelnen Wohnungen, ihrer Größe und Besetzung; zu ihrer Ausfüllung sind die Inhaber der Hauptwohnungen oder deren Vertreter verpflichtet.

Die Ausfüllung der Zählpapiere, die nach dem Stande vom 16. Mai 1927 zu erfolgen hat, ist eine gesetzliche Pflicht. Wer die Grundstücksliste und die Wohnungskarten wissentlich oder grob fahrlässig unrichtig ausfüllt oder die Ausfüllung nicht fristgemäß ausführt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark belegt. In diesen Fällen haben die Gemeindebehörden das Recht, die Angaben auf Kosten der Betreffenden herbeizuziehen.

Ueber die bei der Zählung gewonnenen Angaben über die einzelnen Grundstücke und die einzelnen Wohnungen ist das Amtsgeheimnis zu bewahren; sie dürfen nur zu statistischen Arbeiten, nicht zu anderen Zwecken benützt werden. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Bevölkerung ist ausgeschlossen.

Die Haus- und Grundbesitzer werden unter Hinweis auf die reichs- und landesrechtlich ihnen auferlegte Pflicht hiermit ersucht, **auf ihrem Grundbesitz die Verteilung der Wohnungskarten an ihre Mieter, die Prüfung der Eintragungen auf Vollständigkeit und Richtigkeit und die Einsammlung der Wohnungskarten vorzunehmen.** Die Austeilung der Wohnungskarten hat am 14. und 15. Mai zu erfolgen, ihre Wiedereinsammlung am 16. Mai. Vom 17. Mai ab werden die gesamten Zählpapiere durch Beamte der Wohlfahrtspolizei abgeholt.

Der zählungspflichtige Wohnungsinhaber, der am 16. Mai noch nicht im Besitz der Wohnungskarte ist, wende sich zur Erlangung der Wohnungskarte zunächst an seinen Hausbesitzer und erforderlichenfalls an die nächste Wohlfahrtspolizeiwache oder an das Statistische Amt der Stadt, Neues Rathaus, Zimmer 170.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Aufklärung, die die Reichszählung über die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung des Deutschen Reiches bringen soll, darf erhofft werden, daß die Einwohnerschaft Dresdens die Durchführung der Zählung in jeder Weise unterstützen wird, allgemein durch genaue und pünktliche Ausfüllung der Zählpapiere, die Hausbesitzer außerdem durch genaue Ausführung der ihnen übertragenen wichtigen Funktionen.

Der Rat zu Dresden.

Anm. d. Red.: Hoffentlich wird diese statistische Erhebung der Wohnungsnot nicht wie die sächsische vom Oktober 1926 in den Archiven bestimmter Amtsstellen verschimmeln. Die sächsische Statistik von 1926 ist längst fertiggestellt, soll irgendwo in einem Ministerium eingeschlossen liegen. Und dort liegt sie gut. Was soll schließlich auch noch eine Uebersicht, wie die Wohnungsnot die sächsische Bevölkerung „beunruhigend". Die Koalition hat doch andere Sorgen ...

Benutzung der Eil- und Schnellzüge mit Sonntagsrückfahrkarten.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans am Sonntag, dem 15. Mai, wird die Freigabe der Schnellzüge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten im bisherigen Umfange aufgehoben. Unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden bis auf weiteres nur folgende Schnellzüge freigegeben: D 141 Leipzig—Dresden, D 116/115 Dresden—Hof, D 129 Dresden—Görlitz. Der Schnellzug D 129 verläßt Dresden Hbf. bereits 11.22 Uhr. Er kann ausnahmsweise, obwohl die Sonntagsrückfahrkarten am Tage vor Sonn- und Festtagen erst von mittags 12 Uhr an zur Hinfahrt gelten, auch am Tage vor Sonn- und Festtagen mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Außerdem können mit Ausnahme des Eilzugs 106 alle Eilzüge mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Der Eilzug 106 ist nur auf der Strecke Chemnitz Hbf.—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. allgemein, für die Strecke Dresden Hbf.—Plauen (Vogtl.) ob. Bf. nur für solche Reisende freigegeben, die Sonntagsrückfahrkarten nach Stationen über Chemnitz (Hbf., Süd, Nicolaivorstadt) hinaus besitzen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß also am Sonnabend, dem 14. Mai, die Eil- und Schnellzüge im Bezirke der Reichsbahndirektion Dresden im bisherigen Umfange mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden können, während am Sonntag, dem 15. Mai, nur die vorstehend genannten Züge freigegeben sind.

In den Straßengraben fuhr mit voller Wucht ein Personenauto auf der Langebrücker Straße. Die beiden Insassen und ein Knabe, der gerade im Straßengraben gespielt hatte, wurden erheblich verletzt.

Straßenbahnnachrichten. Am Montag, dem 16. Mai, wird mit den Gleisbauarbeiten am Karthenauplatz begonnen, während der Bauarbeiten verkehren die Wagen der Linien 1, 7, 11, 14, 19 und 20 durch die Ringstraße.

Fahrplanbuch der Kraftwagenlinien. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kraftwagenlinien im Freistaat Sachsen außerordentlich gestiegen. Die Linien werden teils von der staatlichen Kraftwagenverwaltung, teils von der Reichspost betrieben. In weiten Kreisen der Oeffentlichkeit ist es wiederholt als Uebelstand empfunden worden, daß ein Fahrplan, der sämtliche Kraftwagenlinien im Freistaat Sachsen umfaßte, fehlt. Diesem Mangel haben jetzt die staatliche Kraftwagenverwaltung und die Reichspost durch Herausgabe eines gemeinsamen Fahrplanbuches abgeholfen. Das staatliche, mit einer Uebersichtskarte versehene Heft enthält 150 Linien. Es ist bei den Kraftwagenführern, den Postanstalten, den Betriebsstellen der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 30 Pf. käuflich.

Personendampfschiffahrt. Luxusdampfer Dresden fährt am Sonntag vormittag um 11 Uhr wieder nach Schmilka und zurück. Im Deckfalon ist für Unterhaltungsmusik gesorgt. Nachmittags ist bei schönem Wetter halbstündlicher Verkehr zwischen Dresden und Pillnitz vorgesehen.

Verpachtung der Kirschennutzung an den städtischen Straßen. Die diesjährigen Kirschennutzungen an den städtischen Straßen sollen in verschiedenen Losen an hiesige Debitor verpachtet werden. Angebote sind schriftlich bis zum 25. Mai 1927 an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4, I., zu richten, wo auch Formulare erhältlich sind, die Pachtungsbedingungen und die einzelnen Pachtungsstrecken eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 7. Juni 1927 kein zusagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Gesundheitsverhältnisse in Sachsen

Von Dr. med. Rich. Schmincke

In dem Industrieland Sachsen mit seiner überwiegend proletarischen Bevölkerung sind die Lebensbedingungen und damit auch die Gesundheitsverhältnisse abhängig von dem jeweiligen Bedarf des Kapitals an Arbeitskräften, von der Konjunktur. Die Dauerkrise, in der sich die Wirtschaft befindet, der Widerspruch zwischen Produktion und Absatzmarkt hat in Sachsen Hunderttausende Arbeiter zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verurteilt. Durch die Not des Proletariats sind auch die Kleingewerbetreibenden in Mitleidenschaft gezogen, während die Bauern durch Steuerlasten ebenfalls schwer wirtschaftlich leiden. Dazu kommt als Ausdruck der Wirtschaftskrise die untragbare Wohnungsnot. So sind es die Lohn- und Wohnfragen, welche die Hauptschuld an den schlechten gesundheitlichen Verhältnissen haben. Wohl sind die im Anschluß an den Weltkrieg auftretenden Seuchen, wie Syphilis und Tuberkulose, zurückgegangen. Die letztere Krankheit aber hauptsächlich dadurch, daß durch die Unterernährung im Krieg- und während der Inflation zahlreiche Lungenkranke gestorben sind und einmal infolge des gehäuften Absterbens die Zahl der Todesfälle naturgemäß gesunken ist, dann aber auch, weil durch das Absterben von Kranken, die sonst die Krankheit durch Ansteckung weiter verbreiteten, weniger Infektionsquellen vorhanden sind. Von akuten Infektionskrankheiten hat

das Kindbettfieber,

wie die Regierung bekanntgegeben hat, stark zugenommen. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf die Zunahme der Abtreibungen zurückzuführen. Infolge der harten Strafbestimmungen werden diese vielfach heimlich ausgeführt und kosten vielen Frauen das Leben. Die Unmöglichkeit, unter den schlechten Wirtschaftsverhältnissen Kinder aufzuziehen, zwingt die Frauen zur Vernichtung des keimenden Lebens. So ist die Frucht im Mutterleibe entweder

dem Tode verfallen,

oder aber, wenn sie heranwuchert, durch die schwere Berufsarbeit der Mutter in ihrer Entwicklung geschädigt und gehemmt. Gerade die Arbeit in der sächsischen Textilindustrie ist, wie zahlreiche ärztliche Untersuchungen erwiesen haben, außerordentlich schädlich für die Entwicklung der Frucht.

Neue Gefahren drohen dem Kinde bei der Geburt. Durch die Rachitis der Mutter, durch die schwere Maschinenarbeit sind die Becken vielfach verbildet und verengt, so daß das Kind infolge der langen Dauer der Geburt tot zur Welt kommt oder aber lebenslänglich Schaden davonträgt. Ein Teil der idiotischen Kinder hat durch eine Verletzung des Gehirns bei der Geburt sich die Krankheit zugezogen.

Die Geburtsziffer 1924 war in den Großstädten Sachsens durchschnittlich 12 auf 1000 Einwohner, während sie vor dem Kriege über 20 betrug. Die Säuglingssterblichkeit ist mit über 12 Prozent sehr hoch. Nachdem sie bei der besitzenden Klasse nur 6 Prozent beträgt,

müssen von 100 proletarischen Säuglingen 20 sterben.

Dies kann erst durch eine stärkere Wochenhilfe — Stillprämie — besser werden. 50 Pf. Wochenhilfe, 25 Pf. Stillgeld pro Tag nutzen nichts. Es sind deshalb von der KPD-Fraktion des Sächsischen Landtages Erhöhungen dieser Sätze auf 2 RM und 1 RM, also zusammen 3 RM gefordert worden. In den Schulen zeigt sich bei den Kindern, besonders der Erwerbslosen, der Witwen, den unehelichen Kindern, dann aber auch bei den Kindern der Arbeiter, der Kleingewerbetreibenden und Bauern vielfach noch ein hoher Grad von

Unterernährung und Rachitis,

während die Kinder der besitzenden Klasse günstige Verhältnisse aufweisen. Schulspeisungen, kostenlose Verabreichung von Milch in den Schulen, ferner geräumige, luftige Wohnungen, viel Fleisch und Butter würden bald die Verhältnisse bessern. Prof. Bessau, Kinderarzt an der Leipziger Universität, hat erklärt, daß Fleischgenuß das beste Schutzmittel gegen die Tuberkulose sei. Er hat es vergessen zu sagen, wo die Proletarier das Geld zum Fleischkaufen hernehmen sollen. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und das unter der „Rationalisierung" bestehende brutale Ausbeutungssystem schädigen die Gesundheit der erwerbstätigen Männer und Frauen. Nervöse Erschöpfungszustände treten in Formen und einer Häufigkeit auf, wie die Aerzte sie früher nicht gekannt haben. Auf diese Ursache ist auch die ungeheure Zunahme der Selbstmorde zurückzuführen; betrug doch die Zahl der gewaltsamen Todesfälle in einer Märzwoche 27, wesentlich in Dresden, mehr wie die an Tuberkulose Gestorbenen. Not, Entbehrungen, Ueberanstrengung vermögen diese Menschen nicht mehr zu ertragen, und daher machen sie mit diesem lebensunwerten Leben Schluß.

Von der sächsischen Regierung mußte im Jahre 1926 zugegeben werden, daß

die Zugänge zu den Heil- und Pflegeanstalten

so stark waren, daß dieselben die Zahl der Kranken kaum zu fassen vermochten. Man führt diese starken Zugänge auf die Not der Bevölkerung zurück, welche es den Angehörigen nicht mehr gestatte, ihre erkrankten Familienmitglieder zu Hause zu behalten. Sicher spielt aber Not, Sorge — besonders bei dem Proletariat, den verelendeten Mittelschichten — auch eine große Rolle bei dem Zustandekommen zahlreicher Zustände von Frühreifität und Geistesschwäche.

So bieten die Gesundheitsverhältnisse Sachsens, trotz des hohen Standes der medizinischen Wissenschaft, ein recht betrübendes Bild; ebensowenig wie die Höhe der Technik an sich dem Proletariat zugute kommt, so auch der Hochstand der Heilwissenschaft, weil eben Voraussetzung für die Wohltaten der Technik und Medizin materielle Besserstellung ist. Mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit und gesunde Wohnungen! In diesen drei Forderungen konzentriert sich heute auch die Hebung der Volksgesundheit. Hygienemuseumsbauten und Muttertage sind Schaustücke. Wirkliche Verbesserung der Gesundheit Sachsens kann nur durch die Arbeiterklasse selbst herbeigeführt werden.

Klassenkampf ist gleichzeitig Kampf für die Volksgesundheit!

Wer für ein freies und gesundes Volk kämpft, wer in den **Sport- und Körperkulturorganisationen** der Arbeiterklasse proletarische Ziele durchsetzen will, der muß sich am **Landeskongreß der Werktätigen** am 21./22. Mai in Dresden beteiligen.

Heute noch liegt in den Sprechstunden der Schulleiter [redacted] die Elternratswahlliste aus!

Aus dem oberen Elbtal

Der rückständige Pirnaer Sender

Unser Morseapparat mit bürgerlicher Tastatur auf der Gartenstraße hat wieder gefunkt. Seine schlechte Arbeit ist sicher darauf zurückzuführen, daß er seine Arbeit, statt im Zeichen des elektrischen und des Gaslichtes, nur mit einer „Oelfunsel" verrichten mußte. Oelfunsel? Die meisten Menschen unserer Generation kennen schon keine Oelfunsel mehr. Sie war ein lichtscheuendes Ding vor hundert Jahren. Und wer sich in heutiger Zeit eines solchen Instrumentes bedient, der beweist, daß er nicht in die heutige Zeit gehört. Womit der Mensch umgeht, das hängt ihm an. Im Zeichen der Oelfunsel war die Welt noch voll des Aberglaubens, die Arbeiterschaft noch behaftet mit Sklavensinn, die Besitzenden die Alleinherrscher. Also hat unser Sender in der Volkszeitung sich um 100 Jahre mit seiner Sendung verspätet. Und liest man seine Sendungen, so erinnert man sich der Zeit, wo in den Dresdner Nachrichten zwei Klatschgevatern mit der Pose der Wichtigkeit über ihre Mitmenschen herfielen, ohne auch nur irgendwie an ihre Aufgaben zu denken. Was nun der „Veritas" über den 1. Mai orakelt, ist wirklich ein Kunststück der Demagogie.

„Pirna, wie armselig bist du"

einschließlich der Sozialdemokratie, denn Herr Schirmer, der Offizious der SPD, hat ja dem Bürgertum gestattet, der Stadt das Gepräge der Besitzenden zu geben. Wenn sie funken, „die Kommunisten wollten nur immer dreinhauen", so sieht doch fest, daß es die Kommunisten sind, die der Versklavung des Proletariats heftigen Widerstand entgegensetzen. Nach den Leuten um Sender und Senker wäre die Arbeiterschaft schon vollständig zertrümmert.

Wenn dann der Sender von seinem Katheoerturm vom schönen Traum der Linksmehrheit funkt, so ist nichts weiter zu sagen, als: Die Linksmehrheit besteht deshalb nur im Traum, weil die „linken" Sozialdemokraten in der Praxis „Volksstaats"-Politik treiben und keine proletarische Klassenkampfpolitik. Wie widrig ihr Gewinsel von der Linksmehrheit wirkt, zeigt ein Beispiel: Sie, die „Träger der Linksmehrheit", lehnen einen Beitrag für die IAH ab, ganz zu schweigen von der Roten Hilfe, und lassen sich vom Bürgertum dafür noch 400 M. mehr für ihren Arbeiterwohlfahrtsausschuß schenken.

Unserem Artikel über unsere Maibesprechung haben wir nichts hinzuzufügen, ihn mag der Sozmorse in sich verarbeiten. Wir verlassen die Altweibersendungen und wenden uns einmal moderner Beschäftigung zu. Wir wollen uns einmal des Scheinwerfers bedienen, den die SPD nur benützt, wenn ihr Sekretär zu irgendwelchen Fahrten zeigt, wie wohlsituiert ein Sozialdemokrat dasteht, wenn er seine Mission versteht.

Da ist zunächst eines. Viele Arbeiter wunderten sich,

daß die unentwegten Sozialisten und Freidenker Gelder bewilligten für den Pfarrer Plotz,

für die Innere Mission und andere religiöse Einrichtungen. Nun, da gibt es doch kein Wundern. Ihr erster Bonze, ihr geistiger Stratege, war ja ein Ultramontaner, ein Katholik. Vor kurzem wurde eine Liste veröffentlicht von soz. Reichstagsvertretern, also den Spitzen der Partei, die alle in den Himmel kommen wollten. Vor kurzem starb hier eine Sozialistin, die im letzten Augenblick sich nach dem Himmel sehnte. Und einer ihrer Mitglieder, der sich schon oft der Moral der Kommunisten wegen gesichert hat, der erste Sohn des Herrn Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Stadtverordnetenvorstehers Schirmer, ließ sich taufen und trauen in den heiligen Hallen des geistigen Opiums. Und das angesichts der Sudelei der Volkszeitung den Kommunisten gegenüber im Falle Dahl."

Daß aber die Leute unten wie oben Lakaien des Bürgertums sind, **dafür ein anderes Beispiel. Am 1. Mai sitzt der** Armenvorsteher, Buchdrucker und Feuerwehrmann, ehemaliger soz. Stadtverordneter Reimann, im „Pionier", einem Restaurant in Pirna. Vormittags hatte er sich an der Weiherede des Landtagspräsidenten Schwarz erbaut. Wiewohl er mit ihm später noch um die „Leitung" sprechen wollte. Dieser Herr Reimann, war etwas in mailuftfieliger Stimmung, schüttete im „Pionier" seine ganze sozialdemokratische Seele aus. Ein Arbeitsloser, ein Gezeichneter der kapitalistischen Gesellschaft, erlaubte sich, nach dem er aus dem Volkshaus kam, sich noch ein Glas Bier zu kaufen. Das ging nun dem guten Armenfürsorger dermaßen wider den Strich, daß er sein ganzes sozialistisches Programm dort auftischte:

„Die Arbeitslosen sind alle Lumpen, Verbrecher und Strolche,

die sich sogar neue Anzüge kaufen können, bis nachts saufen gehen, das alles von unserem Gelde. Hätte ich was zu sagen, kämen alle in die Arbeitsanstalt nach der Zehistaer Straße zum Arbeitenlernen. Ich als deutscher Sozialdemokrat wünschte, daß die Deutschnationalen ans Ruder kämen, damit das arbeitsscheue Gesindel mal arbeiten müßte. Morgen werde ich meine Arbeit niederlegen und mein Fürsorgevorsteheramt abgeben, stempeln gehen, damit ich auch einmal auf Kosten anderer leben kann. Ich habe nicht die Absicht, immer 1,50 M. für die Erwerbslosen zu zahlen" — Ist hierzu ein Kommentar nötig?

Aber die Leuchte der SPD strahlt noch mehr als die Oelfunsel des Senders. Er hatte einmal einen Fall Keller zu behandeln. K. war arbeitslos schon längere Zeit, seine Frau sieht ihrer Niederkunft entgegen. Er stellt einen Antrag auf Unterstützung. In dem „Pionier" nun stellt er den Menschen als einen Lumpen hin, der die Stadt ausnimmt. Dann habe er sich, obwohl er in der „Spinne" Arbeit hatte, krank gemeldet, „um die Krankenkasse auszuziehen". Wir stellen hierzu fest, daß Keller in der „Spinne" gearbeitet hat. Als er krank wurde, suchte er auf Aufforderung des Meisters seine Arbeit zu verrichten, konnte aber anderen Tages das Bett nicht mehr verlassen. Er bekam einen Blutsturz am selben Tage. K. hat mit der Krankenkasse keine Beschwerden gehabt und wurde in der „Spinne" entlassen, weil angeblich sein Platz während seiner Krankheit neu besetzt worden war.

Diese Beispiele für die Praxis führender Sozialdemokraten sollen für heute genügen.

Pirna. Am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Notstands-Varieté-Commission der Internationalen Artistenloge, **Dresden, im Volkshaus (Weißes Roß)** ihren 2. Varieté-Abend. **Die vor 14 Tagen stattgefundene 1. Vorstellung hat bewiesen, daß hier das Beste geboten wurde.** Nicht endenwollender Beifall lohnte jede einzelne Darbietung, um so mehr, da es sich hier ja um Spitzenleistungen artistischer Kunst handelt. Am Sonnabend, dem 14. Mai, wird nun ein vollständig neues Programm geboten und übertrifft selbiges bei weitem noch das zuletzt hier gezeigte. Der Eintrittspreis ist wiederum mit 50 Pf. und 1 Mk. allerbilligst gehalten, so daß der Besuch wohl einem jeden möglich ist. Zeitiges Kommen ist am Platze, da dieses Mal mit einem Massenbesuch zu rechnen ist.

Die Heidenauer linke SPD-Führerschaft

übt erneut Verrat an den Interessen der Werktätigen

Zug um Zug, mit zäher Beharrlichkeit und wie mit Blindheit geschlagen, führt die linke SPD-Führerschaft ihre verräterische Politik zum Schaden der Arbeiterklasse fort.

Schon am 1. Mai

wurde in unserem Bezirk ein gemeinsamer Aufmarsch aller Werktätigen durch die SPD verhindert. Und während die kommunistischen Maiveranstaltungen durchweg gelungen waren, war die Veranstaltung der SPD eine jämmerliche Pleite. Nach dem Heidenauer Licht- und Luftbad, wo sich die SPD wieder einmal verkrochen hatte, waren vom ganzen Unterbezirk Pirna noch nicht einmal 200 Teilnehmer gekommen. Einen schlimmeren Denkzettel konnten die SPD-Führer von ihren Anhängern wirklich nicht erhalten

Auch die letzte Schulausschußsitzung

in Heidenau zeigte typisch das wahre Gesicht der sogenannten „Linken". Dort standen Neuwahlen zur Tagesordnung. Der KPD stand auf Grund ihrer parlamentarischen Stärke der erste Vorsitzende zu; aber wer nun glaubt, die „demokratische" SPD, die, wenn es gilt, den Klassenfeinden, den Bürgerlichen, Rechnung zu tragen, auf Demokratie pocht, hätte nun aus grundsätzlichen Auffassungen unseren Genossen mit gewählt, der irrt sich ganz gewaltig. Unser Genosse erhielt nur die kommunistischen Stimmen, während die Bürgerlichen gemeinsam mit der SPD den SPD-Mann Walther wählten.

Durch diese Politik bindet sich die SPD immer fester an das Bürgertum. Es ist der Fluch der bösen Tat, „daß sie fortwährend Böses muß gebären". Die am 9. Mai stattgefundene

Stadtverordnetensitzung

bewies dies treffend. Nur zwei Punkte standen zur Tagesordnung: Die Gemeindeverfassung und ein Ortsgesetz über Zusammensetzung und Zuständigkeit der Ausschüsse. Beides war von der Amtshauptmannschaft zur Abänderung (meist formeller Natur) zurückgegeben worden. Zum ersten Punkt erklärte Genosse Günther, daß die KPD die Verfassung erneut ablehnen werde, da man den Anträgen der KPD in bezug auf die Zahl der besoldeten sowie ehrenamtlichen Stadträte nicht Rechnung getragen habe. Gegen die Stimmen der Kommunisten fand die Verfassung Annahme. Zu Punkt 2 lag ein Antrag der SPD vor, welcher besagte, daß die Ausschüsse in Zukunft aus einem Ratsmitgliede und sechs Stadtverordneten zusammengesetzt werden sollen und nicht wie bisher aus zwei Ratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten. Stadtverordneter Walther (SPD) versuchte in seiner demagogischen Art den Antrag zu begründen und behauptete, durch Annahme des Antrages würden die Ratsmitglieder entlastet und die Rechte der Stadtverordneten erweitert. Genosse Geißberg erklärte im Namen der KPD, daß dieser Antrag für die kommunistische Fraktion undiskutabel sei, die Entlastung der Ratsmitglieder sei nur vorgeschoben, man wolle aber auf diese Weise den Bürgerlichen einen weiteren Sitz im Ausschuß zuschanzen. Er erklärte, daß es charakteristisch sei, daß dieser Antrag ausgerechnet von der SPD gestellt sei, obgleich er nur im Interesse der Bürgerlichen liege. Die Ausschüsse setzten sich bisher aus zwei KPD, zwei SPD und einem bürgerlichen Vertreter zusammen, nunmehr erhalten die Bürgerlichen zwei Vertreter.) Genosse Stadtrat Winkler kritisierte in einer persönlichen Bemerkung ebenfalls den Antrag und die gesamte, für die Arbeiterschaft so verhängnisvolle Politik der SPD, die sich hier wieder auswirke, und betonte besonders.

daß man es wieder einmal darauf angelegt habe, die Kommunisten auszuschalten.

Diese Ausführungen mußten dem ersten Bürgermeister (SPD) in den Kopf gestiegen sein, denn er erlaubte sich hierauf unseren Genossen Winkler in noch nie dagewesener Weise zu beleidigen, was bei den kommunistischen Stadtverordneten und der gesamten Zuhörerschaft einen hellen Entrüstungssturm auslöste. Genosse Hofemann brandmarkte hierauf die Handlungsweise im Namen der KPD-Fraktion schärfstens und erklärte, daß es wahrscheinlich, wenn die Beleidigungen ihm gegolten hätten, eine Auseinandersetzung mit den Fäusten gegeben hätte. (Das veranlaßte den Bürgermeister mehrmals die Farbe zu wechseln, aus Furcht oder Wut.) Genosse Winkler wies die Angriffe gebührend zurück, auch die Genossen Günther, Beyer und Hofmann ergriffen das Wort zur Verteidigung unseres Genossen und kritisierten den Antrag der SPD, der treffend die Gesamtpolitik der SPD im Reichsmaßstabe widerspiegelte. Hierauf gelangte der Antrag sowie das Ortsgesetz gegen die kommunistischen Stimmen zur Annahme.

Unser Genosse Hofemann rief dem 1. Bürgermeister unter anderem zu: „Hochmut kommt oft vor dem Fall" und wir möchten Herrn Gröger sagen, daß er noch lange nicht in allen Sätteln reiten kann, er soll nur acht geben, daß er eines Tages nicht abgeworfen wird vom Gaul.

Diese Sitzung zeigte treffend, daß die linken SPD-Führer nur in der Phraseologie sich von den Rechten unterscheiden. Wie sagt doch gleich Heinrich Heine? „Doch es will mich schier bedünken, daß der Rabbi und der Mönch, daß sie alle beide stinken."

Heidenau. Die Freie Turnerschaft Heidenau veranstaltet am Sonntag, dem 15. Mai, eine Werbe-Staffette durch den Ort. Vom Start (Mitteldeutsche Verlagsanstalt, 10 Uhr) geht die Staffette durch folgende Straßen: Bismarck-, Häckel-, Dresdner, Bahnhof-, Güterbahnhof-, Lüttichau-, Linden-, Güterbahnhof-, König-, Heine-, Mühlen-, Pirnaer, Dohnaer, Margareten-, Friedrich-, Viktoria-, Hauptstraße und endet auf dem Sportplatz. Ueber 150 Läufer, auch auswärtige Mannschaften, werden sich daran beteiligen. Anschließend an den Lauf wird um 11 Uhr auf dem Sportplatze ein Raffballspiel ausgetragen. Unkostenbeitrag für beide Veranstaltungen 10 Pf. Die Einwohnerschaft wird gebeten, reges Interesse zu zeigen.

Um Unfälle zu vermeiden, ist das Mitfahren auf Fahr- und Krafträdern zu unterlassen, auch im übrigen werden die Zuschauer ersucht, den Ordnern Folge zu leisten, insbesondere die rechte Straßenseite überall freizuhalten.

Ein SPD-Jugenderzieher als Alkoholpropagandist!

(Arbeiterkorrespondenz.)

Heidenau-Großsedlitz. Im schönen Ortsteil Großsedlitz lebt ein junger Mann, der bei den Größen der schwarz-rot-goldenen und auch der schwarz-weiß-roten Front wegen seines Kunstverständnisses in hohem Ansehen steht. Kunstbegeisterte Kritiken über ein Kasperletheater aus seiner Feder standen im Pirnaer Anzeiger, ebenso wie in der Pirnaer Volkszeitung, sehr zum Verdruß des Herrn Ministers a. D. Schwarz, dem diese offene Koalition mit dem Bürgertum zu zeitig über den Hals kam und der ihn deswegen ganz gehörig abrüffelte, weil er so unvorsichtig gewesen war, sich und die Politik seiner Partei zu entlarven. Eingeweihte Kreise bestreiten nun boshafterweise das Kunstverständnis des erstgenannten jungen Mannes und nennen seine Tätigkeit respektlos genug: „Kunst"-Fahkerei!

Schon mehrfach hat sich die Arbeiterstimme und haben sich lokale kommunistische Flugblätter mit diesem würdigen Vertreter der Großsedlitzer Einwohnerschaft beschäftigt. Seine Beliebtheit in Sedlitz geht sogar so weit, daß die Heidenauer SPD es im vergangenen Jahre nicht wagte, ihn erneut als Vertreter der Großsedlitzer Interessen im Heidenauer Stadtverordnetenkollegium zu empfehlen, und so verschwand er denn in der Versenkung. Alle Leser werden wohl den Herrn, um den es sich hier handelt, kennen. Es ist der Volksbildner Zistel, der trotz seiner „sozialistischen Ueberzeugung" (hu!!) doch noch mit so rührender Treue an den mittelalterlichen „handgreiflichen" Erziehungsmethoden hängt, und der es dem geordneten Unterrichte vorzieht, lieber in dieser Zeit seine Zeitungen zu lesen, zu denen auch (nur der Orientierung halber — bewahre, nicht etwa aus anderen Gründen!) der „Volksstaat" gehört, und der seinen Schulkinderchen so gern mit einer kleinen Hundedressur eine Freude macht.

Besagter Herr hat nun mal einen Brief verbrochen, den der bekannte günstige Wind in die Hände eines so dreimal verfluchten kommunistischen Berichterstatters geblasen hat, und der beweist, daß Zistel wirklich ein sachverständiger Propagandist ist. Der ominöse Brief lautet also:

Firma Walter Engling
Weinbau und Weingroßhandlung
Duisburg u. Rüdesheim am Rhein

Ihre Weinsendung, die Sie unter dem Namen einer Weihnachtskiste herausgehen ließen, veranlaßt mich, Ihnen einige Worte zu schreiben. In unseren Tagen wird man mit den verschiedensten Angeboten geradezu überschwemmt. Ich hatte die Absicht, auch Ihren Brief in den Papierkorb zu versenken, aber die reiche Auswahl der Liste machte mich doch stutzig, und es erschien mir lohnenswert, einen Versuch zu machen. Ich habe es nicht bereut. Ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, erkenne ich genau, daß mich die Güte der Sendung überraschte.

Ich darf Ihnen meine vollste Zufriedenheit aussprechen. Die Sendung war in der Tat eine ausgezeichnete Festgabe. Ich bin einigermaßen verwöhnt und trotzdem voll befriedigt. Es wird mir eine Freude sein, Ihnen in meinem Bekanntenkreise ein Loblied zu sprechen und Ihre Weine zu empfehlen. Daß Sie mich zu Ihren dauernden Kunden rechnen dürfen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Heidenau-Großsedlitz (Sachsen).

Ergebenst Max Zistel.

Also, Herr Zistel muß, als einigermaßen verwöhnter Herr, die bezogenen Weine in seinem „Bekanntenkreise" empfehlen. Kulante Firmen zeigen sich ja für solche bestellte Reklamebriefe oft erkenntlich!

Dieses Bild reiht sich dem vom „sozialdemokratischen Jugenderzieher" würdig an. Hoffentlich erkennt die sozialdemokratische Arbeiter- und Beamtenschaft bald, welche Schlüsse auf die politische Haltung eines solchen bereitwilligen Propagandisten gezogen werden müssen!

Postelwitz. (Aus der Freidenkerbewegung.) Nachdem nun beide Organisationen sich verschmolzen haben in den Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, und in den Geschäftsstellen die Uebertritte der GpF-Mitglieder vollzogen worden sind, weist heute unsere Ortsgruppe einen Mitgliederbestand von 193 auf. Er steigt dauernd weiter, so daß sich ein jeder sagen muß, der der Kirche den Rücken gekehrt hat und noch nicht in unseren Reihen steht: „Auch ich gehöre in die große Kulturkampforganisation. Denn die Kirche erkennt unsere Macht." Genossinnen und Genossen! Schafft Aufklärung, wo es nur sei, bringt neue Mitglieder in unsere Reihen. Am 19. Juni findet eine gemeinsame Fahrt, ab 6,51 Uhr Bad Schandau, nach Tolkewitz zur Besichtigung des Krematoriums statt. Starke Beteiligung muß zu verzeichnen sein. Gäste sind herzlich eingeladen. Meldungen haben die Unterkassierer umgehend abzugeben.

Aus dem Plauenschen Grunde

Freital. Klimpel als Bürgermeisterkandidat. Wie uns berichtet wird, werden die Stadtverordneten am kommenden Mittwoch in öffentlicher Sitzung zur Frage der Wiederbesetzung der freigewordenen Oberbürgermeisterstellung Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion wird in Uebereinstimmung mit den Bürgerlichen dafür eintreten, die Oberbürgermeisterstelle nicht auszuschreiben. Während die Bürgerlichen die Nichtausschreibung der Stelle aus „Sparsamkeitsgründen" betreiben, entspringt die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion den Bestrebungen, den bisherigen stellvertretenden Oberbürgermeister Klimpel zu dem Posten des Oberbürgermeisters zu verhelfen. Das Eilzugstempo, mit dem seitens der SPD-Fraktion die Wahl eines Oberbürgermeisters ohne Ausschreibung der Stelle betrieben wird, beweist, wie eilig man es hat, eine neue Position mit Parteifreunden zu besetzen.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch der ADGB-Mann Völkel sich warm für Klimpel einsetzen wird. Die Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion ist noch ungewiß. Wahrscheinlich wird von dieser Seite ein anderer Kandidat in Vorschlag gebracht werden. Dabei dürfte eine Kandidatur Scheibner durch die bürgerliche Fraktion nicht ausgeschlossen sein. Die kommunistische Fraktion wird zu der geschaffenen Lage am Dienstag endgültig Stellung nehmen.

Freital. In letzter erweiterter Vorstandssitzung und Funktionärversammlung der Freidenker wurden für den Bau des Jugendheimes in Freital 30 M. bewilligt. Auch wurde gewünscht, daß die Jugend sich mehr um die freigeistige Bewegung kümmert. — Gleichzeitig sei auf die engere Vorstandssitzung am 24. Mai hingewiesen. Die Abhaltung der diesjährigen Sonnenwendfeier mit dem Verband „Volksgesundheit" wurde einstimmig gutgeheißen. Den Redner stellen die Freidenker. Auch sei schon heute auf die Papert-Versammlung Anfang Juli im Luftbad hingewiesen. Ein jedes Mitglied bereite sich für den Familienausflug am 10. Juli nach Weißig vor, wo alle beteiligten Kinder unserer Mitglieder kostenlos verpflegt werden. — Sonntag, den 22. Mai, zur Elternratswahl, jedes Mitglied muß ein Mithelfer sein!

Freital. Elternratswahl. Sonntag, den 22. Mai, finden an sämtlichen Volksschulen Freitals die Elternratswahlen statt. Um etwaigen Irrtümern vorzubeugen, werden die Wahlberechtigten auf folgendes hingewiesen. Stimmberechtigt sind in erster Linie die beiden Eltern. Sie wählen in der Schule, in welcher ihr Kind unterrichtet wird. Besuchen mehrere Kinder ein und dieselbe Schule, so können sie nur einmal ihre Stimme abgeben, werden von ihnen jedoch Kinder an verschiedenen Schulen unterrichtet, so können sie an jeder dieser Schulen einmal wählen. Sind keine Eltern mehr vorhanden, so kann der gesetzliche Vertreter (Vormund) wählen außerdem der Stiefvater oder die Stiefmutter, die in ehelicher Gemeinschaft mit der leiblichen Mutter bzw. dem Vater des Kindes lebt. Schließlich sind auch die Pflegeeltern, die entweder ganz oder in der Hauptsache für das in Frage stehende Kind sorgen, wahlberechtigt, wenn der Stiefvater oder die Stiefmutter oder die Pflegeeltern mündlich oder schriftlich beim Schulleiter die Anerkennung ihrer Wahlberechtigung beantragen und als wahlberechtigt anerkannt worden sind.

Jungdopleite in Tharandt

(Arbeiterkorrespondenz.)

Der mit großem Tamtam angekündigte Jungdeutsche am Sonntag in den Mauern Tharandts war eine große Pleite. Von dem angesetzten Programm ist in der Hauptsache die gemeinsame Mittagsmahlzeit formgerecht verlaufen, das übrige stand sehr unter dem Eindruck der Gegenkundgebung der KPD und des RFB im Schützenhaus, wo Genosse Weidenbach, Stuttgart, seine Ansprache gegen die Bürgerblock-Faschisten unter großem Beifall hielt. Der diszipliniert Durchmarsch nach Schluß der Versammlung drückte die Feststimmung der Jungdeutschen derartig, daß man eiligst Schutz in Gaststätten suchte und dort scheu hinter Gardinen verlugte. Die Arrangeure der Sache selbst wollten mit ihrem Fest natürlich auch noch ein Geschäft machen und nach der Erfahrung dürfte das bald wieder Veranlassung geben, eins zu veranstalten. Denn der Turnhofbesitzer Hörig, Hintergersdorf, labte seine Mannen mit der nicht verpanschten Turnhofmilch, nicht etwa, wie jedes nun annehmen wird, zum Erzeugerpreis, sondern zum Händlerpreis, ein feines Geschäft, wenn man bedenkt, daß zwei Autos voll echter freudentscher Milch von den Milchgesichtern verzehrt wurden. Da bekanntlich kalte Milch die Stimmung nicht so hebt, daß „überschäumender Geist" daraus entspringt, was hier auch ohnehin nicht möglich wäre, so wurde aus der großen Programmrede des „Arbeitersekretärs" Dittrich nichts. Vielleicht ein andermal, aber dann glaubt schon, ihr Herrschaften, die Tharandter Arbeiter werden es den Berliner nachmachen und euch den Weg zeigen, der zurück „zu Muttern" führt.

„Um was sich das Gewerkschaftskartell Freiberg kümmert." In dieser Notiz haben etliche Satzfehler Irrtümer hervorgerufen. Statt „Loschwitz" muß es „Lößnitz" heißen. Außerdem hat nicht Herr Schulze vom Fabrikanten erklärt, daß die Berichte unwahr seien, sondern umgekehrt der Fabrikant erklärte dies Herrn Schulze. Wir bitten unsere Leser, dies zu berücksichtigen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden.

Arbeitersport

Trommelball-Serienspiele des 2. Bezirks am 15. Mai (Alaunplatz)

Feld 1: Neustadt 1—Striesen 1 (8). Kötzschenbroda 1—Friedrichstadt 1 (8.45). Striesen-Jungh. 1—Cotta 1 (9,30). Striesen 1—Kötzschenbroda 1 (10,15). Neustadt 1—Cotta 1 (11). Friedrichstadt 1—Striesen-Jungh. 1 (11,45). — Feld 2: Radebeul 1—Coschütz 1 (8). Rähnitz 1—Dresden 1885 1 (8,45). Pieschen 1—Lößnitz 1 (9,30). Coschütz 1—Rähnitz 1 (10,15). Lößnitz 1—Radebeul 1 (11). Dresden 1885 1—Pieschen 1 (11,45). — Feld 3: Radebeul 2—Dresden 1885 2 (8). Striesen-Jungh. 2—Rähnitz 2 (8,45). Striesen 2—Radebeul 2 (9,30). Rähnitz 2—Kötzschenbroda 2 (10,15). Dresden 1885 2—Striesen 2 (11). Kötzschenbroda 2—Striesen-Jungh. 2 (11,45). Strohb.

Die 1. Handballelf von Coschütz weilt am 15. Mai in Halle und spielt dort gegen den Kreismeister des 2. Kreises „Halle-Fichte 1". Coschütz wird dort eine schwere Nuß zu knacken haben und sie dürften wohl ihre erste Niederlage mit nach Hause bringen.

Folgende Schwarzstellungen aufgehoben: Kamenz, Kleinwolmsdorf, Zittschewig. Strohb.

Börsenvorschau für 14. und 15. Mai.

14. Mai: Raßball: Gruppenmannschaft der 1. Gruppe—Altstadt 1. Die gut zusammengestellte Gruppenmannschaft hat in Altstadt einen ebenbürtigen Gegner und deshalb steht ein interessanter Kampf bevor. Anwurf 6,30 Uhr in Weißschuke. **Niederhäßlich 1—Friedrichstadt 1.** Beide Mannschaften zählen zu den Besten des 2. und 9. Bezirks, ihre Treffen ließen niemals an spannenden Momenten fehlen. Im letzten Spiel konnte Friedrichstadt knapper Sieger bleiben. Wie wird es diesmal enden? (6 Uhr).

Untere Mannschaften: Zaucherode 2—Altstadt 2 (6 Uhr).

Jugend: Striesen-Jungh. 2—Kaditz 2 (5,30 Uhr).

15. Mai: Raßball: Zaucherode 1—Tharandt 1. An dem Sieg der Zaucherode wird nicht gezweifelt, jedoch wird Tharandt versuchen ein knappes Minus herauszuholen. (4 Uhr).

Heidenau 1—Pieschen 1. Die Gäste werden keinen leichten Stand haben, denn selbige verfügen über sehr gutes Spielermaterial. Ein Spiel an guten Momenten steht bevor (11 Uhr).

Cossmannsdorf 1—Birkigt 1. Ueber diese Begegnung kann man schlecht den Sieger voraussagen. Der Ausgang ist ungewiß, weil keine Mannschaft der anderen an Spielstärke nachsteht (? Uhr).

Untere Mannschaften: Birkigt 2—Niederpesterwitz 1 (11). Döhlen 2—Oberpesterwitz 2 (2). Rabenau 2—Tharandt 2 (3). Weißig 2—Tharandt 2 (10). Niederhäßlich 2—Zaucherode 2 (10 Uhr).

Jugend: Döhlen 1—Oberpesterwitz 1 (1). Rabenau 1—Pesterwitz 1 (10,30). Weißig 1—Niederpesterwitz 1 (2). Birkigt 1—Döhlen 1 (10). Potschappel 1—Burgk 1 (9). Tharandt 2—Birkigt 2 (?).

Spielerinnen: Neustadt 2—Friedrichstadt 1 (? Uhr).

Schüler: Birkigt 1—Döhlen 1 (9).

Altersmannschaften: Birkigt—Oelsa (8).

Handball: Gittersee 1—Großröhrsdorf 1. Die Gäste aus dem oberen Winkel des Dresdner Bezirks werden sich von der besten Seite zeigen müssen, um gegen die ebenbürtigen Gittersee günstig abzuschneiden (1,30).

Jugend: Gittersee 1—Großröhrsdorf 1 (12,30).

Faustball: Rabenau AM—Birkigt AM (?). Cossmannsdorf AM—Birkigt AM und Cossmannsdorf Spielerinnen—Birkigt Spielerinnen (? Uhr).

Die Telephonzentrale ist am Sonntag von 6 bis 8 Uhr geöffnet. Anruf 30789.

Achtung Berichterstatter! Am Donnerstag, dem 19. Mai, in der Geschäftsstelle abends 7,30 Uhr Versammlung. Jeder Verein muß vertreten sein. Für einen guten Vortrag ist Sorge getragen. Strohb.

ATuSpV, 3. Gruppe im 2. Bezirk, 4. Kreis. Sonnabend, den 14. Mai, abends 7 Uhr, für Turner und Sportler Gruppenlehrstunde im Gasthof Holterwitz. Alle Vereine der 3. Gruppe müssen unbedingt ihre Turn- und Sportwarte und sämtliche Vorturner dazu entsenden, da anschließend wichtige Technikersitzung.

Turnspiele 12. Bezirk. Spielleiterkursus am 15. Mai in Zittau. Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr in der Weinau. Spielkleidung und Schreibutensilien sind mitzubringen. Die Leitung hat der Kreisspielwart. **Spielresultate:** Raßball: Zittau 1—Niederoderwitz 1 8:0. Zittau 2—Seitendorf 2 4:2. Zittau 1 Jgd.—Niederoderwitz 1 Jgd. 1:0. Rohnau 1—Niederoderwitz 1 1:5. Rohnau 2—Niederoderwitz komb. 2:8.

Turnspieler Oberes Elbtal. Serienspiel am 15. Mai 1927: 2 Uhr Lockwitz 1—Mixen 1 (Kreischa). 10 Uhr Kreischa 1—Zehista 1 (Lockwitz). 3 Uhr Lockwitz 1, Jgd.—Pirna 1 Jgd. (Zichachwitz). 11 Uhr Kreischa 1—Zehista 1 (Lockwitz).

Arbeiter-Turn- und Sportverein, 1. Abt. Sonnabend, den 14. Mai, abends 7,30 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Rizzikeller, Güterbahnhofstraße.

Verein für Volksgesundheit Loschwitz u. Umg. Sonntag, 15. Mai, Frühlingsfest im Luftbad Cotta. Abfahrt 1 Uhr mit Linie 18 vom Körnerplatz bis Endstation Pennricher Straße. Die Bühlauer Genossen fahren mit der 11 und 18 oder 20 Umsteiger vom Gasthof Bühlau 12,45 Uhr ab. Wir erwarten sämtliche Mitglieder mit Kindern.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Bootsabteilung. 14. und 15. Mai Mondnachtfahrt (Sächsische Schweiz). Festboote 7 Uhr abends ab Bootshaus. Faltboote 6,15 abends ab Hauptbahnhof nach Schöna.

Naturfreunde, Ortsgr. Dresden, Wasserwanderer. Wir fahren am 15. Mai von Königstein nochmals unter dem alten Wimpel, da der neue noch nicht eingetroffen ist.

Naturfreunde, Ortsgr. Zschachwitz. 15. Mai Tageswanderung. Seifersdorfer Tal, Abf. 5,30 Uhr Marktplatz Leuben. Führer: Funke. 18. Mai Abendwanderung nach dem Lockwitzgrund, Abm. 7,30 Uhr Bahnhof Niederfedlitz. Führer: Arold.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Sonnabend, den 14. Mai:

Straßenzelle **Naußlitz.** 8 Uhr Versammlung bei Standfuß, Pieschstraße.

Pirna. Kompol-Konferenz im Volkshaus, abends 7 Uhr.

Sonntag, den 15. Mai:

Striesen. Zellengruppen 1, 3, 4, 5 stellen vormittags 8,30 Uhr im Glasewaldthof zur Zeitungspropaganda. Bleistift und Papier ist mitzubringen. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen.

Montag, den 16. Mai:

Arbeitsgebiet Leuben. Abends 7,30 Uhr, Jugendheim Leuben, Stephensonstraße 45, politischer Informationsabend. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen. AG.-Leitung.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag, den 15. Mai:

Striesen-Ost. Treffen früh 6 Uhr am Pohlandplatz und Tippelei zum JSB-Tag in Radeberg. Kommt alle.

Montag, den 16. Mai:

Striesen-Ost. Liederabend, Fragekastendebatte in der Altenberger Klause, abends 7,30 Uhr. Gäste willkommen.

Pirna. Abends 8 Uhr im Parteibureau: Funktionärsitzung.

Roter Frontkämpferbund

Sonnabend, den 14. Mai:

Dresden. 8 Uhr nehmen alle Kameraden an der JAH-Kundgebung gegen den Krieg im Künstlerhaus, Grunaer Straße, teil.

Kapelle Neustadt. 5 Uhr nachm. Abmarsch vom Markusplatz.

Untergau 9, Meißen. 6 Uhr Stellen Bahnhof Kötzschenbroda. Propagandaumzug. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Kötzschenbroda. 5 Uhr nachm. Stellen bei Große Robert zur Abholung der Schalmeienkapelle am Bahnhof Radebeul. Für alle eingeladenen Ortsgruppen Stellplatz Punkt 6 Uhr Radebeuler Bahnhof.

Ortsgruppe Struppen. 7,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gasthof Alberthöhe, Struppen. Mitgliedsbücher mitbringen. Pflichtdienst.

Sonntag, den 15. Mai:

Kapelle Striesen. Tambourzug Groß-Dresden. 6 Uhr Stellen am St.-Pauli-Friedhof, Straßenbahnlinie 12. Proviant mitbringen.

Groß-Dresden. 6 Uhr früh stellen sämtliche Abteilungen geschlossen Sankt-Pauli-Friedhof. Pflichtdienst. Proviant mitbringen. Straßenbahn 12.

Abteilung 2. 5 Uhr früh Fischhofplatz Stellen zum Ausmarsch nach Radeburg. Proviant und 50 Pf. sollen mitgebracht werden.

Montag, den 16. Mai:

Abteilung 4, Neustadt-Ost. 8 Uhr Abteilungs-Funktionärsitzung in der Wachtelschänke.

Abteilung 6, Johannstadt. 7,30 Uhr Vollmitgliederversammlung mit RJ im Restaurant Bauhütte, Gerokstraße 17. Bücherkontrolle, ohne Buch kein Zutritt. Referent ist anwesend.

Abtlg. 9, Laubegast. 7,30 Uhr Jugendheim Leuben, Stephensonstraße 45, politischer Informationsabend. Alle Kameraden haben im eigenen Interesse daran teilzunehmen.

Abteilung 10. 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Reick. Referat des Kunstmalers Griebel: „Proletariat und Kunst." Pflichtdienst. Gäste willkommen.

Rote Jungfront

Sonntag, den 15. Mai:

Abteilung 5. 5,30 Uhr früh Stellen Trachenberger Platz. Ausmarsch mit RFB. Proviant mitbringen.

Montag, den 16. Mai:

Abteilung 5. 7,30 Uhr Abteilungsversammlung im Vereinshaus Mohnstraße 1. Pflichtdienst. RFB-Kameraden, unterstützt die RJ.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sonnabend, den 14. Mai:

Abteilung 7, Cossebaude. 4,30 Uhr Stellen Baumgartens Gasthof Steusch. Abmarsch 5 Uhr nach Kötzschenbroda.

Wetterdienst für den 15. und 16. Mai. Wärmer wechselnd, zeitweilig nur leicht bewölkt; im späteren Verlauf vorübergehend wieder verstärkte Bewölkung und örtlich etwas Regen. Südöstliche bis südliche Winde, schwach bis mäßig.

Freital!

Wohin gehen wir heute abend?

Zum Schalmeienkonzert

im „Sächsischen Wolf"

Einlaß 6 Uhr — Beginn 7 Uhr

Nach dem Konzert Ball in 2 Sälen

Amtliche Bekanntmachungen

— Bischofswerda —

Die Auszahlung der Unterstützungen an Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am

Montag, dem 16. Mai 1927,

zu den üblichen Zeiten statt.

Bischofswerda, am 12. Mai 1927.

Der Rat der Stadt.

Wohnungszählung 1927.

Am 16. Mai 1927 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 (RGBl. I S. 69) und nach der Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers vom 11. April 1927 (Reichsministerialblatt S. 109) im Deutschen Reiche eine Wohnungszählung vorgenommen. Als Stichtag der Zählung gilt der 16. Mai 1927. Die Durchführung der Zählung im hiesigen Stadtbezirk erfolgt mit Hilfe ehrenamtlich hierzu bestellter Zähler.

Während der Zeit vom 13. bis 14. Mai d. J. werden ausgegeben

a) die **Grundstückslisten,** die von den **Grundstückseigentümern** oder deren Vertretern, und

b) die **Wohnungskarten,** die von den **Hauptinhabern der Wohnungen** oder deren Vertretern auszufüllen sind.

Die Wiedereinsammlung der Grundstückslisten und der Wohnungskarten erfolgt ab Dienstag, den 17. Mai d. J., mittags 12 Uhr, und wird am Sonnabend, dem 21. Mai 1927, abends 6 Uhr beendet. Die ausgefüllten Zählpapiere haben vom erstgenannten Zeitpunkte ab zum Abholen bereitzuliegen.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Erhebung werden diejenigen Personen, denen die Ausfüllung der Grundstückslisten und Wohnungskarten obliegt, auf die gewissenhafte Ausfüllung der Zählungsformulare hingewiesen. Die Zähler sind verpflichtet bzw. berechtigt, die Ausfüllung der Erhebungsbogen sofort an Ort und Stelle in allen Teilen genau zu prüfen, Irrtümer zu beseitigen und das Fehlende zu ergänzen. Wer die Grundstücksliste und Wohnungskarte wissentlich oder groß fahrlässig unrichtig ausfüllt oder die Ausfüllung nicht fristgemäß ausführt, wird auf Grund von § 5 des Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden vom 2. März 1927 mit Geldstrafe bestraft. Außerdem hat der Stadtrat das Recht, die Angaben auf Kosten der Betreffenden herbeizuführen.

Bischofswerda, am 12. Mai 1927.

Der Rat der Stadt.

— Heidenau —

Elbbad Heidenau.

Die Eröffnung des städtischen Elbbades erfolgt Sonntag, den 15. Mai 1927.

Badepreise und Badezeiten sind aus den öffentlichen Anschlägen ersichtlich.

Die Ueberfahrt der Badegäste erfolgt kostenlos.

Heidenau, am 12. Mai 1927. **Der Stadtrat.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Sonnabend, den 14. Mai 1927, abends 7 Uhr im kleinen Saal der Annensäle

Versammlung

der Vertrauensmänner und Betriebsräte. Tagesordnung: Stellungnahme zur Lohnangelegenheit der Gemeindearbeiter. Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband — Verwaltungsstelle Dresden

Ferienfahrt nach Hamburg-Helgoland

Die geplante Fahrt Wien-Salzburg mußte verschoben werden. Programm für obige Fahrt (Aenderungen vorbehalten): Abfahrt von Dresden Sonnabend, den 20. August 1927, abends. Ankunft in Hamburg am 21. August früh. Rückfahrt am 24. August nachts. — Große Hafenrundfahrt, Besichtigung eines Ozeandampfers, Besichtigung des Elbtunnels, Führungen durch Hamburg, Besichtigung des Rathauses, Alsterrundfahrt, Besichtigung von Hagenbecks Tierpark, Fahrt nach Helgoland und zurück. — Preis für obiges Programm mit Fahrgelder Dresden—Hamburg—Dresden, Hamburg—Helgoland—Hamburg rund RM. 45.—. Dazu kommt noch Essen und Uebernachten (letzteres RM. 3.—). Für angemessene Preise wird Sorge getragen.

Einzeichnungsgebühr RM. 1.—, die zur Deckung der Unkosten mit verwendet wird.

Einzeichnungen umgehend im Büro des D.M.V., Schützenplatz 20, während der Bürostunden von früh 10 bis 1 Uhr und von 4—6 Uhr, Sonnabends nur bis 1 Uhr mittags.

D.M.V. Dresden, Abtlg. Ferienfahrten.

10 Mark Tagesverdienst

und mehr erzielen tüchtige redegewandte Frauen und Männer durch Hauswerbung für einen ärztlich glänzend beurteilten Frauenmassenartikel. **Jede Frau ist Käuferin**

Eilzuschriften unter **C. K.** an die Expedition dieser Zeitung.

Gewiegtes Pfd. **1.—**
Rouladen Pfd. **1.—** und **1.10**
Gulasch Pfd. **90 ₰** und **1.—**
ff. Wurst Pfd. **1.—**
Herm. Damm, Fleischermstr.
Altstriesen 5

Streichfertige Farben aller Art
in Leim, Oel, Lack, Kalk
Schablonen, Pinsel, Schwämme usw.
Stibaners Farbenhandlung, Tharandt

Damen
Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schläuche usw. sämtl. hyg. Frauenartikel
R. Freisleben
Postplatz
Man achte auf Firma

Achtung! Achtung!
Gasthof Birkigt
Sonntag, den 15. Mai 1927
Auf dem herrlich gelegenen **Tanzplatz** und im **Saal**
großer BALL
Kapelle Oeser

Jahrmarkt in Tharandt
Sonntag u. Montag, den 15. u. 16. Mai 1927
Belustigung / Warenverkauf
Montagabend Ruinenbeleuchtung

Fahrräder
Diamant, Mars, Corona, Viktoria
tägl. leichte Teilzahlg.
Reparaturen
schnell und preiswert
G. Martini
Kesselsdorfer Str. 26

Zum Tharandter Jahrmarkt!
Felix Petzold
Manufaktur- und Modewaren
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Haules Ballsaal Copitz
Beste Einkehrstätte für Vereine
Empfehlen unsere geräumigen Vereinszimmer und Saal
Paul Klotzky und Frau
Ausschank des echt bayrischen Exportbieres Münchner Hofbräu hell u. dunkel, Münchner

Heidan & Fahsel
Flaschenbier-Großhandlung
Selterwasser- u. Limonaden-Fabrik
Dresden, Bünaustraße 48
Fernsprecher 17486
empfehlen ihre nur erstklassigen Getränke
Versand nach allen Stadtteilen u. Vororten

Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf
Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler

Heiterer Blick
Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
Morgen Sonntag ab 4½ Uhr
Vornehmer Ball
in den Gasträumen musikalische Unterhaltung
Neue Bewirtung
Es ladet ergebenst ein **A. Haidan und Frau.**

Der Kommunistische Genossenschafter

Monatliche Beilage zur Tagespresse der KPD.

„Feierliche Abschwörung des Klassenkampfes“

Der Vorstand des Verbandes sächsischer Konsumvereine in Dresden hat seine Absicht, den Konsumverein Schwarzenberg aus dem Verband auszuschließen, zunächst aufgeben müssen. Die Protestkampagne, die die Genossenschaftsmitglieder — insbesondere in Sachsen — auf die Absichten des Verbandsvorstandes aufmerksam machte, hat die Wirkung nicht verfehlt. Selbst die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder wandten sich zum größten Teil gegen den Verbandsvorstand, und die SPD. in Sachsen kritisierte die Ungeschicklichkeit und das Törichte der Verbandsleitung, die eine zu schwache Position hatte, um ihre Absicht jetzt schon durchzuführen.

Die Verbandsleitung gab den Ausschlußantrag aber zunächst nur auf, um durch eine raffinierte Erpressermethode ihrem bisherigen Treiben die Krone aufzusetzen. Der Schwarzenberger Konsumverein wurde durch wirtschaftliche Repressalien zu ruinieren versucht, es wurde ihm der Revolver auf die Brust gesetzt und eine sogenannte Verpflichtung erpreßt. In diesem, den Geist des Klassenverrats atmenden Schanddokument wurde der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins Schwarzenberg gezwungen, zu bescheinigen, daß er sich:

„mit der Art der Abhaltung des Internationalen Genossenschaftstages vom 11. Juli 1926, mit der Hergabe von Genossenschaftsgeldern zur Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreiks, mit der Zulassung von Anträgen und Entschließungen zur Regierungsbildung in Sachsen und mit der Aufstellung von Forderungen, die an die sächsischen Landtagsabgeordneten gerichtet waren . . . wiederholter Verstöße gegen die Grundsätze des ZdK., gegen den Beschluß des Vorstandes und Ausschusses des ZdK. vom 24. September 1924 und gegen die Bestimmungen des § 81 des Genossenschaftsgesetzes schuldig gemacht haben.“ „Vorstand und Aufsichtsrat . . . bedauern, daß sie mit diesen Verstößen die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung geschädigt und somit begründeten Anlaß zur Stellung des Antrages auf Ausschluß aus dem Verband sächsischer Konsumvereine gegeben haben.“

„Vorstand und Aufsichtsrat . . . versichern, in Zukunft streng nach dem Beschlusse des Vorstandes und Ausschusses des ZdK. und nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes verfahren zu wollen. Sie verpflichten sich, den Ausschluß derjenigen Mitglieder ihrer Genossenschaft nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes vorzunehmen, die die Genossenschaft zum Organ des Klassenkampfes, zum Proviantamt des Streiks und des Aufruhrs machen, Mittel der Genossenschaft für irgendwelche parteipolitischen Zwecke verwenden wollen und dies innerhalb der genossenschaftlichen Organisation durch entsprechende Handlungen zum Ausdruck bringen. Vorstand und Aufsichtsrat . . . verpflichten sich ferner, dafür zu sorgen, daß in Zukunft sich weder Mitglieder noch Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ihrer Genossenschaft in die inneren Angelegenheiten anderer Konsumgenossenschaften einmischen. Sie werden gegen diejenigen Mitglieder der Genossenschaft, die durch die Mißachtung der Bestimmungen dieser unterschriftlich anerkannten Verpflichtung die Interessen des Verbandes sächsischer Konsumvereine oder einzelner Genossenschaften schädigen, das Erforderliche veranlassen und ihren Ausschluß aus dem Konsumverein . . . bewirken.“

In der am 3. April stattgefundenen Vertreterversammlung des Konsumvereins Schwarzenberg wurde zu der erpreßten Verpflichtung folgende mündliche Erklärung abgegeben:

„Die Mitglieder der Vertreterversammlung . . . nehmen mit Befremden davon Kenntnis, daß der Vorstand des Verbandes sächsischer Konsumvereine in Dresden von Vorstand und Aufsichtsrat unseres Konsumvereins die Unterschreibung einer Verpflichtung erzwungen hat. In dieser Verpflichtung werden die vorhandenen Ansätze einer proletarischen Genossenschaftspolitik unseres Konsumvereins als „Verstöße“ gegen das Genossenschaftsgesetz und eine „Schädigung“ der Konsumvereinsbewegung bezeichnet. Gleichzeitig wird den Mitgliedern unseres Konsumvereins „untersagt“, sich um Angelegenheiten anderer Konsumvereine zu kümmern und bei „Mißachtung“ der Ausschluß aus dem Konsumverein verlangt.

Dieses Vorgehen der Verbandsleitung bedeutet nicht nur eine Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechts der dem sächsischen Verband angeschlossenen Konsumgenossenschaft; gleichzeitig stehen die „Auffassungen“ und „Argumente“ der sächsischen Verbandsleitung in krassem Widerspruch zu allen vorliegenden Beweisen. Für die angeblichen Verstöße gegen das Genossenschaftsgesetz können keinerlei Nachweise geführt werden. Das Gerede über die „Schädigung“ der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung wird Lügen gestraft durch die Tatsache, daß die proletarische Genossenschaftspolitik unseres Vereins eine Vorwärtsentwicklung und einen starken Ausbau des Konsumvereins brachte. (Vom März 1926 bis 1927 stieg der Umsatz des Konsumvereins um 78,9 Prozent, während die durchschnittliche Umsatzsteigerung der Genossenschaften des sächsischen Verbandes nur 26,7 Prozent beträgt. Schwarzenberg erreichte die größte Umsatzsteigerung aller sächsischen Genossenschaften. Angesichts dieser Erfolge unserer proletarischen Genossenschaftspolitik von einer „Schädigung“ zu reden, heißt die Augen vor den Tatsachen verschließen.

Die Unterschreibung der Verpflichtung ist mit Mitteln und Methoden erzwungen, die auf das schärfste gebrandmarkt werden müssen. Die sächsische Verbandsleitung wollte nicht nur den Konsumverein Schwarzenberg aus dem Verband ausschließen und damit einen Schritt zur Zerstörung der Genossenschaftseinheit unternehmen, sondern gleichzeitig wurden auch wirtschaftliche Repressalien angewandt, um den Verein in Schwierigkeiten zu bringen und womöglich zugrunde zu richten. (Verweigerung der Hypothek durch die Volksfürsorge, Aufhetzung der Arbeiterbank zur Hypothekenverweigerung usw.)

Die Mitglieder der Vertreterversammlung betonen, daß angesichts der Erfolge, die durch unsere proletarische Genossenschaftspolitik erreicht worden sind, nur die Fortführung einer wirklich die proletarischen Interessen der Genossenschaftsmitglieder wahrnehmenden Politik durch unseren Konsumverein in Betracht kommt. Sie erwarten, daß der sächsische Verbandstag im Mai in Dresden zu dem Vorgehen der Verbandsleitung Stellung nimmt und die Fortsetzung einer solchen, die Genossenschaftsbewegung schädigenden und diskreditierenden Politik unmöglich macht. Wir wenden uns deshalb an die proletarischen Genossenschaftsmitglieder des sächsischen Unterverbandes und des gesamten Zentralverbandes und rufen sie zur Solidarität und zu unserer Unterstützung auf.“

Die Annahme der Bürokratie, daß durch diese erzwungene Verpflichtung eine Verwirrung angerichtet werden könne, muß zunichte gemacht werden. Dem reformistischen Führerklüngel, der von einer „feierlichen Abschwörung des Klassenkampfes“ und ähnlichem phantasiert, muß der Mund gestopft werden. Für dieses infame Schanddokument muß die SPD. die Verantwortlichen in ihren eigenen Reihen suchen und sich an die Leipzig, Gefferth und die anderen sozialdemokratischen „Führer“ wenden. Die proletarischen Genossenschaftsmitglieder haben die Verpflichtung, diese klassenverräterische Politik vor der gesamten Arbeiterklasse zu entlarven und künftig unmöglich zu machen. Der Kampf muß geführt werden gegen diese Erpresserpolitik der Verbandsleitung; gegen die Auslieferung der Arbeitergenossenschaften an die Bourgeoisie; gegen die ständige Bedrohung der Einheit der Genossenschaftsbewegung. Ueberall muß das Vorgehen der sächsischen Verbandsleitung verurteilt und die Entbindung des Konsumvereins Schwarzenberg von dieser Verpflichtung verlangt werden.

Genossenschafter, korrigiert die Ablehnung

Nachdem Herr Kasch in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ den Eingang der Einladung des russischen Genossenschaftsverbandes an den ZdK. zur Entsendung einer Genossenschaftsdelegation bisher geleugnet hat, teilt er nun in Nr. 16 mit, daß der Zentralverband die Einladung erhalten, aber selbstverständlich abgelehnt habe. Das Ablehnungsschreiben ist vom 17. März datiert und Kasch hat noch am 9. April behauptet, daß der Zentralverband keine Einladung der Sowjetgenossenschaften erhalten hat. Kasch hat also als Vorstandsmitglied des ZdK. von der Einladung noch keine Kenntnis gehabt, nachdem diese schon drei Wochen abgelehnt war. Das ist zumindestens höchst sonderbar. Wer hat denn über die Einladung entschieden? Zu den vier besoldeten Mitgliedern des Zentralverbandsvorstandes gehört doch immer noch Herr Kasch, und wenn in einer Sitzung des Vorstandes die Frage zur Entscheidung gestanden hätte, dann müßte auch er hiervon Kenntnis bekommen haben.

Kasch ist demnach das Malheur passiert, daß er ungewollt einen Einblick in die Arbeitsmethoden des Zentralverbandsvorstandes gewährt. Wenn der Vorstand des ZdK. die Einladung des russischen Genossenschaftsverbandes nicht behandelt hat, so kann die Entscheidung nur selbstherrlich von Heinrich Kaufmann erfolgt sein. Wir sind also bereits im ZdK. soweit gekommen, daß nicht nur eine Instanzendiktatur besteht, sondern daß auch innerhalb der Instanzen die unbeschränkte Herrschaft einzelner Leute vorhanden ist.

Die Genossenschaftsmitglieder fordern über das Zustandekommen der Ablehnung Aufklärung. Niemand erwartet eine Korrigierung der durch Kaufmann erfolgten Ablehnung durch den Vorstand des ZdK., wenn dieser nicht durch den Willen der Genossenschaftsmitglieder dazu veranlaßt wird. Ueberall müssen die Genossenschafter in den Konsumvereinen Stellungnahme zu der Einladung der Sowjetgenossenschaften fordern. Durch die Annahme von Entschließungen muß Kaufmann und dem Vorstand des ZdK. zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Genossenschaftsmitglieder endlich die Herstellung eines engen Bündnisses und einen unmittelbaren Warenaustausch mit den Sowjetgenossenschaften verlangen. Für die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation nach Sowjetrußland muß unter den Genossenschaftsmitgliedern eine tiefgehende Bewegung erzeugt und hierzu jede Gelegenheit ausgenutzt werden. Entsendung einer Genossenschaftsdelegation nach Sowjetrußland muß die Parole sein, die unter den Genossenschaftsmitgliedern ein starkes Echo finden muß.

Zu den Unterverbandstagen

In der zweiten Maihälfte finden die Verbandstage der zehn Revisionsverbände des ZdK. statt. Nach dem auf früheren Unterverbandstagen Erlebten ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Tagesordnungen auch diesmal mehr als dürftig sind und nicht eine einzige Frage berühren, die heute akut vor der Arbeiterklasse stehen. Außer den immer wiederkehrenden Berichten findet man im allgemeinen nur „das genossenschaftliche Sparwesen“ als besonderen Punkt der Tagesordnung. In der Zeit der akuten Kriegsgefahren, des Versuches der imperialistischen Mächte, den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu erdrosseln, der verstärkten politischen und ökonomischen Offensive des Großkapitals und der Reaktion gegen die deutsche Arbeiterklasse, der erneut bevorstehenden Zoll- und Steuererhöhungen, ist für die Genossenschaftsbürokraten das „Sparwesen“ das Problem, welches auf den diesjährigen Unterverbandstagen behandelt werden soll.

Die Unterverbandstage sind heute noch keineswegs ein Spiegelbild des Lebens und der Auffassungen der genossenschaftlichen Mitgliedermassen. Die Mitglieder haben nicht den geringsten Einfluß zur Beschickung der Unterverbandstage. Wo trotz der Beseitigung des Rechts der Mitglieder auf Beschickung der Unterverbandstage die Opposition nicht ausgeschaltet wird, werden von den Instanzen alle Anlässe benutzt, um mißliebige oppositionelle Mitglieder als Delegierte auszuschalten.

Bei den Geschäftsberichten wird die Opposition Gelegenheit nehmen müssen, mit den Genossenschaftsinstanzen wegen ihrer arbeiterfeindlichen Politik, ihrem Versagen im Kampf gegen Teuerung, Zölle und Steuern scharf ins Gericht zu gehen. Es muß daran erinnert werden, daß bei dem Kampf der Arbeiterklasse gegen die unverschämten Fürstenforderungen die Zentralinstanzen vor der Unterstützung dieses Kampfes gewarnt haben, was praktisch einer aktiven Unterstützung der Fürsten und ihrer Mätressen gleichkommt. Die Haltung der Verbandsinstanzen beim englischen Bergarbeiterstreik darf nicht in Vergessenheit geraten. Wer es wagte, eine proletarische Politik in einem Konsumverein durchzuführen oder auch nur zu vertreten, gegen den wurde mit allen Mitteln vorgegangen. Konsumvereine, deren Mitglieder von den Verwaltungen eine Betätigung im proletarischen Klasseninteresse verlangten, wurden durch die Anwendung wirtschaftlicher Repressalien zur Unterzeichnung von „Erklärungen“ und „Verpflichtungen“ gezwungen. Jede freie Meinungsäußerung wurde von den Instanzen rücksichtslos verfolgt und von dem Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, welches die Instanzen immer noch im Munde führen, ist nichts mehr zu verspüren.

Auf der anderen Seite haben die Genossenschaftsinstanzen immer engere Anlehnung an das Großkapital versucht. So ist die GEG. der von dem amerikanisch-schwedischen Zündholztrust und den deutschen Zündholzfabriken gegründeten Verkaufsgesellschaft beigetreten. Die von der GEG. mit dieser Verkaufsgesellschaft getroffenen Vereinbarungen sind den Genossenschaftsmitgliedern noch zu großen Teil verschwiegen worden. Die politische „Neutralität“ wird weiter als Kulisse für die Begründung der Sabotage einer im Interesse der Arbeiterklasse liegenden Politik und zur Verschleierung der Zusammenarbeit mit dem Kapital benutzt.

Unter Mißachtung aller gewerkschaftlichen Grundsätze werden die Methoden der kapitalistischen Rationalisierung in den Genossenschaftsbetrieben durchzuführen versucht. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und unteren Angestellten werden dauernd verschlechtert. Dabei versteht es die obere Bürokratie, sich wie Direktoren kapitalistischer Betriebe bezahlen zu lassen.

In ihrem Haß gegen Sowjetrußland lehnen die Instanzen nach wie vor den direkten Warenaustausch mit den russischen Genossenschaften ab und beziehen die russischen Waren zum Teil von kapitalistischen Kommissionären. Die Ablehnung der von den Sowjetgenossenschaften ergangenen Einladung zur Entsendung einer Delegation ist das letzte Glied in der langen Kette des arbeiterschädigenden Verhaltens der reformistischen Genossenschaftsführer und setzt diesem die Krone auf.

Dem arbeiterschädigenden Treiben der Genossenschaftsreformisten und der immer rücksichtsloseren Instanzendiktatur müssen die Genossenschaftsmitglieder Einhalt gebieten. Auch die Unterverbandstage müssen benutzt werden, um der Arbeiterklasse die Notwendigkeit einer proletarischen Genossenschaftspolitik klarzumachen. Die Konsumvereine müssen zu proletarischen Organisationen gemacht werden, die in Gemeinschaft mit den gewerkschaftlichen und der politischen Organisation der Arbeiterklasse den Kampf für die Hebung der proletarischen Lebenshaltung und den Sturz der kapitalistischen Herrschaft führen. Herstellung enger Beziehungen zu den Gewerkschaften und aktive Unterstützung der Arbeiterkämpfe, Unterstützung des Kampfes der Erwerbslosen zur Durchsetzung ihrer Forderungen, enges Bündnis mit den Sowjetgenossenschaften und Entsendung einer Genossenschaftsdelegation nach Rußland, Meinungsfreiheit und Mitgliederdemokratie sind Forderungen der proletarischen Opposition, die auf dem Unterverbandstage vertreten und für die die genossenschaftlichen Mitgliedermassen mobilisiert werden müssen.

Die englischen Genossenschaften in der Arbeiterfront

Die redlichen Pioniere von Rochdale haben bei der Gründung ihrer Genossenschaft die „politische Neutralität“ als taktische Maßnahme für erforderlich gehalten. Die Kräfteverhältnisse zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zwangen zu einer solchen Taktik. Die deutschen Genossenschaftsinstanzen verteidigen die „Neutralität“ als unverletzbaren Grundsatz, um ihre arbeiterfeindliche Politik damit zu decken. In der Internationalen Genossenschaftsallianz besteht über die Dinge der „Neutralität“ keine einheitliche Meinung. In Belgien sind die Genossenschaften der Sozialdemokratischen Partei kooperativ angeschlossen; in England besteht eine auf Kollektivmitgliedschaft beruhende Genossenschaftspartei, die mit der Labour Party aufs engste zusammenarbeitet.

Die englischen Genossenschaften haben mit der Linksentwicklung der englischen Arbeiterschaft die gleiche Entwicklung durchgemacht. Beim Bergarbeiterstreik im Vorjahre haben die Genossenschaften die Kämpfenden unterstützt, wenn auch diese Unterstützungsaktion nicht von den Zentralinstanzen ausging und einheitlich organisiert wurde. In den letzten Monaten gingen viele Genossenschaften im Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr über die pazifistischen Resolutionen des Genossenschaftsverbandes hinaus, indem sie die Mitglieder unter der Parole: Hände weg von China! gegen die Regierung mobilisierten.

Die Leitung des Genossenschaftsverbandes hat nach einem Drahtbericht des „Vorwärts“ vom 25. April beschlossen, mit der Labour Party und den Gewerkschaften gemeinsam vorzugehen und den Kampf gegen das Gewerkschaftsgesetz aktiv zu unterstützen. Ferner hat die Leitung beschlossen, ihre großen materiellen Mittel für den Kampf zur Verfügung zu stellen.

Wenn auch der Kampf gegen das Gewerkschaftsgesetz in England noch zurzeit mit unzulänglichen reformistischen Mitteln geführt wird, so ist aber der Beschluß des Genossenschaftsverbandes eine Absage an die „Neutralität“. Die deutschen Genossenschaftsreformisten werden hiervon nicht erfreut sein, und es ist unsere Aufgabe, die Kursänderung der englischen Genossenschaftsbewegung zu benutzen, um auch in Deutschland die Konsumvereine zu proletarischen Kampforganen zu machen und in die Kampffront der Arbeiter einzugliedern.

Verantwortlicher Redakteur: Edwin Hoernle, MdR., Berlin. — Verlag: „Rote Fahne“, GmbH. Berlin SW 68, Friedrichstraße 225. — Druck: „Peuvag“, Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Friedrichstadt-Druckerei Berlin

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend F

FAHRRADHAUS
Artur Menzel jun.
Dresden-Neust., Hechtstraße 38
Günstige Teilzahlung 26674

Theilbier Diele Treff aller Arbeiter, Sportler und Sänger
Bischofsweg 36
Telephon 51285 26678

Varieté u. Lichtspiele
DEUTSCHER KAISER
Leipziger Str. 112 26759

Drogerie Hugo Kästner
empfiehlt
Drogen, Farben, Lacke in bester Qualität
Görlitzer Straße 30 26746

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Matratzen, fertige Betten
„DRESDENSIA"
Neustädter Markt 2 26694

Hommel's Schokoladenhaus
Ecke Torgauer- und Bürgerstraße
Telephon 26428 26691

R. Thomschke
Moltkestraße 56
Schuhreparatur
Schuhwaren 26748

PAUL TRONICKE
Holz — Kohlen
Briketts — Koks
Leipziger Str. 461
Telephon 56210 26754

Sport- u. Trikotagen-Kaden Torgauer Str. 33 Telephon 53507 26749

„Hausrat" Möbel auf Teilzahlung
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.
zu Dresden Am Markt 8
Zittau Neustadt 38
26724

Lichtspieltheater und Varieté-Bühne „Goldenes Lamm"
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Sonntags große Kindervorstellung
Beginn: Wochentags 6 und ½9 Uhr, Sonntags 4, 6 und ½9 Uhr
26753

Restaurant Königswald empfiehlt seine Lokalitäten mit Kegelbahn. / Tel. 23344
Inhaber: **Franz Kutter** 26677

E. NENTZSCHEL
Bürgerstraße 28
Seifen, Spielwaren, Lederwaren, 6% Rab. 26692

Paul Kosler, Bürgerstraße 21
Lebensmittel und eigene Hausschlächterei 26693

DRESDEN-MICKTEN
Gasthof Mickten
Bier- und Speiselokal
Stehbierhalle und Vereinszimmer
Leipziger Straße 170 26608

DR.-TRACHAU
Oskar Ruhtz
Hüte, Mützen und Herrenartikel
Leipziger Str. 153
Gewähre 5% Rabatt 26802

Max Kost
Neueste Schablonen
Farben, Lacke, Pinsel
Kolonialw., Wein, Tabak
Zigarren, Spirituosen
Brückenstraße 23 26681

Rich. Mohn
An der Weißeritz 5
Fleisch- u. Wurstwaren 26768

DÖHLEN
Dampfwäscherei u. Plättanstalt
M. Kießling
Döhlen, Rote Schänke
Annahmestellen: Potschappel: Weinhold, Markt 6
Deuben: Reinigungsanstalt Nöller (Fortuna) 26585

E. Stephan Drogen / Farben
Fichtenstraße 8b 26675

DR.-TRACHENBERGE
FISCH-HANDLUNG ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu bill. Tagespreisen 27455

DRESDEN-KADITZ
BÄCKEREI WILLY RITTER
Leukartstraße 3 27654

Restaurant Feldschlößchen
Leipziger Straße — Inh.: M. HAASE — Tel. 57103 27403

Restaurant Fichtenhof
empfiehlt seine Lokalitäten
Bruno Krumpolt u. Frau, Fichtenstraße 16 26747

Damen- und Herrenhüte
direkt in der Fabrik
Leipziger Straße 112 26750

PAUL BERNER, DROGERIE
Leipziger Str. 163, Drogen / Farben / Sämereien 26751

ALBIN SEIFERT
Rehefelder Straße 42
Kohlen / Briketts 26758

Musikhaus Noack Dresden-N.
Arbeiterlieder 26722

ARTHUR WEBER
Alaunstraße 11
Obst- u. Südfrüchte, Kaffee, Butter, Eier 26785

Otto Bürger
Gasthaus zum Kamerad
Oppellstraße 9 26676

Franz Hitzer & Co.
Größtes Spezialgeschäft für
Farben / Lacke
Schablonen und Pinsel
Leipziger Straße 84

DRESDEN-PIESCHEN
Konditorei u. Café „Saxonia"
Telephon 54203
Hermann Kaut, Oschatzer Straße

Paul Marx Bäckerei, Konditorei
Rehefelder

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 159

Arthur Jäpel
Lebensmittel — Feinkost
Pieschen, Torgauer Straße

Adam & Klemmt, Leipziger, Ecke
Lederhandlung, Schuhmacherartikel

FREITAL-POTSCHAPPEL
Qualitäts-Kaffee

nur aus der ersten Freitaler Kaffee-Großrösterei
Hellmuth Pilz
vordem SORGE

CURT SIERING
Roßschlächterei und Wurstfabrik
empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
Untere Dresdener Straße 101

Uhren und Goldwaren
Gerhard Nitzsche
vorm. Otto Flößner
Untere Dresdener Straße 61

Schuhgeschäft zur billigen Ferse
Freital-Po., Untere Dresdener Straße
Mitglied des Rabatt-Sparvereins — 5%

MAX ZSCHACHLITZ
Fleisch- und Wurstwaren
Coschützer Str. 49

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Weiß, Coschützer Straße

Lastkraftwagen-Vermietung und Kohlenhandel
A. Gringmuth, Coschützer-, Ecke Aussig.

R. Neuwirth
Freital-Potschappel
Lederwaren — Schirme — Stahlwaren

PAUL GLÜCKNER
Kolonialwaren Coschützer Straße

Kauft Eure Farben, Lacke, Pinsel
beim **Farben-Werner,** Kreuz-Drogerie
Freital-Po., Untere Dresdener Straße

Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Möbelhalle
Am Bahnhof 1
Polsterwaren — Solide Möbel

ROBERT LUFT
Untere Dresdener Straße 60
Haus- u. Küchengeräte, Beleuchtungskörper

FREITAL-BIRKIGT
DAMPFBÄCKEREI BRUNO DERSCH
Coschützer Straße 56

MAX KITTNER
Fleisch- u. Wurstwaren Coschützer Straße

Weymann's Restaurant
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren, Coschützer Straße

Marie Müller / Kolonialwaren

FREITAL-BURGK
RUDOLF GRAHLOW
Kolonial- und Schnittwaren

MAX LIPPOLDT
Weiß-, Feinbäckerei, Schokolad.-, Zuckerwaren
Zschorlauer 8

FREITAL-DEUBEN

Guten Einkauf
sichert Ihnen
durch große Auswahl u. mäßige Preise
das 33jährige beste Renommee der
Firma Carl May 26763

ROBERT JÄSCHKE
Schuhwarenhaus
Obere Dresdener Straße 24737

REINHOLD STEPHAN
Maß und Konfektion in Herren- und Damen-Bekleidung. Brückenstraße 4 26756

KURT HALDSCHENTZ
Fleisch- und Wurstwaren
Obere Dresdener Straße 26760

Sie kaufen immer vorteilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei
ERICH KADEN, Vorderstraße 5 27438

Richtiges Vogelfutter, Farben, Sämereien
Drogerie A. Seim Nachfg.
Poisentalstraße 12 27443

BRUNO EHRLICH
Roßschlächterei u. Speisehaus „Freitaler Hof"
Vereinszimmer Fernsprecher 74 26876

Sorge Nachfl.
Am Rathaus
Polstermöbel — Lederwaren
Solide Preise! Teilzahlung gestattet! 26881

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch, Butter, Eier, Käse
en gros 26897 en detail

PAUL GÖPFERT
Haus- und Küchengeräte / Porzellan
Steingut. Obere Dresdener Str. 100 26761

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren 26762

ADOLF BACKMANN
Lederhandlung
Obere Dresdener Straße 113 26764

Eßt Seefische! Stets frisch zu haben bei
Oswald Seidel 26877

A. Liebschner & Co.
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
Obere Dresdener Straße 26879

RICHARD TRÄGER
am Sachsenplatz
Butter, Käse, Eier, Milch täglich frisch 26766

EMIL FUHRMANN
Haus- und Küchengeräte
Obere Dresdener Straße 26769

ZIGARRENHAUS F. MUNZ
Zigarren / Zigaretten / Tabake
Telephon 851 26767

H. BRÜHL
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Körnerstraße 4 — Telephon 808 26765

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Wolf"
Größtes und ältestes Spezialgeschäft
für Herren- und Knabenbekleidung 27437

FREITAL-DÖHLEN
Streichst Du was mit Farbe an,
kauf' sie nur bei **Uhlemann!**
Dresdener Straße 26766

GEORG FRITSCHE
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße 26884

OPTIKER BURGHAUS
Gegenüber dem Steuerhaus 26885

HERMANN HAUPTMANN
LEBENSMITTEL
Jeden Dienstag Schlachtfest 26894

Zimmermann & Mildner Fisch- u. Fruchthandlung
Untere Dresdener Straße 120 Telephon 657 26883

Döhlener Hof zur Roten Schänke
KARL HASCHKE
Untere Dresdener Straße 124 26888

H. A. Pöllmann 26870

FREITAL-ZAUCKERODE
C.Z. Café Zimmermann
Bäckerei / Konditorei 26882

Max Kühnel Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Rauchwaren, Farben 26889

Holz, Briketts, Kohlen u. Baumaterialien
RICHARD MÜLLER
Burgwartstraße Telephon 108 26887

EMIL PRETZSCH
MALERMEISTER
Verkauf von Oel- und Lackfarben 26878

Friedr. Kießling, Fleisch- u. Wurstwaren
Saalhausener Straße 1 26889

WEIXDORF
Medizinal-Kreuz-Drogerie
O. K. Herold
Kolonialwaren
E. verw. Herold 26720

Emil u. Alfred Friedemann
Fleisch- und Wurstwaren
Weixdorf b. Dresden 26890

Max Müller
Königsbrücker Straße
Kolonialwaren — Delikatessen
Jeden Freitag: **Schlachttag** 26883

Max Sternberger, Königsbrücker Straße
Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren 26885

FREITAL-POTSCHAPPEL

Hempel's Bier- u. Speiserestaurant
Destillation
Jeden Freitag Schlachtfest
Untere Dresdener Straße 72 27650

Kauft nur im Spezialgeschäft
ZIGARRENHAUS REIN
Markt 3 26771

Albin Forke
Fahrräder — Nähmaschinen
Wringmaschinen — Grammophone
Dresdener Straße 26772

Louis Köhler
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte 26774

ALFRED HAUPTMANN
Kohlenhandel en gros — Kleinhandel en detail 26910

O. Heckthener, Gutenbergstraße 1
Herrenhüte / Mützen / Filzschuhwaren 26775

B. WALTHER
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung
Untere Dresdener Straße 96 26896

Photographische Anstalt
Emil Winzer & Sohn, Untere Dresdener Str. 52 26879

BRUNO SCHUBERT
Schulstr., Ecke Kantstr. Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Weine, Tabakwaren 26740

E. Möckel, Kantstraße 5 26741
Lebensmittel, Preßhefe

Manufakturwaren — Damenkonfektion
PAUL HERRMANN
Untere Dresdener Straße 83 26742

Konditorei und Café
„Bürgerkasino"
(ROBERT EICHNER)
Telephon 623 26743

Carl Paul
Manufaktur- und Modewaren
Freital-Po., Dresdener Straße
Mitglied des Rabattsparvereins
5% Rabatt 26745

KARL HERRFURTH
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße 43 26901

Markt-Drogerie Paul Kiesewalter
Nähr- und Kräftigungsmittel
Kräuterhandlung Telephon 439 26895

SLUB
Wir führen Wissen.

Die ASW im Zeichen der Rationalisierung

Kapitalistischer „Staatssozialismus"

Die völlig im Besitz des sächsischen Staates befindliche AG. Sächsische Werke zeigt den Arbeitern klar den Erfolg der Rationalisierung und ihre Folgen für die Arbeiter. Diese „Staatsbetriebe" wurden einmal von der SPD als der Beginn des Sozialismus gepriesen. Die sozialdemokratische Regierung Heldt mit Zustimmung des Berliner Parteivorstandes hat seit 1924 alles getan, in den Betrieben der ASW den Achtstundentag zu beseitigen und durch dauernde Maßregelungen der Betriebsräte den Arbeitern das Rückgrat zu brechen. In diesem Staatsbetrieb werden die Arbeiter in der rigorosesten Weise ausgebeutet, und wenn sie dann invalid oder öfters krank sind, auf die Straße geworfen. Wie in einer Presse werden die Arbeiter ausgequetscht und dann auf den Kehrrichthaufen geworfen.

1926 gehörten der ASW die 9 Braunkohlengruben **Hirschfelde, Weichenhain, Olbersdorf, Hartau, Reichenau, Bertsdorf, Böhlen, Beucha und Leipnitz.** Mit Ausnahme von Böhlen, das erst aufgeschlossen wurde, wurden 1923 in den übrigen 8 Werken 1 394 046 Tonnen Kohle gefördert. Beschäftigt waren in diesen Betrieben 2 209 Arbeiter und 173 Beamte. Pro Arbeiter wurden im Jahre 1923 rund 630 Tonnen Braunkohle gefördert. Bis zum Jahre 1926 wurden 4 kleinere Werke mit 342 Beschäftigten stillgelegt und die Arbeiter entlassen. In letzter Zeit ist noch Bertsdorf, wo 1923 zusammen 355 Mann beschäftigt waren, hinzugekommen. 1926 waren in den Braunkohlenwerken — mit Ausnahme von Böhlen — nur noch 1478 Arbeiter und 122 Beamte beschäftigt. Kohle wurden 1 737 503 Tonnen oder pro Arbeiter 1175 Tonnen gefördert.

Das ist eine Leistungssteigerung für den einzelnen Arbeiter um 86 Prozent.

Gedinge- und Akkordsystem hat in der Braunkohle für den Unternehmer glänzende Früchte getragen.

In Zaukerode — im Steinkohlenbergbau — zeigte sich dasselbe Bild: Abbau der Arbeiter und Leistungssteigerung. 1923 wurden 1596 Arbeiter und 113 Beamte beschäftigt. Steinkohle wurden 190 187 Tonnen oder pro Arbeiter 123,8 Tonnen gefördert. 1926 wurden nur noch 988 Arbeiter und 60 Beamte beschäftigt.

Die Förderung betrug 201 619 Tonnen oder pro Arbeiter 204 Tonnen Steinkohle, das ist eine Steigerung um 65 Prozent für den einzelnen Arbeiter.

Welche Folgen diese Ausbeutungsmethoden für die Arbeiter im Bergbau haben, zeigt die Statistik der Regierung. 1923 waren in der Braunkohle in Sachsen 16 382 Personen beschäftigt. Unfälle wurden gemeldet 947, das sind auf 1000 Mann 59,7 Unfälle, von denen nur 280 untersucht wurden. Die Belegschaft im sächsischen Braunkohlenbergbau sank bis 1923 um 12 Prozent auf 9287 Mann. Unfälle wurden aber 1303 gemeldet, das sind auf 1000 Mann 146,3 Unfälle — eine Steigerung von 145 Prozent —, von denen nur 263 untersucht wurden. Im Steinkohlenbetrieb dasselbe. 1923 wurden im Dresdner Bezirk — dem Sitz von Zaukerode — 2589 Mann beschäftigt; Unfälle wurden 243, das sind auf 1000 Beschäftigte 97,1 Unfälle, gemeldet. 1925 wurden nur noch 1965 Mann beschäftigt. Unfälle wurden 483, das sind auf 1000 Arbeiter 251,3 Unfälle, gemeldet. Das ist eine Steigerung der Unfälle um 162 Prozent.

Das Hetztempo im Bergbau kostet in steigendem Maße den Arbeitern ihre gesunden Knochen und macht immer mehr von ihnen zu Krüppeln.

Als „Lohn" für diese Knochenarbeit „sollen" die Arbeiter nach den Angaben der Direktion im Jahre 1926 einen durchschnittlichen Schichtlohn in Böhlen von 8,87 RM, in Hirschfelde von 6,01 RM und in Zaukerode von 6,74 RM erhalten haben. Von diesem Lohn gehen in Böhlen 13,2 Prozent, in Hirschfelde 14,6 Prozent und in Zaukerode 14,2 Prozent Sozialversicherungsbeiträge ab. Der Lohn beträgt also in Böhlen 7,69 RM, in Hirschfelde 5,13 RM und in Zaukerode 5,78 RM pro Schicht. Von diesem „Lohn" geht noch die Lohnsteuer und für einen großen Teil der Bergarbeiter noch Eisenbahnfahrgeld ab.

Was vom Lohne bei den Abzügen und evtl. Strafen noch übrigbleibt in Verbindung mit der Behandlung der Arbeiter als Sklaven, macht es verständlich, daß Arbeiter nur in der äußersten Not und unter dem schärfsten Druck der Behörde in diesem „Staatsbetrieben" Arbeit annehmen.

Die Verringerung der Belegschaft geht in allen Betrieben weiter vor sich. In Böhlen wurden in der letzten Zeit über 300 und in Hirschfelde über 100 Arbeiter entlassen. Bei den Entlassungen werden diejenigen zuerst hinausgeworfen, die auf Grund der Arbeitsmethoden krank und invalid werden. Keiner der Arbeiter und Beamten — mit Ausnahme der Stahlhelmgünstlinge in Böhlen, die noch so unfähig sein können, aber von der Direktion um so mehr gehätschelt werden — ist vor dem Hinauswurf, d. h. dem „Danke" der ASW sicher.

Das Dienstalter der Arbeiter zeigt einen ungeheuren Wechsel der Belegschaft. Wer nicht gezwungenermaßen bleiben muß, verläßt diese Betriebe der ASW. Obwohl in Zaukerode die Belegschaft 1926 um 44 Prozent gegenüber 1923 verringert war, waren unter 1 Jahr Beschäftigte 119 Mann. Ueber 20 Jahre waren in Zaukerode nur 297 verheiratete Arbeiter, ledige keine beschäftigt. Böhlen zeigt dasselbe Bild. Bis 3 Jahre waren 1247 Arbeiter beschäftigt, 7 und 9 Jahre waren nur je einer beschäftigt. In Hirschfelde und den Nebenwerken war die Belegschaft von 2209 auf 1478 abgebaut worden. Trotzdem es sich hier um lauter alte Werke handelt, gibt es nur 145 verheiratete und einen ledigen Arbeiter, die 10 Jahre und länger beschäftigt sind. Unter 5 Jahren waren 89 verheiratete und 87 ledige Arbeiter vorhanden. Diese Zahlen zeigen, daß die Verhältnisse unerträglich sind und daß ein ungeheurer Wechsel in der Belegschaft stattfindet.

Dasselbe Bild der Konzentration und Leistungssteigerung wie in der Kohle sieht man bei der Erzeugung von elektrischem Strom. 1923 wurde nur in Hirschfelde und in der Elbtalzentrale Strom, und zwar 207 835 120 Kilowatt, erzeugt. Bezogen von fremden Werken wurden 125 890 791 Kilowatt. Insgesamt standen der ASW also 333 725 911 Kilowatt zum Verkauf zur Verfügung. Im Jahre 1926 wurden in 13 eigenen und vom Staat gepachteten Elektrizitätswerken 396 856 803 Kilowatt erzeugt und außerdem von fremden Werken 193 773 495 Kilowatt bezogen. Das ist seit 1923 eine Steigerung der Stromerzeugung um 93 Prozent und des Fremdbezuges um 53,9 Prozent. Diese Zahlen zeigen eine schnelle Konzentration und verschaffen der ASW eine Monopolstellung gegenüber der Wirtschaft und auch der Gemeinden.

Die ASW wurde am 13. November 1923 mit einem Kapital von 40 Millionen RM gegründet. Das Kapital ist inzwischen auf 100 Millionen RM erhöht worden. Außerdem wurden zwei Amerika-Anleihen in Höhe von 30 Millionen Dollar aufgenommen.

Im Jahre 1923 wurden allein in der Kohle bei der ASW 4786 Personen — ohne denen in den Elektrizitätsbetrieben — beschäftigt. Diese mußten für das Aktienkapital von 40 Millionen RM mit ihrer Hände Arbeit die Zinsen und für die Abnutzung des Betriebes die Erneuerungskosten erarbeiten. Dafür waren 1 817 506 Billionen PM als Zinsen und Erneuerungsrücklage eingesetzt. 1926 sind insgesamt 4874 Arbeiter und 1163 Beamte beschäftigt. Sie müssen jetzt erarbeiten die Dividende für das erhöhte Aktienkapital, die Verzinsung und Amortisation der 30 Millionen Dollaranleihen und die gesamten Erneuerungsrücklagen des gesamten Betriebes. Die Belastung des einzelnen Arbeiters ist ins ungeheuerliche gestiegen; der Arbeiter merkt es an seinem unzureichenden Lohn, der langen Arbeitszeit von täglich 11 Stunden und der fast ununterbrochenen Sonntagsarbeit.

An Lohn und Gehalt wurden 1926 ausgezahlt 13 183 463 Reichsmark. Davon sind 3 160 293 RM Gehälter an die Angestellten und Beamten. 24 Prozent der gesamten Lohn- und Gehaltssumme werden für die Antreibung der produktiven Arbeiter verwandt. Gegenüber der Summe von 10 031 170 RM für die produktiven Arbeiter erhalten die Banken und Aktionäre 10 090 347 RM für Zinsen, Dividende und Anleihe-Disagio; der Erneuerungsrücklage werden 6 635 108 RM überwiesen. Eine Handvoll von Kapitalisten erhält ebensoviel an arbeitslosem Einkommen als die 4874 Arbeiter. Außerdem werden vom Kohlenunterirdischen 506 504 RM abgeschrieben und an „allgemeinen Unkosten" 1 880 472 RM verbucht.

Darin sind allerhand dunkle Punkte, wie Tantieme für die Aufsichtsräte und Direktoren, Kosten für Festessen und andere Zuwendungen für diejenigen, die nicht arbeiten, enthalten.

Was die ASW an sogenannter „Arbeiterwohlfahrt" tut, ist nichts weiter als weiße Salbe. 1 548 874 RM sind als Wohlfahrtsfonds angelegt. Bei 5 Prozent Zinsen können an die 6037 Arbeiter und Beamten jährlich 75 000 RM ausgezahlt werden. Das sind pro Person und Jahr ungefähr 12 RM. Die Folge ist, daß derjenige, der aus diesem „Wohlfahrtsfonds" etwas haben will, bei seiner Direktion und seinem Vorgesetzten in gutem Ansehen stehen muß, d. h. er muß mit allem zufrieden und ein sogenannter „Schmuser" sein. Der Fonds ist nur als Korruptionsfonds anzusprechen. Eine andere „Wohlfahrtseinrichtung" ist das Ferienheim Raupennest. Im „Raupennest" sind 65 Betten für Feriengäste. Bei 6 Tagen Ferien — im Durchschnitt ein Arbeiter mit Frau und einem Kind gerechnet — könnten im Jahre von den 6037 Beschäftigten 1144 nach Raupennest gehen. Dieses Raupennest ist aber nicht nur für die ASW sondern auch noch für eine Reihe anderer Werke mit bestimmt. Diese Tatsache schon zeigt, daß Raupennest nicht für die Arbeiter, sondern für eine Reihe Günstlinge errichtet worden ist. Pro Person sollen außerdem noch pro Tag 1,75 RM bezahlt werden. Wo ein Arbeiter bei den Löhnen der ASW. selbst bei Herabsetzung dieser Gebühren, die mindestens 25 RM betragen, das Geld dazu hernehmen soll, wird nicht gesagt, so daß der Arbeiter sich wohl einmal Raupen in den Kopf setzen, aber nicht nach Raupennest fahren kann.

Ein anderes Kapitel von „Wohlfahrt" ist die Erbauung von Werkwohnungen. 1923 waren 212 Häuser mit 433 Wohnungen vorhanden. Diese Zahl war bis 1926 auf 1046 Wohnungen erhöht worden. Mit Hilfe dieser Werkwohnungen will sich die Direktion einen Stab von Arbeitern schaffen, die auf Grund der allgemeinen Wohnungsnot an das Werk gefesselt sind und mit denen sie wie mit willenlosen Sklaven umspringen kann. Führen die Arbeiter in den Betrieben der ASW gegen diese scharfmacherischen Methoden der Direktion, d. h. der sächsischen Bürgerblockregierung, die in „ausgezeichneter Weise" gegen ihre Arbeiter und Angestellten mit dem Zuckerbrot und der Hungerpeitsche arbeitet, keinen Kampf, dann wird ihr Elend weiter dauernd steigen. Die Entlassungen in den letzten Monaten zeigen den Arbeitern, daß alles Ducken unter die Hungerpeitsche und alles Kriechen, um ein Stückchen Zuckerbrot zu erhalten, sie nicht vor dem Hinauswerfen schützt.

Sie müssen sich gewerkschaftlich organisieren und den Kampf um kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne, Mitbestimmung im Betrieb und wirkliche soziale Einrichtungen führen. Sie dürfen nicht zulassen, daß auf ihre Kosten die sächsische Regierung in der ASW den Unternehmern einen Beispiels- und Musterbetrieb für „vorbildliche" Ausbeutung und Versklavung der Arbeiter verführen kann. Die Arbeiter dieser „Staatsbetriebe" sind gegenüber den übrigen Arbeitern im Vorteil; ihnen stehen nicht nur die Machtmittel der Arbeiter, die freien Gewerkschaften, sondern auch noch das Landesparlament als öffentliche Kontrollinstanz der Staatsbetriebe, zur Vertretung ihrer Interessen zur Verfügung!

Gewerkschaftliches

Lohnbewegung der Kalk- und Ziegelträger.

Am 11. Mai tagte im Trianon-Volkswohlsaale eine Versammlung der Sektion der Kalk- und Ziegelträger des Baugewerksbundes, um den Bericht der Lohnkommission entgegenzunehmen. Aus dem Bericht ging hervor, daß wieder der Syndikus Herr Berger es verstanden hat, durch eine Erklärung, bete. bezirkliche oder örtliche Verhandlungen, diese auf ein totes Gleis zu schieben, indem er darauf bestand, daß die Löhne bereits durch die bezirklichen Verhandlungen am 6. April geregelt seien, obwohl er in einem Schreiben vom 8. April bestätigt hat, daß die Trägerlöhne anderweiter Regelung unterliegen. Die Kollegen haben auf Grund dessen eine Entschließung angenommen, die besagt, daß, wenn die Löhne nicht bis Sonnabend geregelt sind, am Montag, dem 16. Mai, sie die Arbeit niederlegen wollen.

Gegen den Ausschluß des Kollegen Beyer aus dem DMV.

In der am 11. Mai stattgefundenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zigarettenmaschinenfabrik Universelle befaßten sich die Kollegen u. a. auch mit dem Ausschluß des Kollegen Karl Beyer, Betriebsratsvorsitzender vom Sachsenwerk, aus dem DMV. Es wurde fast einstimmig beschlossen, beim Verbandsausschuß gegen den Ausschluß zu protestieren und die Aufhebung des Ausschlußbeschlusses zu verlangen.

Im oberschlesischen Bergbau droht ein ernster Lohnkonflikt auszubrechen. Der Kattowitzer Arbeitgeberverband teilte den Berufsverbänden mit, daß er den Lohntarif zum 15. Mai kündigt und die Aufhebung der Lohnerhöhung fordert, die im Dezember 1926 zugebilligt wurde.

In der Rheinschiffahrt herrscht, wie aus Duisburg berichtet wird, tarifloser Zustand. Die vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedssprüche sind sowohl von den Unternehmern als auch von den Arbeitern abgelehnt worden.

Für den sächsischen Steinkohlenbergbau ist die vom Bergarbeiterverband beantragte Verbindlichkeitserklärung noch nicht ausgesprochen. Wie verlautet, hat der bergbauliche Verein erklärt, daß er, entsprechend seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Schiedsspruch, die Lohnerhöhung auch im Falle der Verbindlichkeitserklärung nicht zahlen werde. Er beabsichtige vielmehr eine allgemeine Lohnreduzierung um 10 Prozent durchzuführen.

Die Entlassungen und Kündigungen bei der Reichsbahn setzen bereits ein. So wurde, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, am 3. Mai auf der Bahnmeisterei II die Kündigung für 15 Eisenbahnzeitarbeiter wegen Arbeitsmangels ausgesprochen.

Für die oberschlesischen Eisenhüttenarbeiter wurde ein Schiedsspruch gefällt. Da den gestellten Lohnforderungen in keiner Weise Rechnung getragen wurde und die Geltungsdauer des Lohnabkommens unerhört lang ist, wird dieser Spruch auf energische Ablehnung der Hüttenarbeiter stoßen.

Deutscher Mietertag in Hamburg.

Der Bund deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hält seine Reichstagung, den 22. Deutschen Mietertag, in der Zeit vom 9 bis 13. Juni 1927 in Hamburg ab. An der öffentlichen Tagung am 10. Juni gibt der Bundesvorsitzende Herrmann, Dresden, Bericht über die mieterpolitische Lage. Weiter sprechen Universitätsprofessor Dr. Jastrow, Berlin, über „Uebergang in eine neue Wohnwirtschaft", Universitätsprofessor Dr. Deutschbein, Marburg a. d. L., über „Volksbegehren und Volksentscheid", und Baumeister Seidler, Dresden, über: „Was wird aus der Aufwertungssteuer?" Zahlreiche Anmeldungen aus dem Reiche, auch vom Auslande, liegen bereits vor.

Fortsetzung des Gewerkschaftskursus

Dienstag, den 17. Mai, abends 7,30 Uhr im Brandenburger Hof, Peter-, Ecke Berliner Straße. Thema: Betriebsrätegesetz (Referent Genosse Dr. Helm). An diesem Kursus müssen unbedingt alle Betriebsräte und Ersatzleute teilnehmen. Selbstverständlich wird die Beteiligung aller Parteimitglieder erwartet, da gerade dieses Thema für die Betriebsarbeit wichtig ist. Arbeitsgebiets-, Stadtteil- und Zellenleitungen sind verpflichtet, für regen Besuch Sorge zu tragen.

Bezirksleitung.

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(4. Fortsetzung.)

Die Frau schenkte mir reine Taschentücher und andere Sachen, die ich vergessen habe. Und unterdessen gab sie immer mehr zu essen, und ich stopfte immer mehr in mich hinein. Ich fraß wie ein Wilder, aber es war auch eine weite Strecke in einem blinden Güterwagen über die Sierra, die vor mir lag, und ich wußte nicht, wann und wo ich das nächste Mal etwas zu essen bekommen würde. Und die ganze Zeit über saß ihr eigener unglücklicher Junge, wie ein Totenkopf beim Feste, stumm und unbeweglich da und starrte mich von der andern Seite des Tisches an. Für ihn stellte ich wohl die Mystik, die Romantik, das Abenteuer dar — alles, was ihm bei seiner schwach zuckenden Lebensflamme versagt war. Und doch schoß es mir ein paarmal durch den Kopf, daß er mich vielleicht bis auf den Grund meiner verlogenen Seele durchschaut hätte.

„Wohin gehen Sie jetzt?" fragte die gute Frau mich.

„Nach Salt Lake City," sagte ich. „Dort habe ich eine Schwester, eine verheiratete Schwester." (Ich dachte nach, ob ich sie zur Mormonin machen sollte, ließ es dann aber bleiben.) „Ihr Mann ist Unternehmer."

Nun wußte ich gut, daß Unternehmer in der Regel viel Geld verdienen. Aber ich hatte es einmal gesagt. Ich mußte es nach Möglichkeit wieder gutmachen.

„Sie würden mir das Reisegeld geschickt haben, wenn ich darum gebeten hätte," erklärte ich, „aber sie haben Krankheit und geschäftliches Unglück gehabt. Sein Kompagnon hat ihn betrogen. Und da wollte ich nicht schreiben und um Geld bitten. Ich wußte, daß ich schon irgendwie hinkommen würde. Ich ließ sie, in dem Glauben, daß ich genug hätte, um nach Salt Lake City zu kommen. Sie ist lieb und gut. Sie ist immer gut gegen mich gewesen. Ich denke, ich werde zu meinem Schwager in die Lehre kommen und später in sein Geschäft eintreten. Sie haben zwei Töchter. Die sind jünger als ich. Eine ist noch ganz klein."

Von allen verheirateten Schwestern, die ich über die Vereinigten Staaten ausgestreut habe, ist die Schwester in Salt Lake City sicher die beste. Sie steht ganz lebendig vor mir. Wenn ich von ihr erzähle, kann ich sie, ihre beiden kleinen Mädchen und ihren Mann, den Unternehmer, gleichsam vor mir sehen. Sie ist eine große, mütterliche Frau, die ein wenig stark zu werden beginnt, wie es oft der Fall bei gutmütigen Frauen ist, die gut kochen können und nie böse werden. Sie ist dunkel. Ihr Mann ist ein ruhiger, bequemer Mensch. Manchmal ist mir fast, als kennte ich ihn. Und wer weiß, ob ich ihm nicht eines Tages begegnen werde? Wenn der alte Seemann sich Billo Harpers erinnern konnte, so sehe ich nicht ein, warum ich nicht eines Tages dem Unternehmer begegnen sollte, der mit meiner Schwester verheiratet ist, die in Salt Lake City wohnt.

Anderseits habe ich das sichere Gefühl, daß ich nie meinen vielen Eltern und Großeltern begegnen werde — denn sehen Sie, die habe ich unweigerlich ums Leben gebracht. Ein Herzleiden war meine Lieblingsmethode, um meine Mutter loszuwerden; aber in geeigneten Fällen habe ich sie auch an Schwindsucht, Lungenentzündung und Typhus sterben lassen. Allerdings: die Polizei in Winnipeg kann bezeugen, daß ich Großeltern habe, die in England wohnen; aber das ist lange her, und warum sollten sie nicht seither gestorben sein? Auf jeden Fall haben sie mir nie geschrieben.

Ich hoffe, daß die Frau in Reno diese Zeilen lesen und mir meine Frechheit und Verlogenheit verziehen wird. Ich entschuldige mich nicht, denn ich schäme mich nicht. Es waren Jugend, Lebensfreude und heiße Abenteuerlust, die mich an ihre Tür führten. Es tat mir gut. Es lehrte mich, wie herzensgut Menschen sein können. Ich hoffe auch, daß es ihr gut tat. Jedenfalls kann sie einmal tüchtig lachen, wenn sie den wirklichen Zusammenhang erfährt. Für sie war meine Geschichte „wahr". Sie glaubte an mich und meine ganze Familie und war von Sorge erfüllt bei dem Gedanken an die beschwerliche Reise, die meiner wartete, ehe ich nach Salt Lake City kam. Diese Besorgnis hätte mich fast in Verlegenheit gebracht. Gerade als ich, den Arm voller Pakete mit Essen und die Taschen von wollenen Socken strotzend, aufbrach, fiel ihr ein Onkel, Neffe oder sonstiger Verwandter ein, der bei der Post angestellt war und noch, dazu mit demselben Zuge, mit dem ich mich aus dem Staube machen wollte, ankommen sollte.

Das war eine schöne Bescherung! Die Frau wollte mich zum Bahnhof begleiten, ihrem Verwandten meine Geschichte erzählen und ihn veranlassen, mich im Postwagen zu verstecken. So käme ich ohne Gefahr und Mühe nach Ogden. Von dort seien es nur noch ein paar Meilen bis Salt Lake City. Das Herz sank mir. Sie wurde ganz erregt, setzte ihren Plan in allen Einzelheiten auseinander, und unglücklich, wie ich war, mußte ich tun, als wäre ich entzückt und begeistert über diese Lösung! Lösung! Ich hatte mich entschlossen, am Abend nach dem Westen zu reisen, und nun war ich gefangen und mußte nach dem Osten. Ja, geradezu gefangen, und ich wagte nicht, ihr zu erzählen, daß alles Lüge und Erfindung gewesen war. Und während ich auszusehen versuchte, als sei ich entzückt, zerbrach ich mir den Kopf, um einen Ausweg zu finden. Aber es gab keinen. Sie wollte mich selbst zum Postwagen bringen, und dann sollte mich der Postbeamte, der mit ihr verwandt war, nach Ogden mitnehmen. Und dann war ich gezwungen, mich diese Hunderte von Meilen Wüste zwischen den beiden Stationen wieder zurückzuschleppen.

Aber an diesem Abend stand mir das Glück bei. Gerade in dem Augenblick, als sie ihren Hut nehmen wollte, um mich zum Bahnhof zu begleiten, fiel ihr ein, daß sie sich geirrt hatte. Der Postbeamte, der mit ihr verwandt war, kam an diesem Abend gar nicht durch die Stadt. Sein Zugplan war verändert. Er kam erst in zwei Tagen. Ich war gerettet, denn selbstverständlich erlaubte meine schrankenlose Jugend mir nicht, zwei Tage zu warten. Ich versicherte ihr mit großem Optimismus, daß ich schneller nach Salt Lake City käme, wenn ich gleich aufbrächte, und verletzte sie mit ihren Segenswünschen im Ohr.

Aber die wollenen Socken waren wirklich großartig. Ich trug ein Paar von ihnen, als ich in derselben Nacht auf dem „blinden" Güterwagen mit dem Ueberlandzug nach dem Westen fuhr.

Blinde Passagiere.

Wenn er kein Pech hat, kann ein tüchtiger junger und gewandter Vagabund trotz aller Versuche des Zugpersonals, ihn zu „schmeißen", an einem Zuge hängen, vorausgesetzt natürlich, daß es Nacht ist. Das ist unbedingt erforderlich. Wenn ein Vagabund dieser Art sich unter solchen Bedingungen zum Anhängen entschließt, so führt er es auch aus, wenn das Schicksal ihm nicht einen Streich spielt. Außer Mord hat das Zugpersonal keine gesetzliche Methode, ihn zu „schmeißen". Daß das Zugpersonal nicht immer vor Mord zurückschreckt, ist ein allgemeiner Glaube in der Landstreicherwelt. Da ich jedoch in meiner Vagabundenzeit keine diesbezüglichen persönlichen Erfahrungen gemacht habe, kann ich nicht dafür einstehen. (Fortsetzung folgt.)

Allerfeinster Tafelbutter

Krüpfli

GES. GESCH. MARKE

Liefe zu verlangen
Überall zu haben

Georg Brüning
Lüftner Tungöl
RUF: 25741. 21777. 21736. 22736.

Varieté-Theater
„Königshof"
Direktion: Willy Lille

Täglich 8 Uhr: Das bejubelte
Eröffnungs-Programm
Propaganda-Gutschein
Vorzeiger dieses Bons erhält
2 Freikarten

GRÜNE WIESE
Die beliebten
Balltage
Donnerstags: Herren 80, Damen 60 ₰
Sonntags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Haus-Nähmaschinen

Schuhmacher-, Sattler-, Schneider-Maschinen
verkauft gegen
3-Mark-Wochenraten
auch
ohne Anzahlung
Off. unt. **A. 110** a. d. Exp. d. Bl.

Restaurant zur Börse, Pirna
beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt
Erwin Riedel

Alfred Goldberg, Niederoderwitz
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Täglich frische Semmeln und Kaffeegebäck

CAPITOL
Telephon 19001

Montag, den 16. Mai
4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

Erstaufführung

Die Frau ohne Namen

Ein amüsanter Abenteuerfilm in zwei Teilen mit
Elga Brink, Georg Alexander, Jack Trevor
Regie: Georg Jacoby
Die Außenaufnahmen des Films wurden während einer Weltreise in allen Teilen der Erde gemacht

Orchesterleitung: **W. Wilke**

Sonntag letzte Vorstellungen:
Buster Keaton in „Der General"

Raucht Hassan-Tabak!
Er wird Euch schmecken

Städtisches
Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
AN DER STÜBELALLEE
Wiederaufnahme der Vorführungen mit erläuterndem Vortrag ab Sonntag, den 15. Mai d. J.
Planeten-Reigen
Sonn- und Feiertags nachm. um 3, 5 und 7 Uhr
Werktags nachm. um 4 und 6 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene Mark 1.—, Kinder Mark 0.50

Geschäfts-Uebernahme
Ball-Etablissement
Deutsches Haus
Dresden-[illegible] Großenhainer Str. 93, Linien [illegible] u. 12

Geben hiermit bekannt, daß wir obiges Lokal übernommen haben. Werden stets eifrig bemüht sein, unseren Gästen in jeder Beziehung das Beste zu mäßigen Preisen zu bieten. Werten Vereinen, Organisationen, Klubs und Gesellschaften empfiehlt Vereinszimmer, Saal und schönen Garten, jederzeit zur Verfügung. Hochinteressante Sehenswürdigkeiten aus Tibet, China, Mexiko usw. Jeden Freitag und Sonntag: **Oeffentliche Ballmusik.** Um gütigen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Carl Max und Frau
Dresden-Neustadt

Feldschlößchen, Pirna
Jeden Sonntag
Große Ballschau
Radfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Damen- Herren- **Räder**
erstkl. Marken, zu günstig. Preisen u. Zahl.-Bed. zu verkaufen. W. Hetzer, Stephanienstr. 46

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Mittwoch, den 18. Mai 1927,
nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus, großer Saal

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz.
Referent: Kollege Diebler.
2. Gewerkschaftliches.

Alle Mitglieder sind verpflichtet, diese Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Ausflugsorte und Vergnügungsstätten in Freital und Umgegend

Gasthof Lübau
Der Ausflugsort durch den Rabenauer Grund
Jeden Sonntag vornehmer Ball
Saal Sonnabends bestens geeignet für Nachtpartien. Großer Sammelplatz für Kinder

Sächs. Wolf, Freital
2 Ball-Säle — 5 Kegelbahnen
Libelle-Kaffee und Weinhaus
Täglich 2 Kapellen / Jeden Sonntag Ball

Gasthof zur Erholung
Weißig bei Freital
schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes
Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement
Große Festwiese — Herrl. dek. Saal
Eigene Schlächterei
Tel. Amt Fr. 411 **Otto Richter**

Krilles Gasthof Döhlen
empfiehlt den werten Vereinen seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr
Jeden Sonntag feiner Ball
Ruf Freital 214

Gasthof Wurgwitz
bei Freital
schöner Ausflugsort, großer Lindengarten, schöner Saal
Jeden Sonntag feiner Ball
Vereinen bestens empfohlen. Ruf 232
Eigene Fleischerei
Oswald Becker und Frau

Gasthof Obernaundorf
schönster Ausflugsort der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Den geehrten Vereinen bei Nachtpartien usw. bestens empfohlen.
Emil Uhlemann und Frau

Gasthof Possendorf
Beliebter Ausflugsort — Gute Speisen und Getränke
Eigene Schlächterei
Jeden Sonntag vornehmer Ball
Endstation der Eisenbahn und Autobuslinie

Restaurant Klippermühle Tharandt
empfiehlt allen Ausflüglern seine Lokalitäten und seinen sonnigen Garten
Hans Butler und Frau

Restaurant Zur frohen Schicht
empfiehlt seine Lokalitäten
Täglich Unterhaltungsmusik
Neue Bewirtung

Georg Hecker
Fleischermeister
Augsburger Straße 64

Mundharmonikas
gr. Ausw., jed. Dur a. Lager
E. Friedel, Stifsstr. 2b

Alle Düngemittel
Samen
für Feld und Garten
Haußwald
Pirna, Am Markt

Ernst Backofen
Buchdruckerei / Buchbinderei
Neusalza-Spremberg

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Empfehlenswerte Ausflugspunkte u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus
PIRNA
empfiehlt seine Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Gasthof Goldne Krone
Beste Einkehrstätte / Gemütlicher Aufenthalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
S. verw. Scholzel

Restaurant Amtshof
Neue Bewirtung!
Zum Besuch bestens empfohlen
Gute Küche! Prima Biere!
Löbel und Frau

Restaurant zum Zwinger
Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Schloßschänke Pirna
Neue Bewirtung!
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbtal. **R. Lüttig und Frau**

SLUB
Wir führen Wissen.